



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Inhaltsverzeichnis (DASV-Rundbrief Nr. 450, Juni 2001)

Seite

Heinz Ohler	Grußwort des Präsidenten	95
Horst Diederichs	Die bayerische Auslands-Briefsammlung in Chur 1812 – 1814	97
Wigand Bruns	Paket-Aufgabebezetzel in den Altdeutschen Staaten: Hamburg, Oldenburg (6. Fortsetzung)	107
James Van der Linden	1501 – 2001: 500 Jahre Europäische Post	117
Dr. Klaus Meyer	DASV-Expertengremium: Anfrage nach einem der Cholera zugeordneten sächsi- schen Stempel	121
	DASV-Briefkasten	129
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	137
	Fachpresse - Fachzeitschriften	139
	Buchbesprechungen	140
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	145

Beilage „Postgeschichte und Altbriefkunde“ - Heft 145 / Juni 2001

Horst Diederichs, Ottobrunn:

Der Zerfall des Kaiserlichen Reichspostregals in den Jahren 1792 bis 1806 und die Errichtung provisorischer Landesposten durch Bayern, Württemberg und Baden als Folge des Dritten Koalitionskrieges - ein Beitrag zur Postgeschichte Süddeutschlands aus dem Napoleonischen Zeitalter - Teil 3

Liebe Freunde im Deutschen Altbriefsammler-Verein,

zurück aus Weißensee möchte ich Ihnen von unserem erfolgreichen Frühjahrestreffen berichten. Einmal entpuppte sich das Hotel Promenadenhof als eine angenehme Bleibe mit sehr gutem Service, dann verliefen sämtliche Veranstaltungen auf Grund der 43 netten Besucher äußerst harmonisch, die interessanten Vorträge und das Damenprogramm kamen bei den Teilnehmern bestens an, die Werbeschau bot so manchen philatelistischen Leckerbissen, das von Familie Springer gestiftete thüringer Kuchenbuffet war Extraklasse und schließlich wurden wir durch Herrn OstR i.R. Schlegel auch kulturell verwöhnt. All dies verdanken wir dem engagierten Organisator vor Ort, unserem lieben Heinz Uebensee und seiner verehrten Gattin. Dank sagen möchte ich ebenfalls Herrn Hüweler, dem Vorsitzenden des VPhA, für dessen finanzielle Unterstützung unserer dortigen Werbeschau.

Im Rahmen unserer Hauptversammlung durften wir zwei außergewöhnliche Ehrungen vornehmen: Pierre Seguy aus Saarwellingen kann in diesem Jahr 2001 auf eine 50-jährige Mitgliedschaft im Deutschen Altbriefsammler-Verein zurückblicken und ist damit unser längstes Mitglied. Dafür erhielt Pierre Seguy die großgoldene DASV-Nadel, wozu ich ihm von hier aus meine herzlichen Glückwünsche übermitteln möchte. Ad multos annos!

Ein ganz besonderes Jubiläum feiert heute unsere Leiterin des Rundsendedienstes, Ute-Maria Brunnert. Vor 25 Jahren übernahm sie auf Bitten von Prof. Weidlich dieses Amt, als der Verein durch den plötzlichen Tod des damaligen Amtsinhabers in Not geraten war und obwohl sie zu diesem Zeitpunkt noch keine DASV-Mitgliedschaft hatte. Diese erwarb sie erst ein Jahr später. Im Namen aller Nutznießer dieser DASV-Einrichtung danke ich Frau Brunnert von ganzem Herzen für die 25 Jahre aufopferungsvolle Arbeit für den

Deutschen Altbriefsammler-Verein. Sicher hoffen alle Mitglieder zusammen mit mir, dass uns Frau Brunnert noch viele Jahre in diesem Amt, das sie immer mit großer Zuverlässigkeit und Engagement ausgeübt hat, erhalten bleiben möge.

Nach einem mühevollen und langwierigen Prozeß ist der DASV ab sofort über das Internet zu erreichen und zwar über die Domain

www.dasv-postgeschichte.de

Neben allerlei Informationen und Wissenswerten über den DASV sind zwei besondere Serviceleistungen für unsere Mitglieder hervorzuheben:

1. Sie können nun unser Bibliotheksverzeichnis herunterladen und gewünschte Bücher per E-Mail direkt beim Bibliothekar anfordern. Seine E-Mail-Adresse finden Sie unter „Vorstand“.
2. Alle Inhaltsverzeichnisse unserer DASV-Rundbriefe stehen Ihnen jetzt über das Internet zur Verfügung. Bei Eingabe von Schlüsselwörtern können Sie nach Stempeln, Artikeln und Aufsätzen suchen.

Außerdem werden wir „Links“ zum BDPH, zum VPhA und zu allen mit uns eng verbundenen Vereinen herstellen.

Schauen Sie bitte mal bei uns herein und informieren Sie sich über unsere nächsten Veranstaltungen oder studieren Sie unseren postgeschichtlichen Leckerbissen - „den aktuellen Brief“ - der monatlich wechselt. Ich wünsche Ihnen jedenfalls viel Vergnügen beim DASV im Internet.

Abschließend darf ich Sie alle noch auf FIP-Weltausstellung in Brüssel - die

BELGICA 2001 -

vom 9. bis 15.6.2001 hinweisen. Unter der Federführung unseres Vizepräsidenten Manfred Dreyer findet am

12. Juni um 19.30 Uhr

im griechischen Restaurant „PARNASSOS“ ein DASV-Abend statt, zu dem alle

Mitglieder und selbstverständlich auch Gäste herzlich willkommen sind.

All jenen DASV-Mitgliedern, die sich in Brüssel dem Wettbewerb stellen, wünsche ich den selbst erhofften Erfolg, unseren Juroren aber eine glückliche Hand bei der Vergabe der Medaillen.

Mit den besten Wünschen für die bevorstehende Urlaubszeit, Ihr



Einladung
zu einem DASV-Abend
anlässlich der

BELGICA 2001 in Brüssel

am Dienstag, 12.6. um 19.30 Uhr
im griechischen Restaurant „PARNASSOS“
Rue au Beurre / Boterstraat 29, 1. Etage
(siehe auch Seite 147)

Die bayerische Auslands-Briefsammlung in Chur 1812 – 1814

Im Jahre 1750 war in Bregenz ein Kreisamt errichtet und der Obervogt mit der Aufsicht der Herrschaften „vor dem Arl und im Walgau“ betraut worden. Im Zuge der Zentralisation der österreichischen Verwaltung wurde Vorarlberg 1752 der Innsbrucker Kammer entzogen und der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg unterstellt. Diese Veränderungen brachten ein starkes Anwachsen des Schriftwechsels mit sich. Ein Vorschlag, von Bregenz einen Postkurs nach Vaduz anzulegen, scheiterte am Einspruch Wiens, weil dadurch nur die Schweiz und die Reichspost einen Nutzen gehabt hätten. Ebenso erfolglos blieb der Plan des taxisschen Generalpostmeisters, Baron Lilien, als er 1767 mit dem Postamt in Mailand wegen der Einrichtung eines Splügenkurses verhandelte, um die Fußacher Boten auszuschalten. Der Gouverneur von Mailand, Graf Firmian, hatte bei der Wiener Staatskanzlei energisch gegen dieses Projekt protestiert.

1. Errichtung vorderösterreichischer Postämter in Vorarlberg

Im Jahre 1769 war die Vorderösterreichische Post verstaatlicht worden. Claudia Helbok berichtet¹: Mit Dekret der Wiener Hofkammer vom 17. Februar 1771 war die Errichtung eines Postamtes in Bregenz angeordnet worden. Nachdem der vorderösterreichische Postkurs nach Schaffhausen zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Vordergrund stand, verständigte der k.k. Oberamtsrat von Bregenz (Georg Andrä von Buol) den Magistrat der Stadt, dass die Einrichtung des neuen Postkurses von Bregenz über Lindau, Altdorf und Kempten beschlossen und die Eröffnung für den 1. April 1771 festgesetzt worden sei. Bregenz erhielt ein Postamt mit dem Rang einer „k.k. Hauptpostamtsverwaltung“ und war berechtigt, die sofortige Einstellung der Bregenzer Amtsbotengänge nach Altdorf über Lindau, sowie jedes Briefesammeln – gemäß den kaiserlichen Patenten – zu verlangen. Der erste Postverwalter in Bregenz war Franz von Martini, der wahrscheinlich aus dem vorderösterreichischen Postdienst hervorgegangen ist². Das Postamt erhielt noch einen Kontrollor und einen Amtsdienner. Etwa gleichzeitig wurde von Bregenz ein täglicher Postritt nach Hohenems und Feldkirch eingerichtet. Zum Postmeister in Hohenems wurde der Wirt Andreas Waibel bestellt, der aber wegen seiner Tätigkeit als Landamann und Salzfaktor bereits 1772 an seinen Sohn Joseph die Post abtrat. In Feldkirch wurde Adrian von Häusler in der Marktgasse (neben der Johanniskirche) mit der Leitung des Postamtes betraut.

Georg Rennert bestätigt die Einrichtung eines Postkurses nach Chur sowie die termingerechte Aufnahme des Postdienstes in Bregenz³: „Am 8. April 1771 ging erstmalig der **städtische Bote von Lindau nach Chur**“. Dieser Kurs dürfte aber nur von kurzer Dauer gewesen sein, da er der gerade etablierten Staatspost in Vorarlberg Konkurrenz machte. Und Rennert berichtet weiter: „Von Bregenz bestand seit 1. April 1771 ein Botenritt nach Lindau Der Bregenzer Postillion kam in österreichischer Postlivrée mit rotem Rock und blauen Aufschlägen...“

Dem Postverwalter von Feldkirch dürfte das Privileg, auf der Strecke zwischen Feldkirch, Balzers und Chur Briefe zu sammeln, zugestanden worden sein. Das Bregenzer Postamt hatte ferner angeordnet, dass alle durch Boten gesammelten Briefe in Bregenz abzugeben seien und die Boten zur Eidesleistung zu erscheinen hätten. Solche Eingriffe ließen sich Lindau, Chur und Mailand nicht gefallen und richteten einen **neuen Botenkurs** von Lindau über Rheineck, Ragaz und Chur nach Mailand ein. Dabei wurde auf das in Ragaz bereits bestehende Fuhrunternehmen zurück gegriffen (Abb. 1). Jedenfalls wurde den österreichischen Zollämtern, den Fußacher Boten und Vorarlberger Postämtern schwer geschadet, weil damit die ganze Italien- und Schweizer Post ausfiel. Nach langen Verhandlungen kam am 1. Januar 1774 unter dem Druck der Handelsstände ein Kompromiß zustande. Die Lindau – Mailänder Messengerie (die „Fußacher Boten“) wurde(n) wieder eingesetzt. Die neue „Ordnung und Verfassung der Fußacher Botenfahrt von Lindau nach Mailand und zurück“ datiert vom 17. Juni 1773 bzw. findet im Patent für die Gebrüder Spehler vom 24. Februar 1776 ihren Niederschlag. Das Briefsammeln in den Schweizer Orten am Bodensee, in Graubünden und Chiavenna wurde ihnen wieder gestattet, aber auf der Strecke zwischen Fußach und Chur verboten (wohl weil der Postverwalter dafür zwischenzeitlich privilegiert worden war). Die Postsendungen hatten die Fußacher Boten in geschlossenen

Felleisen entweder bei dem österreichischen Postamt in Mailand bzw. in Feldkirch abzugeben und dem Postamt Bregenz den Eid zu leisten. Damit war auch wieder die Briefspionage für Österreich sichergestellt.

I. W. **G** Mit GOTT Anno 1748 adi 27^{ten} May In Ragaz:
 Hochgeehrte Herr hiemit sende im Namen und Geleits Gdtes
 wohl conditioniert durch Fuhrmann *Chapelle*
 Endts stehende Colli, worvon nach gleichförmiger und in gebührender Zeit be-
 schehener Lieferung bestehende Fracht zu bezahlen / und sich damit laut aviso zu
 verhalten geliebe. A Dio.

M. K. 1748 3. 7. 12.
BS 1748 12.
IFP 1748 20. } *28. F. 1748 28.*
30

Jull
Joseph

Slg. K. Bauer, Regensburg

I. W. **G** Mit GOTT Anno 1756 adi 10^{ten} May Ragaz:
 Hochgeehrte Herr hiemit sende im Namen und Geleits Gdtes
 wohl conditioniert durch Fuhrmann *M. 1756 10.*
 Endts stehende Colli, worvon nach gleichförmiger und in gebührender
 Zeit beschener Lieferung bestehende Fracht zu bezahlen, und sich damit
 laut aviso zu verhalten geliebe. A Dio. *Joseph 1756 10.*
BS, 1756 10.

HPC **G** Mit GOTT. Anno 1763 adi 21. Jun Ragaz.
 Hochgeehrte Herr hiemit sende im Namen und Geleits Gdtes
 wohl conditioniert durch Fuhrmann *1763 21.*
 Endts stehende Colli, worvon nach gleichförmiger und in gebührender
 Zeit beschener Lieferung bestehende Fracht zu bezahlen, und sich dar-
 mit laut aviso zu verhalten geliebe. A Dio.

AR 3. 1763 21.
1763 21.

1763 21.

Abb. 1: Fuhrmannsbelege von Ragaz nach Chur aus den Jahren 1748, 1756 und 1769

2. Vorarlberg unter bayerischer Postregie

Aufgrund des Preßburger Friedens vom 26. Dezember 1805 waren Tirol und Vorarlberg an Bayern gefallen. Nach der Zession der Vorderösterreichischen Pachtpost mit Wirkung ab 15. April 1806 waren die Vorderösterreichischen Poststationen in Schwaben und Vorarlberg zunächst an das Tiroler Postgeneralat gefallen. Nach der administrativen Trennung von Tirol und Vorarlberg und dessen Vereinigung mit der schwäbischen Provinz zum 1. Juni 1806 sowie der Währungsreform in Tirol (26. Juni 1806) war mit Wirkung ab 10. Oktober 1806 in Bregenz ein „Königlich Baierisches Oberpostamt in Schwaben“ errichtet worden⁴. Die staatliche Postversorgung durch Bayern reichte auf der Route von Lindau über Bregenz bis Feldkirch. Für das Hinterland hatten Fußboten die Postversorgung bis nach Graubünden übernommen. Diese Boten versahen ihren Dienst unabhängig von der staatlichen oder kantonalen Postverwaltung als Angestellte der Gerichte, Gemeinden sowie im Auftrag von Privatleuten.

Bei der Organisation von Vorarlberg am 16. November 1806 wurde der bisherige Oberamtsbote Johann Adam als Rentamtsbote in Bregenz und der bisherige Kanzleidiener Joseph Zipper als Rentamtsbote in Feldkirch ernannt⁵. Jedenfalls nach der „Einteilung der Königlich Baierischen Postämter zufolge der im Jahre 1808 eingetretenen Organisation“ (Akte MA 8050/1 im BayHStA München) bestand in Balzers eine Vorderösterreichische Poststation. Diese Aussage deutet darauf hin, dass der Postmeister in Feldkirch den ehemals vorderösterreichischen Botenkurs nach Balzers und Chur unverändert weitergeführt hat. Ich möchte den Hinweis auf eine „Poststation“ aber nicht überbewerten, sondern annehmen, dass dort - ebenso wie in Chur - zunächst nur provisorische Briefablagen bei einem Gastwirt - wo die Boten regelmäßig einkehrten - bestanden haben. Die Abb. 2 bringt das Verzeichnis der „Ordinari-Boten zu Feldkirch“⁶. Danach besorgten bereits im März 1810 die Boten des Postverwalters Adrian von Häusler in Feldkirch (Johann Eberle und Christian Dalp) die Post nach Balzers und Chur. Christian Dalp dürfte die Strecke zwischen Balzers und Chur betreut haben. Beide Boten werden uns Ende 1812 als bayerische Postbeamte zwischen Feldkirch und Chur wieder begegnen.

Abb.2: Verzeichnis der Ordinari-Boten nach und von Feldkirch von März 1810

Verzeichnis der Ordinari-Boten zu Feldkirch (März 1810)			
Tag	Zeit	von	Name und Art der Boten
Ankommend			
Montag:	8 Uhr morgens	Chur	Boten des Postverwalters von Häusler ¹ Johann Eberle und Christian Dalp in Chur
	10 Uhr morgens	Mailand	Gebr. Spehler von Fußach ²
	11 Uhr mittags	Bludenz	Martin Frick ³ , Landgerichtsdienster
Dienstag:	10 Uhr morgens	Fußach	Gebr. Spehler
	10 Uhr morgens	Altstätten	Jakob Gaißer, Schweizer Kantonsbote
	2 Uhr nachmittags	Trübbach	Ulrich Reich ⁴ , Kantons- und sog. Sachsenbote ⁵
	7 Uhr nachmittags	Bregenz	Ordinaripost
Mittwoch:	11 Uhr mittags	Bludenz	Martin Frick, Landgerichts- und Privatbote
	12 Uhr mittags	Rankweil	Katharina Weiße
Freitag:	8 Uhr morgens	Chur	Johann Eberle
	11 Uhr mittags	Bludenz	Martin Frick
Samstag:	7 Uhr abends	Bregenz	Ordinaripost
Sonntag:	8 Uhr morgens	Rankweil	Katharina Weiße
	11 Uhr mittags	Bludenz	Martin Frick
Abgehend			
Montag:	1 Uhr nachmittags	Bregenz	Ordinaripost
Dienstag:	-	Ludesch	Kaspar von Brül
	-	Fußach	Gebr. Spehler
	-	T(h)usis	Xaver Koch, Briefträger der Mailänder
	-	Trübbach	Ulrich Reich, Sachsenbote
Mittwoch:	11 Uhr mittags	Bludenz	Martin Frick
	12 Uhr mittags	Rankweil	Katharina Weiße
Donnerstag:	7 Uhr morgens	Chur	Johann Eberle
Freitag:	1 Uhr nachmittags	Bregenz	Ordinaripost
Samstag:	7 Uhr morgens	Chur	Johann Eberle
	7½ Uhr morgens	Feldkirch	Briefabgabe
	8 Uhr morgens	Rankweil	Katharina Weiße
	11 Uhr mittags	Bludenz	Martin Frick
Anmerkungen:	¹) Andreas von Häusler war seit dem 1. April 1771 Postverwalter in Feldkirch. ²) Das Patent der Gebrüder Spehler aus Fußach datiert vom 24. Februar 1776. ³) Der Gerichtsdienster Martin Frick zu Bludenz fuhr seit 1807 bis 1810 nach Nüziders, von 1810 bis 1812 von Bludenz nach Feldkirch, sechs Stunden Wegs; für die dreimal wöchentliche Beförderung der amtlichen Korrespondenz der Landgerichte Montafon und Sonnenberg erhielt er 75 Gulden jährliche Besoldung und den Ertrag aus der Privatkorrespondenz. ⁴) Ulrich Reich erhielt die Legitimationsurkunde am 8. Mai 1814 von München als Bote von Trübbach nach Feldkirch (als nachträgliche Bestätigung). ⁵) Die Herrschaft Rhäzüns (Obersachsen) gehörte bis zum Frieden von Schönbrunn (14. Oktober 1809) zu Vorderösterreich.		

Im Auftrag der Münchner Generalpostdirektion stellte der Augsburger Oberpostamtsdirektor Lippe unter dem 7. April 1811 bei der Regierung des Kantons Graubünden in Chur den Antrag⁷ „die Einleitung eines besser regulierten Briefpostkurses zwischen Chur und Feldkirch zu unterstützen, ... (um) eine regelmäßige Postverbindung ... mittels Fußboten aufzustellen, um die Briefe, die sich in beiden Städten oder auf der Route sammeln, an bestimmten auf den bestehenden Postenlauf beruhenden Tagen gegen billiges Briefporto zu befördern und zu bestellen“.

Die Kantonsregierung Graubünden in Chur verfügte zu diesem Zeitpunkt noch über kein eigenes Postbureau. So ist wohl über diese Angelegenheit zwischen Graubünden und Bayern auch kein Staatsvertrag zustande gekommen⁸ (möglicherweise hat Bayern ab 1812 die bereits mit Österreich ausgehandelten Privilegien als Rechtsnachfolger in Vorarlberg fortgeführt). Jedenfalls verzeichnet das „Post-Handbuch für das Königreich Baiern“ ab Januar 1812 einen Briefpostkurs von Lindau „nach Chur und ganz Graubünden“. Das „Verzeichnis der abgehenden und ankommenden Brief-Posten“ (Seite 201) verzeichnet die Abgangs- und Ankunftszeit zweimal pro Woche (Abb. 3). Von Feldkirch aus besorgte „Johann Eberle, Postbote nach Balzers und Chur“ den Weitertransport der Postsendungen. Diese Strecke zweimal pro Woche zu gehen, muss ihn überfordert haben. Im Sommer/Herbst 1812 dürfte deshalb der „Zunftmeister Christian Dalp“ durch Bayern als Postexpeditor in Chur verpflichtet worden sein. Beide Boten trafen sich daraufhin in Balzers. Diesen Rückschluß läßt jedenfalls die „Nachauflage“ des „Post-Handbuchs für das Königreich Bayern“ 1812 zu, das unter den „Briefsammlungen“ für den Oberpostamtsbezirk Augsburg (Seite 50) jetzt unter Chur als Postexpeditor Christian Dalp - als bayerischen Postbeamten - führt (Abb. 3).

Zu dieser bayerischen Auslandspoststelle in Chur ist der Ministerialakte MA 3122 zu entnehmen⁹:

„Zu Chur in Graubünden ist ein Postexpeditor in der Person des Christian Dalp aufgestellt, welcher monatliche Abrechnung mit der Postverwaltung in Feldkirch zu pflegen hat. Die Rechnung des Postexpeditors in Chur ist Bestandteil der Amtsrechnung in Feldkirch, in welche Kasse auch der Saldo von Chur fließt. Es besteht mit genanntem Dalp ein widerruflicher Dienstcontract, nach welchem derselbe monatlich 25 fl. oder jährlich 300 fl. zu genießen hat, dagegen auf eigene Rechnung den Botengang von Chur nach Balzers besorgen muß. Für die nach Chur laufenden Porto-Briefe genießt Postexpeditor Dalp einen Bündtner Blutzger pro Stück, welcher der Zutax schon in Feldkirch beigeschlagen, sonach eigentlich von dem Publico in Chur bezahlt wird“.

Der Blutzger war das gebräuchliche Zahlungsmittel in Graubünden¹⁰. Aus dem Hinweis, dass ihm für die Porto-Briefe ein Blutzger zustand, lässt sich ableiten, dass die Dienstpost zwischen Chur und Feldkirch - bzw. der Regierung in Graubünden und Bayern - portofrei befördert wurde.

Der Akte MA 3122 ist ferner zu entnehmen, dass Johann Eberle als Postbote nach Balzers jährlich 104 fl. und in seiner Eigenschaft als Postwagen-Kondukteur nach Bregenz jährlich 156 fl., „ferner von dem Postärar alle Jahre eine Montur in natura“ (als Kondukteur) bezog. Dalp erhielt keine bayerische Postmontur. Auf fremde Uniformen reagierten die Graubündener äusserst empfindlich.

Damit dürfte einwandfrei feststehen, dass spätestens ab November/Dezember 1812 in Chur eine bayerische Briefexpedition bestanden hat.

Errichtung des bündnerischen Postbüros: Im unmittelbaren Zusammenhang mit den bayerischen Initiativen hat der Grosse Rat in Chur am 12. Mai 1812 beschlossen, die Regierung zu beauftragen, „an die Errichtung eines Kantons-Briefpostbüros zu denken, und womöglich eine solche zu veranstalten“. Nachdem das Postabkommen zwischen Graubünden und Zürich von 1803 (wonach Zürich an der Besorgung des bündnerischen Postwesens gewisse Anteile hatte) im Jahre 1813 auslief - und Zürich sich zu keiner Erneuerung hatte entschließen können - beschloß die Regierung am 9. April 1813: „Es soll in Chur ein Zentral- oder Kantonalpostbüro errichtet werden“. Dort sollten die Boten aus den Talschaften nun ihre Postsachen abliefern und ankommende Sendungen in Empfang nehmen¹¹. Das bündnerische Postbüro dürfte dann wohl kurz darauf zustande gekommen sein. Von 1813 bis 1817 besorgte die Transitkommission die Aufsicht über das Postwesen in Graubünden¹².

Bei dem Königl. Ober-Postamt Augsburg.

Vennennung der Post-Expeditionen und Posthaltereien.	Vor- und Zunamen der Post-Expeditionen und Posthalter.
Relais-Stationen.	
Wabenhausen	Karl Meunier.
Wurabau	Karl Feyer Meier.
Gundelshausen	Joseph Knecht.
Kirchhofen	Joseph Anton Stein.
Krumbach	Johann Michael Volder.
Reichenhorn	Johann Nep.
Brief-Sammlungen.	
Wurgau	Johann Nepom. Kemmer.
Chur	Christian Dalp.
Friedberg	Sebastian Händlacher.
Hall	Alte Schramm.
Hochstadt	Alte Danneberg, Postb.
Laubingen	Job. Vinschauer, Postb.
Maujen	Mart. Wöhrner, Postb.
	Johann Hädel.
	Jacob Steiner, charakteri-
	sirter Post-Offizial.
	Andreas Hillebrand (Post-
	bote über den Saufen nach
	Ettringen.)
	J. Reich, Postbote n. Bogen
	Joseph Brill.
	Erh. Thonhäuser (Postbote)
	Janak, Postenaufnehmer.
	Kasperler, Postbote nach
	Mundt.
	Post, Postbote nach Meran.
	Joh. Eberle, Postbote nach
	Malers und Chur.
	Joseph Mayer (Postbote.)

Abgang. Tag, Stunde, und Tagzeit.	Auf dem nachstehenden Haupt-Post-Stationen.	Ankunft. Tag, Stunde, und Tagzeit.
Lindauer und Schweizer-Post-Stationen.		
Dienstag 3 Uhr	Nach Würzburg, Meiningen, Stadach, Engen, Lins-	Dienst. Sonnt. 6 bis 7 Uhr
Nachmittags, und	gen, Koblitzell, und Ge-	Abends.
Donnerstag 2 Uhr	Nach Ravensburg (da-	Don. 12-1 U.
Nachmittags.	hin auch am Samstag Moran 6 Uhr) Stadach und Heiden.	Mittwoch, und Samst. Sonnt. 6-7 U. Abends
Donnerstag 6 Uhr Abends, und	Nach Reutlingen, Wangen und Heiden (dabin auch Samstag Vormittags 6 U.	Dienst. Samst. 6-7 U. Abends
Samstag 2 Uhr	Nach Chur und ganz Graubünden.	Donn. 12-1 U. Mittwoch.
Nachmittags.		Mittw. Samst. 6-7 U. Abends
Mittw. Sonnt. 2 Uhr Nachm. u. Donner. 6 U. Abends.	Nach Hohenheim, Feld- kirch, und Heiden.	Mittwoch, Samst. Sonnt. 6 bis 7 Uhr Abends.
Mittw. 2 Uhr Nachmittags, u. Samst. 9 U. Vormittags.	Nach Jümmersdorf, Wei- ler, Buchhorn, und Heiden.	Mittw. Sonnt. 6 bis 7 Uhr Abends.
Donner. 6 U. Abends.	* Nach Tübingen, Tübingen, hausen, und Heiden.	Samst. 6-7 U. Abends.
Dienst. 3 Uhr Nachmittags, Donnerst. 6 U. Abends, und Samst. 9 Uhr Vormittags.	Nach Überlingen, und Heiden.	Dienstag, Samst. Sonnt. 6 bis 7 Uhr Abends.

Unter der Signatur »Bavar. 2119 h-1813« ist in der Staatsbibliothek München ein eigenartiges »Post-Handbuch für das Königreich Baiern« vorhanden. Der Buchrücken und das Titelblatt trägt die vorge-druckte Jahreszahl 1812; jedoch ist auf dem Titelblatt die »2« in der Jahreszahl handschriftlich in eine »3« abgeändert worden. Der Kalender (mit den beweglichen Festen) und fast alle übrigen Angaben entsprechen der Ausgabe für das Schaltjahr von 1812. Aber abweichend weist dieses Exemplar auf Seite 42-69 bereits den »Personal-Etat für das Jahr 1813« auf. Darin ist auf Seite 50 als Briefsammlung »Chur« erstmals erwähnt; ebenso Hall (bei Innsbruck), das durch Verordnung vom 11. Januar 1812 zum Oberpostamt Augsburg gekommen war. Mit den anderen Exemplaren dieses Handbuches von 1812 hat es dagegen gemeinsam, daß in dem »Verzeichnis der abgehenden und ankommenden Brief-Posten« auf Seite 201 der Kurs: »Nach Chur und ganz Graubünden« verzeichnet ist sowie auf Seite 449-452 die Entschließungen vom 11. Januar 1812 als »Nachtrag und Berichtigung« bekanntgegeben wurden. Diese »Nachträge und Berichtigungen« wären bei einer Neuauflage des Handbuches für das Jahr 1813 in dieser Form (als Wiederholung) nicht erfolgt.

Bisher sind diese »Post-Handbücher für das Königreich Baiern« nur für die Jahre 1809, 1810, 1812 und 1815 nachweisbar; für die Jahre 1811, 1813 und 1814 existieren sie nicht! Daraus läßt sich ableiten, daß es sich bei diesem Exemplar um eine späte Nachauflage für das Jahr 1812 handelt. Möglicherweise war (wegen der Gebietserwerbungen von 1810) im November/Dezember 1812 eine Nachauflage notwendig geworden. Die Planungen für den »Personal-Etat für das Jahr 1813« dürften kaum vor diesem Zeitpunkt vorgelegen haben. Redaktionsschluß für die Früh-Auflage dürfte demnach Mitte Januar 1812 und für die Spät-Auflage November/Dezember gewesen sein.

Insgesamt läßt sich aus den Differenzen zwischen der Früh- und Spät-Auflage von 1812 ableiten, daß der Briefpostkurs »nach Chur und ganz Graubünden« bereits im Januar 1812 bestanden hat, und daß Johann Eberle den Kurs Feldkirch-Bludenz-Chur und zurück zweimal pro Woche gegangen ist. Das dürfte ihn überfordert haben. Daraufhin ist im Sommer/Herbst die bayerische Postexpedition in Chur mit Christian Dalp errichtet worden. Dazu paßt auch, daß – gemäß der Angaben bei Jean J. Winkler (siehe Abb. 4 und 5) – der Stempel »BB Chur« (Nr. 1443) erst ab 1813 bekannt ist. Ich neige daher dazu, die Errichtung der bayerischen Briefexpedition in Chur für den (Spät-)Herbst 1812 anzunehmen.

Abb. 3: Auszug aus dem Personal-Etat des Oberpostamtes Augsburg für das Jahr 1813 sowie dem Verzeichnis der abgehenden und ankommenden Briefposten von 1812/13.

Zur Literatur¹³: Danach sind je zwei verschiedene Stempel „BB Chur“ für 1813/14 bzw. „B.B. Chur“ ab 1814 bekannt (Abb. 4 und 5, Nr. 1443 – 1446). Jean J. Winkler vermutete 1968, dass die Abkürzung als „Brief-Bureau Chur“ aufzulösen sei (Seite 375). Allerdings wußte er noch nichts von der bayerischen Briefexpedition in Chur. Ich möchte daher die Stempel bzw. Abkürzung „B.B.“ als

„Baierische Briefsammlung Chur“ oder
„Baierische Briefexpedition Chur“

interpretieren. Welchen Sinn hätte es sonst gemacht, bald nach dem Ende der bayerischen Ära in Vorarlberg am 30. Juni 1814 das „B.B.“ (bei Nr. Nr. 1447 und 1448) zu aptieren? Dies war nur notwendig, weil sich diese Stempel auf die ehemalige bayerische Briefexpedition bezogen. Hätte die Abkürzung auf das bündnerische „Brief-Bureau Chur“ Bezug genommen, wäre diese Maßnahme überflüssig gewesen. Die ersten beiden Stempel (Nr. 1443 und 1444) waren zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Gebrauch oder wurden ungültig.

		1 STADT CHUR						
1439				a) Hauptstempel				
Nr.	Ort	Verwendet	Form und Legende	Größe	Farbe	Ähnlich Nr.	Bemerkungen	Seltenheit
2771	Chur	13.2.1805 u. 1812	F Chur punktiert eingefasst	6 x 23	S	1439	Stempel der Fuser Messagerie	12
2775	Chur	1813	Langstempel	3 x 18	S	1443	BB Chur	12
2776	Chur	1813–1814	Langstempel	6 x 4 x 24	S	1444	BB Chur	10
2777	Chur	1814–1815	Langst. B B Chur		S	1445	Chur kursiv	7
2778	Chur	1814–1820	Langst. B.B. Chur		S	1446	Chur kursiv kleiner	6
2779	Chur	1816–1823	Kursiv		S	1447		5
2780	Chur	1817–1823	Kursiv		S	1448	Kleiner	4
2780a	Chur	1824	Kursiv		G	1448	Kleiner	11

Kursiv = Schreibschrift

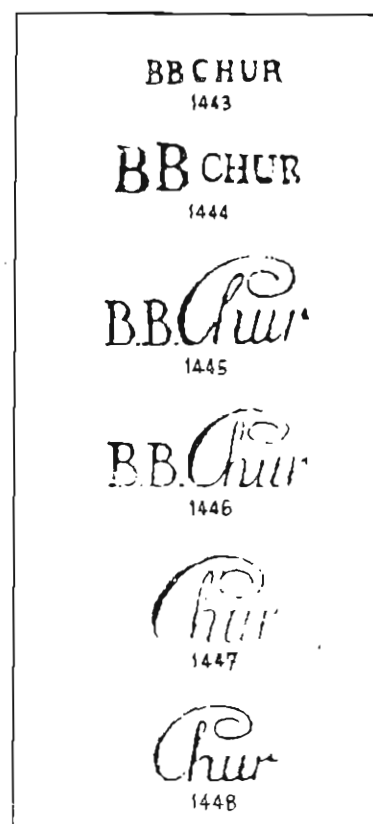


Abb. 4 und 5: Die Poststempel der bayerischen Briefexpedition in Chur (oben) sowie ein Auszug aus dem „Handbuch der Schweizer Vorphilatelie 1695 – 1850“ von Jean J. Winkler: „Die Poststempel des Kantons Graubünden 1803 – 1850“, Seite 379 und 382. Als bayerische Untertanen beförderten auch die Fußacher Boten ab 1806 Dienstbriefe zwischen Graubünden und Bayern portofrei (Stempel 1439).

Interpretation der Briefe: Die Briefe (Abb. 6, 7 und 8* [* rekonstruiert nach einer Schwarz/Weiß-Kopie] stammen alle aus Chur und wurden im Jahre 1813 zur Post gegeben. Der mittlere Brief ist eine Hülle und wurde - nach einer handschriftlichen Notiz - ebenfalls im Jahre 1813 aufgegeben. Alle drei Dienstbriefe liefen **portofrei** von Chur über Balzers nach Feldkirch und weiter über Lindau nach München bzw. Kempten. Die Portofreiheit bestätigt das Dienstverhältnis der Postexpeditionen zwischen Chur, Balzers und Feldkirch zu Bayern. Der untere Brief lief (erst ab Feldkirch ?) als Einschreiben, da der Chargé-Stempel vermutlich erst in Feldkirch ergänzt worden ist (gleiche Farbe wie der Rayon-Stempel).

Abb. 6 (oben): Ein Brief aus Chur vom „Kleinen Rath des Cantons Graubünden“ an die Bayerische General-Post-Direktion vom 9. Juli 1813. Das „BB“ steht für die „Bayerische Briefexpedition“. Der Brief lief portofrei.

Abb. 7 (Mitte): Ebenfalls ein portofreier Dienstbrief (Hülle) mit dem Stempel „B.B. Chur“ und dem Nebienstempel „D“, was auf den Postexpeditor Dalp hindeutet. Die Absenderangabe lautet „Häupter des Standes Graubünden“. Bei der Übergabe in Feldkirch erhielt der Brief den roten Rayonstempel.

Abb. 8 (unten): Ein eingeschriebener Brief vom 16. Oktober 1813 von Chur nach München. Absender ist der „Kleine Rath Graubünden“. Das „D“ bezieht sich wieder auf den Postexpeditor „Dalp“. In Feldkirch wurden der Rayonstempel und der Chargé-Stempel ergänzt.

BayHStA / MA 3708

An **BBCHUR**
Die Hochloblich Königlich Bayrische
General-Post-Direction

Kanton Glarus
Graubünden

München

Slg. K. Bauer, Regensburg

BBCHUR **REFELDKIRCH**
Dem Louis Prinz von General-Commissar
und Generalkriegs-
Commissar von Richner, Hofrathsrath
D

Kanton Glarus
Graubünden

Kempten

BayHStA / MA 3708

An **BBCHUR** **REFELDKIRCH** ^{27. 7.} D
Die Hochloblich Königlich Bayrische
General-Post-Direction **Charge**
v. fe. Offiz.

Kanton Glarus
Graubünden

München

2.1 Das Ende des bayerischen Postwesens in Vorarlberg am 30. Juni 1814

Nach dem Ende der napoleonischen Ära und dem Ersten Pariser Frieden (30. Mai 1814) mußte Vorarlberg von Bayern wieder an Österreich abgetreten werden. Am 30. Juni 1814 war zwischen Österreich und Bayern der Vertrag von Paris zustande gekommen.

Der Generalkommissar des Illerkreises mit Sitz in Kempten, Joseph von Stichaner, war auch zum Hofkommissar für die Übergabe Vorarlbergs an Österreich ernannt. Im Auftrage des Königs hatte sich der Augsburger Oberpostmeister von Lippe nach Kempten zu begeben, um unter der Oberleitung des bayerischen Hofkommissärs von Stichaner die Postadministration von Vorarlberg an den österreichischen Bevollmächtigten zu übergeben. Eine Übergabe für den 26. Juni 1814 war wegen Streitigkeiten um Kitzbühel und Rattenberg verschoben worden. Erst nachdem der österreichische Übernahmekommissar von Roschmann am 6. Juli eingetroffen war, fand die feierliche Übergabe von Vorarlberg - jedoch ohne das Amt Weiler - am 7. Juli 1814 in Bregenz statt. Der bayerische Kommissär weigerte sich, die Grafschaft Hohenems mit Lustenau zu übergeben, da die ehemalige Reichsgrafschaft nie ein Bestandteil der vorarlbergischen Herrschaften gewesen sei und auch nicht als deren Enklave gegolten habe. So sei sie auch im Friedensvertrag von Preßburg (26. Dezember 1805) nicht unter die „sieben Herrschaften Vorarlbergs“ gefallen, sondern separat zugewiesen worden. Am 10. Juli berichtete von Lippe darüber an die Generalpostdirektion in München (Akte MA 3133¹⁴):

„Da die Übergabe der Vorarlberger Posten sich verzögert hatte, ließ ich am 24. Juni bis einschließlich 30. Juni noch mal Rechnung legen und erhob sonach die Postgeschäfte bis ausschließlic 1. Juli 1814“.

Und weiter heißt es:

„Da die Königlich Baierische Hofkommission bei Extradition des Landes Vorarlberg die Herrschaft Hohenems nicht an Österreich übergeben hat, so wurde von mir noch die Weisung gegeben, daß die Postexpedition daselbst der Königlich Baierischen Pflichten nicht entbunden sey, daher sich Königl. Baierisch fortan zu unterzeichnen, auch provisorisch die Gefälle für das Königlich Baierische Aerar zu verwalten habe.Die Posthausschilder und Amtssiegel von Feldkirch und Bregenz erwarte ich mit morgigem Postwagen, und werde sie sodann nach München einsenden...“

Als Anlage zu den Übergabepapieren ist noch eine Abschrift über den „Personal-Etat der effectiv dienenden Post-Beamten in Vorarlberg“ enthalten. Sie zeigt den kompletten Personalstand zum Zeitpunkt Ende Juni 1814, als Bayern die Post in Vorarlberg an das Haus Österreich übergab. Auszugsweise heißt es dort:

Bei der Postverwaltung in **Feldkirch** waren eingestellt:

- Postverwalter Heinrich Karg (mit 900 fl. fixe Besoldung, 100 fl. für Hausmiete, 20 fl. Aversum. Alle übrigen Beträge entsprachen denen des Postverwalters von Hueber in Bregenz);
- Posthalter Andreas Fitsch (mit jährl. 130 fl. für den Dienst bei den Brieffelleisen und 104 fl. bei den Postwägen. Alle übrigen Bezüge wie bei dem Poststallhalter Flatz);
- Briefträger Philipp Gnaedinger (Er hatte kein fixes Gehalt. Er bezog vom Postaerar jährl. eine Postmontur in natura und vom Publikum von jedem bestellten Brief einen Kreuzer);
- Postbote nach Balzers und Postwagens-Conducteur nach Bregenz war Johann Eberle (mit 104 fl. jährl. Botenlöhnung und 156 fl. für die wöchentliche Fahrt. Auch er bezog vom Postaerar alle Jahre eine Montur in natura);
- Briefexpeditor in Chur war Christian Dalp.

Dann folgen die „Besonderen Vormerkungen ...“, die sich auf die Verhältnisse in Chur beziehen und die bereits weiter oben zur Ausführung gekommen sind.

Mit der Übergabe der Poststation Feldkirch an Österreich ist dann auch die bayerische Ära der Briefexpedition in Chur zu Ende gegangen. Das erste bayerische Auslandspostamt bestand somit

etwa 20 bis 24 Monate. Als bayerischer Postexpeditor konnte **Christian Dalp** festgestellt werden. Wenn das „Posthandbuch für das Königreich Baiern“ für das Jahr 1815 die bayerische Briefsammlung in Chur noch aufführt, so scheinen die Veränderungen der Vorarlberger Verhältnisse übersehen worden zu sein. Dass sie etwas mit den nachfolgenden Verhältnissen in Hohenems zu tun haben könnten, erscheint mir unwahrscheinlich. Ich stelle das aber gerne zur Diskussion.

2.2 Das bayerische Hohenems und Lustenau unter österreichischer Verwaltung: 8. Juli 1814 bis 30. April 1816

Der postalischen Sonderstellung von Hohenems war – zunächst mindestens – keine lange Lebensdauer beschieden. Aufgrund eines Einspruchs der Generalpostdirektion in München wurde noch im Juli auch die Postexpedition Hohenems aus den bayerischen Pflichten entlassen. Unter dem 30. Juli 1814 zeigte der Oberpostmeister von Lippe der Generalpostdirektion in München an, dass das in Hohenems zurück gelassene Posthausschild und das Amtssiegel am 25. Juli 1814 in Augsburg eingegangen ist.

Doch zu diesem Zeitpunkt war man in München schon zu einer anderen Meinung gekommen!

Bevor die Reichsgrafschaft Hohenems am 13. März 1806 von Bayern in Besitz genommen worden war¹⁵, hatte diese der Kaiser von Österreich als Reichsgraf von Hohenems seit 1765 in Besitz. Wegen der unklaren staatsrechtlichen Zugehörigkeit der ehemaligen Reichsgrafschaft Hohenems mit dem Reichshof Lustenau und des Amts Weiler, entspann sich ein regelrechter diplomatischer Kleinkrieg¹⁶. Anlässlich der Übergabe Vorarlbergs an Österreich hatte sich am 6. Juli 1814 der bayerische Generalkommissar des Illerkreises, von Stichaner, geweigert, Hohenems und Lustenau an den österreichischen Bevollmächtigten, den k.k. Hofkommissär von Roschmann, zu übergeben. Er hielt den bayerischen Besitzstand mit der Begründung aufrecht, die Reichsgrafschaft Hohenems habe niemals einen Bestandteil der vorarlbergischen Herrschaften gebildet und sei auch im Friedensvertrag von Preßburg ausdrücklich von diesen unterschieden worden: „... les sept seigneuries du Vorarlberg avec leurs enclaves, le comté de Hohenems, le comté de Koenigsegg-Rothenfels ...“. Hohenems war auch keine Enklave, da sie im Westen an die Schweiz grenzte. Schuld war die Zweideutigkeit des österreich-bayerischen Staatsvertrages vom 3. Juni 1814, der die Abtretung Vorarlbergs nach dem Stand des Preßburger Friedens verlangte, zur Zeit dieses Friedens aber streng genommen staatsrechtlich ein „Land Vorarlberg“ noch gar nicht existiert hatte, sondern nur sieben „vorarlbergische Herrschaften“¹⁷.

Doch am 8. Juli übertrug der Hofkommissar von Roschmann eigenmächtig die provisorische Landesverwaltung von Hohenems und Lustenau dem Richter Fr. X. Seewald und vereidigte ihn „die ihm anvertrauten landesfürstlichen Ämter nach bestem Wissen und Gewissen mit Eifer und Treue zu verwalten ... und mit aller Sorgfalt darüber zu wachen, daß von der Krone Bayerns keine dem Besitz der Landeshoheit störende Handlungen in der Grafschaft Hohenems und der dazugehörigen Enklave Lustenau ausgeübt würden“ und unterstellte die dortigen Ämter in politischen und Finanzgeschäften dem k.k. Generalkommissariat und der k.k. Finanzdirektion zu Innsbruck und in Justizsachen dem dortigen Appellationsgericht. Unter dem 22. Juli 1814 protestierte von Stichaner gegen dessen einseitiges Vorgehen, gegen die Behinderungen der bayerischen Mautbehörden und gegen die Entziehung der dem König von Bayern verpflichteten Postverwaltung in Hohenems und forderte ihn auf, die dortigen königlichen Beamten und Untertanen bei ihrer Pflichterfüllung nicht zu behindern.

Unter dem 8. August 1814 wurde der Oberpostamtsdirektor Lippe in Augsburg durch die Generalpostdirektion München angewiesen, das eingesandte Posthausschild und das Amtssiegel der bayerischen Postexpedition Hohenems wieder zum Gebrauch zuzustellen. Dies wurde auch sofort pflichtschuldigst mit dem Zusatz erledigt¹⁸: „... die k.-b. Postexpedition Hohenems werde sich hiernach zu benehmen wissen“. Doch Posthausschild und Siegel wurden beim Landgericht Dornbirn in Verwahrung genommen und der Postexpeditor in Hohenems beauftragt, alle zukünftigen Weisungen von bayerischen Oberpostbehörden sogleich ans Landgericht einzuschicken, darauf bei schwerster Verantwortung keine Antwort zu geben und sich durchaus wie jedes andere k.k. Postamt zu benehmen.

Den beharrlichen Ansprüchen Bayerns auf Hohenems versuchte Österreich schließlich durch die Aufrechterhaltung¹ seines Besitzanspruches auf das Amt Weiler zu begegnen. Der Diplomatenstreit zwischen Innsbruck und Kempten ging daher weiter. Ende September 1814 rückte sogar Militär ein, um das von Österreich besetzte Gebiet notfalls militärisch verteidigen zu können.

Erst mit der Übergabe Salzburgs fiel durch die Konvention vom 14. April 1816 Hohenems staatsrechtlich am 1. Mai 1816 wieder an Österreich. Erst am 26. Januar 1819 wurden die bayerischen Ansprüche auf Hohenems und Lustenau und die österreichischen Vorbehalte hinsichtlich des Amtes Weiler ausgeglichen und die auf diese Gebiete bezüglichen Akten und Urkunden gegenseitig ausgeliefert.

Anmerkung:

Für die Fortsetzung dieser posthistorischen Arbeit werden vom Verfasser Fotokopien von Postscheinen aus Bregenz, Feldkirch und Hohenems ab 1771 (Hohenems bis 30. April 1816) gesucht. Interessant ist der Hinweis auf die staatsrechtliche bzw. postalische Hoheit bei Hohenems; eventuell fehlt diese auch. Vielleicht können DASV-Mitglieder oder Leser Fotokopien zur Verfügung stellen.

Anmerkungen und Quellenhinweise:

- 1 Helbok, Claudia: „Zur Geschichte der Post in Bregenz“, Seite 153-155, in: Montfort – Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs, Heft 5/6, 1946, Seite 147-166.
- 2 Ob Martini neben den Postgeschäften auch den Poststall verwaltete (d.h. eigene Pferde und Wagen halten konnte), oder ob er diesen Postdienst einem einheimischen Pächter überließ, ist unsicher. Wegen bedeutender Unterschlagungen wurde Martini 1778 verhaftet, in einem langwierigen Prozess zum Tode verurteilt, aber schließlich doch begnadigt. Sein Nachfolger war Karl von Hueber, der auch den Poststall selbst führte.
- 3 Rennert, Georg: „Über das alte Botenwesen und die ersten Posteinrichtungen in Vorarlberg“, Seite 66-67, in: Alemannia – Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs, Heft 5, 1937, Seite 65-72.
- 4 Diederichs, Horst: „Aufbau der drei Königlich Bayerischen Postverwaltungen (20. Dezember 1805 bis 10. Oktober 1806) als Folge des Preßburger Friedens“, S. 62-66, in: Post- und Telekommunikationsgeschichte, Regionalbereich Süd – Bayern, Heft 1977, Seite 5 - 73
- 5 Rennert; a.a.O., Seite 68-70
- 6 Rennert; a.a.O., Seite 69-70
- 7 Schreiben vom Augsburger Oberpostamtsdirektor Lippe unter dem 7. April 1811 an die Regierung des Kantons Graubünden in Chur im Staatsarchiv Graubünden, Signatur VIII 17a 3.
- 8 Ein entsprechender Staatsvertrag mit Graubünden läßt sich im BayHStA München (unter „Urkunden Bayern“) nicht nachweisen. Dies ist eigentlich verwunderlich, weil die Schweizerische Tagsatzung am 2. August 1803 die „Helvetische Postverwaltung“ wieder aufgelöst und das „Postwesen als Regal und Eigenthum der Kantone“ erklärt hatte.
- 9 Akte MA 3122 (Postakte 461) zur Übergabe Vorarlbergs am 10. Juni 1814 an Österreich im BayHSt München. Siehe auch: Eisenbeiß, Wilhelm: „Die vergessene Auslandsexpedition der Kgl. Bayerischen Post in Chur während der napoleonischen Zeit“, Seite 45, in: APB, Heft 1/1983, Seite 43-46.
- 10 Die im Gebiet des Kantons Rätien übliche Zahlungsmünze war der Bündner Gulden (fl.) zu 15 Batzen oder 60 Kreuzer – ca. 1,70 Fr. Silberwert. 16 Batzen entsprachen 70 Blutzger (Bluzger).
- 11 Gartmann, Joos: „Die Pferdepost in Graubünden“, Seite 41, Disentis 1985
- 12 Gartmann; a.a.O., Seite 43
- 13 Winkler, Jean: „Handbuch der Schweizer Vorphilatelie 1665 – 1850“, Seite 375, 379 und 382 (Stempel Nr. 2775 – 2778), Zürich 1968.
- 14 Akte MA 3122; siehe Anmerkung 9.
- 15 Der Reichshof Lustenau war endgültig erst im August 1806 nach dem Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches in den Besitz von Bayern übergegangen.
- 16 Welti, Ludwig: „Geschichte der Reichsgrafschaft Hohenems und des Reichshofes Lustenau“, Seite 263 – 286. Innsbruck 1930.
- 17 Dazu gehörten die Grafschaften Bregenz und Feldkirch sowie die Herrschaften Bludenz-Montafon, Blumenegg, Hohenegg, Sonnenberg und St. Gerold.
- 18 Landgericht Dornbirn an das k.k. Generalkommissariat vom 30. August 1814. Hofkomm. Publ. Nr. 4685.

Nachtrag:

Die bayerische Auslands-Briefsammlung in Chur 1811 – 1814

Unmittelbar nach Drucklegung dieses Heftes sind durch die freundliche Unterstützung von Herrn Emil Rüegg (Lenzerheide/Schweiz) weitere Einzelheiten bekannt geworden. Diese wurden seinem für Ende August 2001 geplanten Werk „Graubünden, seine Postverträge und Tarife mit Kantonen und Staaten“ entnommen und gestatten, endlich etwas mehr Klarheit zu gewinnen.

Wie bereits berichtet, hatte die Generalpostdirektion München ihren Oberpostmeister Lippe in Augsburg bevollmächtigt, zwecks „Errichtung eines neuen Postkurses zwischen Chur und Feldkirch“ mit der Kantonsregierung in Chur zu verhandeln, da die wöchentlich einmalige Verbindung durch die Mailänder-Lindauer Boten sowie den Zunftmeister Christian Dalp als unzureichend empfunden worden war. Am 7. April 1811 hatte Lippe in Chur den Antrag auf den Weg gebracht. Aus einem Schreiben des Oberpostmeisters Lippe vom 11. August 1813 an die Regierungskanzlei des Kantons Graubünden geht u.a. eindeutig hervor, dass bereits zum 1. Mai 1811 der Vertrag mit der Kantonsregierung und Christian Dalp als „Briefsammler“ in Chur für die Bayerische Post abgeschlossen worden ist. Damit dürfte der neue Postkurs zwischen Chur und Feldkirch sowie Christian Dalp als Briefsammler wohl zum 1. Juni oder 1. Juli 1811 in Funktion getreten sein. Leider hat sich dieser (Staats-?) Vertrag bisher weder im BayHStA München noch im Staatsarchiv Augsburg finden lassen. Eine erneute Anfrage beim Staatsarchiv Graubünden läuft noch.

Die „Verordnung des Großen Rahts über [die] Errichtung eines Cantonal-Brief-Post-Bureau's, nebst einer Porto-Taxe für die Landboten“ vom 9. April 1813 besagt u.a.:

- 1) Es soll in Chur ein Central- oder Cantonal-Post-Bureau errichtet werden.
- 2) Da bei Errichtung dieses Bureau's sowohl die Verhütung einer Beschwerung der Briefe mit unstatthaftem Porto, als die Sicherung einer prompten und zuverlässigen Expedition, besonders der für das Inland bestimmten Briefe, Pakete und Geldgrupps, welche durch die Lindauer-, oder Mailänder-, Zürcher-, Feldkircher- und St. Galler-Boten; so wie auch durch die Oberländer-, Engadiner-, Bergeller- und Davoser-Landboten hier ankommen, oder durch dieselben von hier abzugehen bestimmt sind, unfehlbar und unter der hieuten zu bestimmenden Buße sogleich nach Ankunft der Boten in diesem Bureau abgegeben werden. Eben dieser Vorschrift unterliegen
- 3) Alle diejenigen Briefe und Pakete, welche die hiesigen Handelshäuser von hier aus, wohin es immer sey, zu versenden haben.
- 4) In diesem Bureau sollen alle durch seine Besorgung gehenden Briefe, Pakete und Grupp einregistriert und gestempelt werden

In einem Handschreiben (Auszug), das sich offensichtlich näher mit der Organisation dieses „Cantonal-Brief-Post-Bureau's“ befaßt, heißt es unter Punkt 8: „In dem Bureau sollen alle durch seine Besorgung gehenden Briefe, Pakete und Geldgrupps einregistriert, und mit den Buchstaben **BB** gekennzeichnet werden“. Und Punkt 12 bestimmte: „Das Bureau hat seine Verrichtungen am 26ten dieses Monats anzutreten“. Leider ist aus diesem Auszug aber weder der Absender, noch der Empfänger, noch das Datum ersichtlich. Soweit feststellbar beziehen sich aber alle Punkte auf das neue „Cantonal-Brief-Post-Bureau“ (und nicht auf den bayerischen Briefsammler Dalp). Damit steht fest, dass auch die Stempel „**BB CHUR**“ nicht der bayerischen Briefsammlung zuzuordnen sind. Für diese Annahme spricht jetzt auch der Vertragsabschluß für die bayerische Briefsammlung in Chur vom 1. Mai 1811.

Gemäß Punkt 12 der Verordnung sollte das kantonale Briefpostbüro in Chur seinen Dienstbetrieb am 26. April 1813 aufnehmen. Nach den Forschungen von Herrn Rüegg ist die Verwendung des Stempels „**BB CHUR**“ ab 5. Mai 1813 belegt. Aus der „Verordnung des Großen Rathes“ vom 9. April 1813 ergibt sich, dass alle Briefe bei dem neuen „Cantonal-Brief-Post-Bureau“ aufgeliefert werden mußten. Dabei erhielten sie die Stempel entsprechend der Abbildungen 4 – 8. Christian Dalp mußte ab Ende April seine Briefe im bündnerischen „Cantonal-Post-Bureau“ entgegennehmen bzw. die mitgebrachten dort abliefern und sich eine strenge Prüfung seiner „Zutax“ gefallen lassen, denn das Postamt in Feldkirch stand in dem Verdacht der „willkürlichen Taxierung der Briefporti“.

In einer Note des neuen „Cantonal-Post-Bureau's“ an den kleinen Rat vom 10. Juli 1813 beschwerte sich dieses über den Mißbrauch, „daß die kleinsten Brüche der hiesigen Scheidemünzen, nemlich eines Bluzzgers, für einen Ganzen gerechnet worden sind. Durch diese Verrechnungsart und weit mehr noch durch die willkürliche Reduktion der Reichswährung in hiesige, welche sich das Feldkircher Postamt bey Bestimmung des Porto erlaubt, wird sehr oft auf eine ungebührliche Weise erhöht.“

Mit Schreiben vom 11. August 1813 bedankte sich der bayerische Oberpostmeister Lippe in Augsburg für die ihm zugewandene Anzeige zur Eröffnung des Postbüros in Chur. Darin äußerte die Regierungskanzlei des Kantons Graubünden den Wunsch, „daß es belieben möchte, mit der K. Baierischen Postanstalt bei dem nun aufgestellten Cantonal-Postbureau eine unmittelbare Verbindung einzugehen, die sicherlich dem comerciellen Wunsche beider Nachbarstaaten den besten Erfolg geben, und nebstdem auch die Erträgnisse des Cantonal-bureau mehren könnte“. Später heißt es, dass gemäß § 7 des eingangs erwähnten Vertrages „diese Briefbestellungs-Kreuzer von der K.B. Postverwaltung Feldkirch an genannten Briefsammler vergütet werden müssen. Da nun Dalp seinerseits auf diesen Bestellungs-Kreuzer nicht verzichtet, anderntheils auch von wohlwöblicher Landesregierung die bisherigen Postverhältnisse nicht reformiert werden wollten, so glaubt man auch vor der Hand, den Feldkircher Zutax gleichwie diesen bedungenen Bestellungskreuzer nicht mindern zu können“. Eine Beseitigung noch bestehender Mängel aber „nur durch ein mit der wohlwöblichen Kantonsregierung selbst neu zu begründenden Postarrangement [ab]geholfen, und der beiderseitige Landes-Verkehr hiedurch zweckmäßiger geleitet werden könne. ... Es wird nun darauf ankommen, in wie fern eine wohlwöbliche Kantonsregierung selbst sich zu einer weiteren Unterhandlung einzulassen ... bereit finden werden“. Änderungen in den wechselseitigen Beziehungen scheinen jedoch dann nicht stattgefunden zu haben.

Nach den Forschungen von Herrn Rüegg sind die Stempel „**B.B CHUR**“ erst im November 1817 aptiert worden. Auch dieses Datum spricht dagegen, dass diese Stempel durch die bayerische Briefsammlung in Chur verwendet wurden. Sie wurden ganz generell ab Ende April 1813 als Aufgabestempel durch das „Cantonal-Post-Bureau“ in Chur verwendet.

Horst Diederichs

Der vorstehende Beitrag traf erst nach Drucklegung dieses Rundbriefes ein. Auf Wunsch des Autors sollte er zusammen mit dem Hauptbeitrag veröffentlicht werden. Deshalb wurde der Beitrag unpaginiert unmittelbar an den Hauptbeitrag eingefügt.

Paket-Aufgabezettel der Altdeutschen Staaten -

6. Fortsetzung

Freie und Hansestadt Hamburg

In Rundbrief Nr. 432 vom Dezember 1996 war eine verwirrende Typenvielfalt der Paket-Aufgabezettel von Hamburg konstatiert worden. Die zwischenzeitlichen Nachmeldungen lassen nun eine weitergehende Darstellung zu.

Im Handbuch der Poststempel von Hamburg von Dr. Meyer-Margreth sind insgesamt 14 Postverwaltungen innerhalb Hamburgs aufgezählt. Davon waren an der Fahrpost beteiligt im Zeitraum der Verwendung von Paket-Aufgabezetteln die Ober-Postämter von Hannover, Mecklenburg und Preussen sowie das Hamburger Stadtpostamt. Ihre Zeit ging mit dem 1.1.1868 zu Ende, abgelöst durch die Postanstalten des Norddeutschen Bundes.

Vor Einführung der Aufgabezettel sind uns Stempel bekannt, die ausschließlich von der Fahrpost verwendet wurden. Der früheste ist ein Ovalstempel mit den Abkürzung „P.C.“ für Pack-Cammer. Bei Meyer-Margreth ist er belegt ab 1835, in der Sammlung des Verfassers aber schon vom 28.10.1828, vielleicht der früheste Packkammerstempel überhaupt. Das preussische Ober-Postamt war zuständig für die Fahrpost ins östliche Preussen und darüber hinaus. Fahrpostsendungen nach den preussischen Provinzen Westfalen und Rheinland sowie ins westliche Ausland wurden dagegen von der hannoverschen Fahrpost befördert. Ein zugehöriger Zeilenstempel ist in 6 Typen belegt von 1832 bis 1864. Schließlich findet man noch recht selten einen kleinen Einkreiser in roter Stempelfarbe, rückseitig abgeschlagen von der mecklenburgischen Post auf Begleitbriefen nach Lübeck und Mecklenburg.



Mecklenburgisches
Ober-Postamt

HAMBURG

Hannoversches
Ober-Postamt



Preussisches
Ober-Postamt

Auch bei den Aufgabezetteln macht die preussische Fahrpost den Anfang. Durch Verordnung Nr. 46 von 1849 eingeführt, wurde das Ober-Postamt in Hamburg durch das Hauptmagazin in Berlin beliefert. So ist dessen erste Type, noch ohne Ortsangabe, auch von Hamburg belegt (Type PR 01b). Ab 1859 wurde dann die Ortsangabe zur Registernummer hinzugegedruckt, zunächst ganz in rot (Type PR 1a), für Hamburg dann ab 1864 belegt mit der Ortsangabe im Schwarzdruck (Type PR 1b). Mit der Gründung des Norddeutschen Bundes wird in Hamburg dann ein Hauptpostamt mit zwei Abteilungen eingerichtet, wobei die zweite Abteilung die Nachfolge des Preussischen Ober-Postamtes übernimmt.

Die Aufgabezettel bleiben fast unverändert, nur wird die Ortsangabe „Hamburg“ in der zweiten Zeile präzisiert durch einen Zusatz. Belegt sind von 1868 bis 1870 „Abtheil. 1“ und „Abtheil. 2“, auch ausgeschrieben, von 1868 bis 1872 „Post=Exped.“ oder „Post=Exped. Nr.“ mit den Nummern 1, 2, 4, 6 oder 8 und von 1870 bis 1874 „Post=Verw.“ oder „Postverw. Nr.“ mit den Nummern 1, 2, 3 oder 4. Aufgabestempel ist bis Ende 1867 in der Regel der preussische Zweikreiser mit Uhrzeit, später der weiterverwendete F(ranco)-Stempel preussischen Ursprungs oder der Einkreiser „Hamburg II A“. Entsprechend der bisherigen Typenbezeichnung und ausgehend von der Herkunft sind diese Zettel mit „PR 1d“ gekennzeichnet, obwohl es eine eindeutige „Ablöser“-Type ist.

Fahrpost aus Hamburg in südlicher und westlicher Richtung mußte stets durch Hannover transitieren, was der hannoverschen Fahrpost ein frühes Privileg verschaffte. So ist es nicht

verwunderlich, dass auch die erste hannoversche Zetteltype, noch ohne Ortsangabe, mehrfach von Hamburg belegt ist von 1857 bis 1859 (HV 01a). Und dann gefolgt vom Zettel mit Ortsangabe, Type HV 1b.

Auch die Variante HV 1a sollte zu finden sein (s. RB Nr. 443, S. 169), hat aber bisher noch nicht vorgelegen. Als Aufgabestempel kommt der eingangs gezeigte Zeilenstempel auf Begleitbriefen mit Aufgabezettel nicht mehr in Betracht. Vielmehr finden wir dazu die auch für die Briefpost verwendeten blauen Stempelabschläge, bis 1859 der Einkreiser in Antiqua ohne Uhrzeit, dann bis zum Ende der hannoverschen Posthoheit zum 1.10.1866 der Zweikreiser in Grotesk, mit Uhrzeit.

Die Mecklenburgische Fahrpost hat wohl nur die Linie über Lübeck nach Mecklenburg betrieben, wobei die Hamburg-Berliner Eisenbahn sicherlich den grössten Beförderungsanteil übernommen hat. Verständlich, dass hier die Anzahl der Belege sehr dürftig ist. Es liegt aber doch auch schon von der Zetteltype ohne Ortsangabe (MS 02) ein Begleitbrief vor aus dem Jahr 1860, gerichtet nach Schönberg (Sammlung Brunnert). Ihm folgen wenige Briefe mit der Zetteltype MS 1a mit Ortsangabe, die Präposition „Aus“ grossgeschrieben. Für Mecklenburg selbst ist sie häufig belegt ab 1861 und noch nachverwendet bis 1870. Der in zwei Typen belegte mecklenburgische Aufgabestempel ist weniger bekannt und sei hier nachfolgend abgebildet:

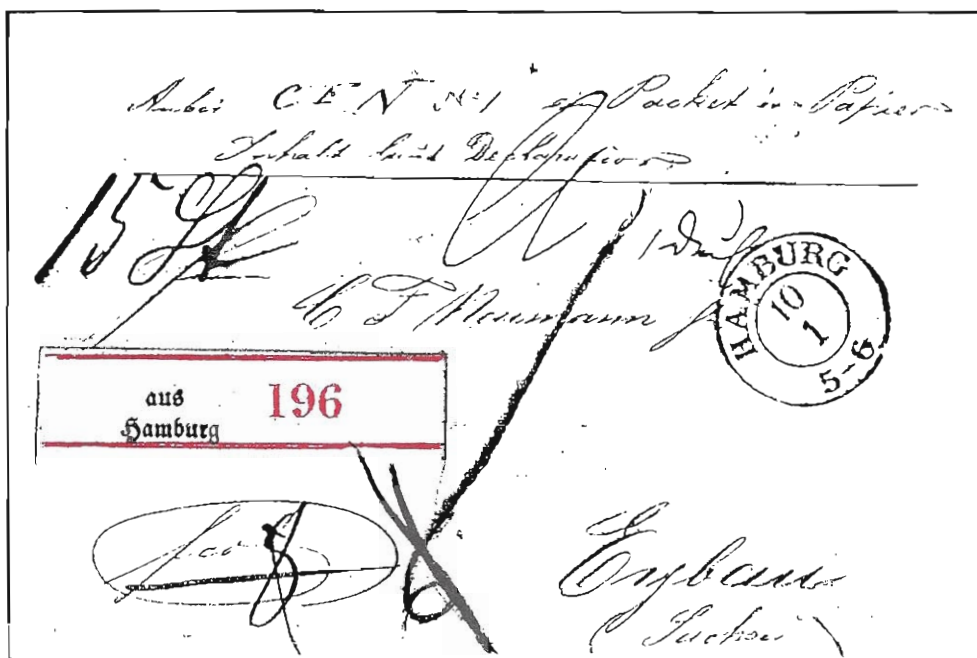


Schließlich die Fahrpost des Hamburger Stadtpostamtes. Briefe dazu liegen erst ab 1865 vor. Sie sind erkenntlich an Aufgabezetteln in einfarbigem Schwarzdruck. Die übrigen Merkmale - Ziffernsatz, Abstand der Schnittlinien, zweizeilige Ortsangabe links von der Nummer - entsprechen genau der preussischen Type PR 1 der Oberhofbuchdruckerei Decker in Berlin. Möglich, dass auch die Zettel des Stadtpostamtes von dort stammen und die schwarzen Nummern der Unterscheidung von den Zetteln für das Preussische Ober-Postamt dienten. Zwei Untertypen sind zu registrieren: bis Mitte 1866 ohne Punkt hinter der Nummer, dann bis Ende 1867 mit Punkt. Als Aufgabestempel diente der Fahrpost ein aptierter dänischer Fahrpoststempel, der durch kräftige Punkte rechts und links von „HAMBURG“ kenntlich ist. 1866 wurde noch ein neuer Fahrpoststempel eingeführt mit der Inschrift ST. P. HAMBURG FHP.

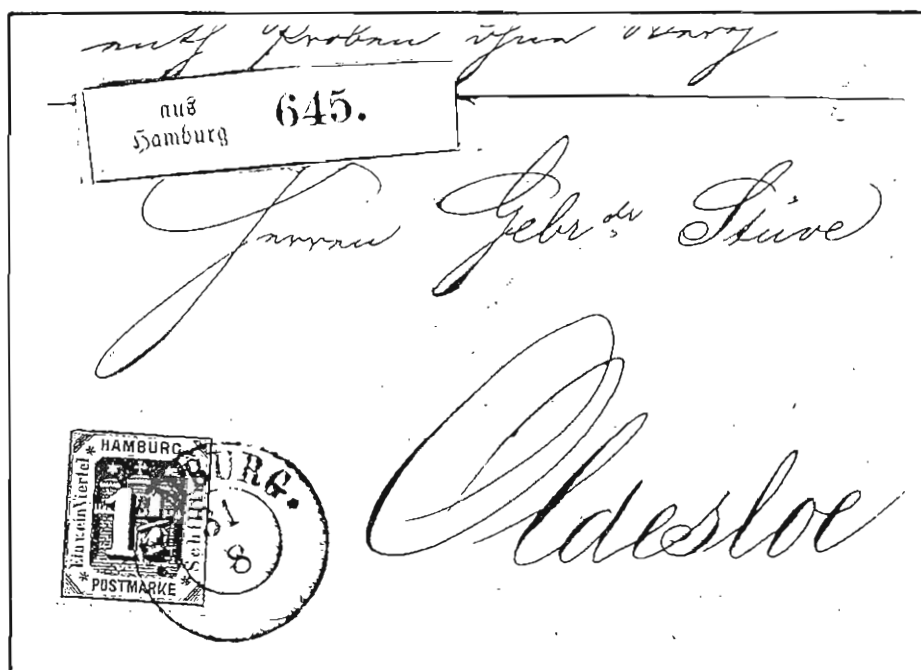


Die bisher geschilderten Fahrposten hörten mit dem Ende des Jahres 1867 auf zu bestehen. Das neu eingerichtete Hauptpostamt führte mit der Abteilung 1 die Geschäfte des Hamburgischen Stadtpostamtes fort, die Abteilung 2, wie schon erwähnt, folgte dem Preussischen Ober-Postamt. Der erst 1866 eingeführte Fahrpoststempel wurde aptiert, indem man das „St.“ entfernte und ihn so bei der Abteilung 1 weiter verwendete. Später kamen noch neue F(ranco)-Stempel und solche der Postexpeditionen hinzu.

Die „Ablöser“-Aufgabezettel des Norddeutschen Postbezirks haben ein gemeinsames Merkmal, wodurch sie sich von den Vorgängern unterscheiden: bei allen ist „Hamburg“ durch die Angabe der Ortspostanstalt ergänzt, wie schon vom unter der Type PR 1d aufgezählt. Mit Ausnahme der Type HH 2a kommt ein zweites Kennzeichen hinzu: die Präposition „Aus“ ist nun immer grossgeschrieben. Die Varianten unterscheiden sich hinsichtlich der Schrift- und Zifferngrösse und deren Typen, was auf verschiedene Druckereien schliessen lässt.



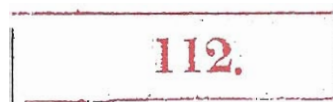
10.1.1862: Bar frankierter Begleitbrief für ein Paket von 15 Loth aus Hamburg, aufgegeben beim Preussischen Ober-Postamt, nach Eibau in Sachsen, Gebühr ab 36 Meilen 6 Sgr. Minimum, aus 8 Sgr. korrigiert, Aufgabezettel PR 1b (Vorlage Uebensee).



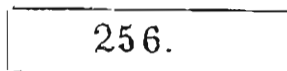
31.8.1866: Begleitbrief für eine Sendung Proben aus Hamburg nach Oldesloe, aufgegeben beim Hamburger Stadtpostamt, wie alle von hier registrierten Fahrpostbelege nach Schleswig-Holstein oder Dänemark gerichtet. Aufgabe mit dem aptierten dänischen Fahrpoststempel, Aufgabezettel Type HH 1b (aus der Boker-Sammlung).

Abschliessend sind noch die Aufgabezettel für Wertsendungen zu ergänzen. Bislang sind 8 Belege registriert von 1868 bis 1874. Ihre Zettel entsprechen der Einheitsform, wie sie zuerst für Preussen, dann auch von Bergedorf, Braunschweig, Hannover, beiden Mecklenburg, Oldenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein nachgewiesen sind. Ihr gemeinsames Kennzeichen ist, dass nicht nur die Nummer, sondern auch das vorgesetzte „Aus“ im Rotdruck erscheint. Wie bei einigen der anderen genannten Länder gibt es auch von Hamburg zwei Untertypen: HH W-1a mit kleinen Ziffern ca. 3,5 mm und HH W-1b mit grösseren Ziffern, ca. 5,5 mm hoch.

Durch die nachfolgende Typenliste werden die Typenbezeichnungen des Kurzberichtes in RB Nr. 432 ungültig, da die Zuordnung auf Grund der Aufgabestempel in einigen Fällen korrigiert oder ergänzt werden musste (siehe Dr. Meyer-Margreth: Die Poststempel von Hamburg, 1965).



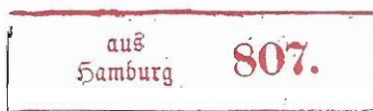
PR 01b



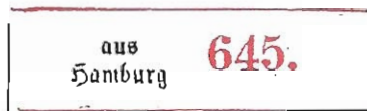
MS 02



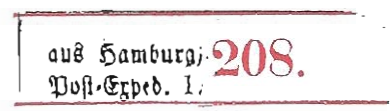
HV 01a



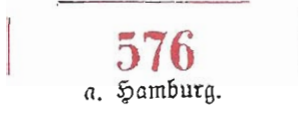
PR 1a



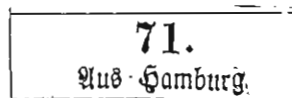
PR 1b



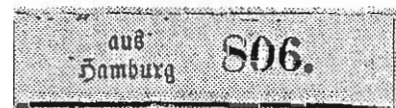
PR 1d



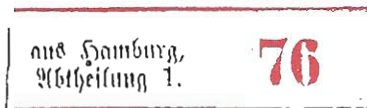
HV 1b



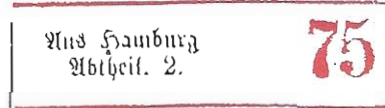
MS 1a



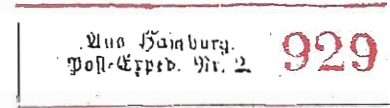
HH 1b



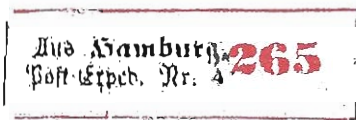
HH 2a



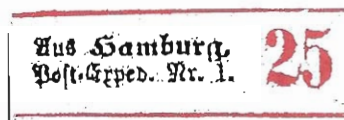
HH 2b



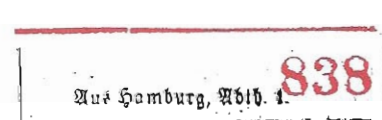
HH 2c



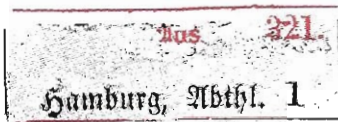
HH 3a



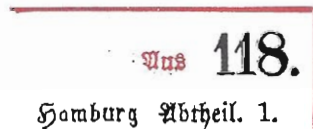
HH 3b



HH 4



HH W-1a



HH W-1b



HV 1a

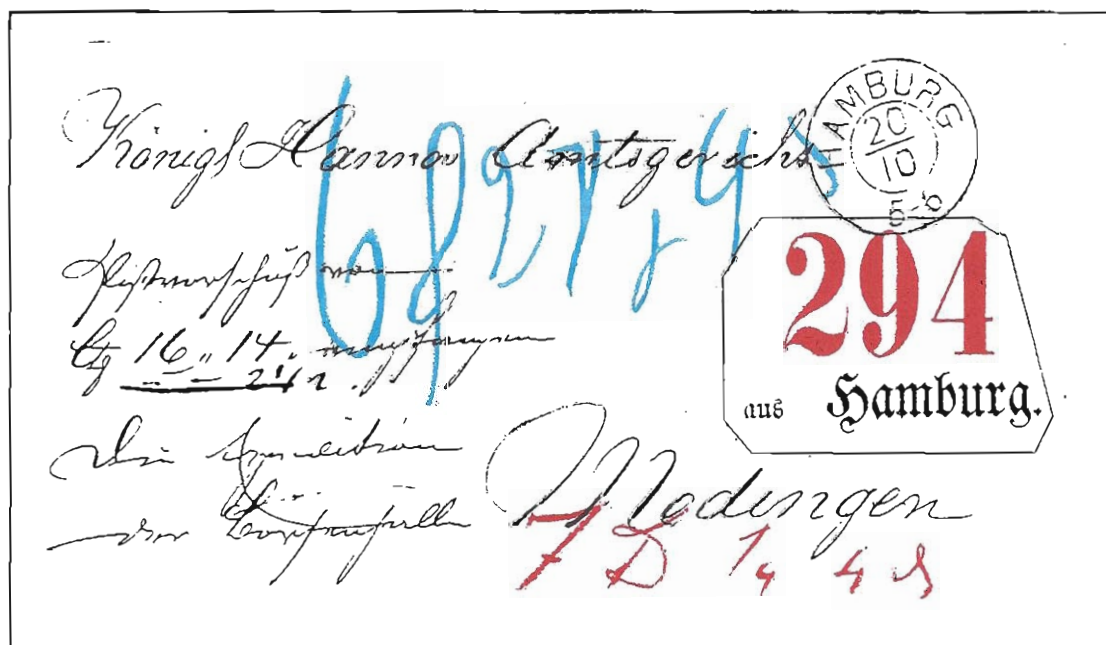


HV IIIa

Typenliste der Hamburger Paket-Aufgabebezetzel

Nr.	Kennzeichen	Belege	Verwendung	Bemerkungen
PR 01b	Rotdruck, Nr. mit Punkt	2	1855	1x aus Dänemark
MS 02	Graudruck, Nr. mit Punkt	1	1860	Sig. Brunnert
HV 01a	Rotdruck, Nr. ohne Punkt	4	1857 – 1859	
PR 1a	Ort und Nr. rot, mit Punkt	4	1860 – 1861	Berliner Type
PR 1b	Ort schwarz, Nr. rot, mit Punkt	14	1863 – 1867	wie vor
PR 1d	wie vor, „Hamburg“ mit Zusatz	7	1868 – 1870	Ablöser NDP
HV 1b	Ort schwarz, Nr. rot, ohne Punkt	4	1862 – 1868	
MS 1a	Ort und Nr. schwarz	2	1866	nach Mecklenburg
HH 1a	Ort und Nr. schwarz, ohne Punkt	4	1865 – 1866	ohne Abbildung
HH 1b	wie vor, mit Punkt	6	1866 – 1867	
HH 2a	„aus“ klein, Ziffern 6,5 mm	10	1868 – 1869	Ablöser NDP ?
HH 2b	„Aus“ gross, Ziffern 8 mm	12	1870 – 1872	Ablöser NDP
HH 2c	„Aus“ gross, Ziffern 5 mm	8	1869 – 1874	Ablöser NDP
HH 3a	„Hamburg“ Fettdruck, Ziffern 4 mm	1	1869	Ablöser NDP
HH 3b	wie vor, aber Ziffern 8 mm	2	1870 – 1871	Ablöser NDP
HH 4	einzeilig	8	1869 – 1874	vergl. MS 2
HH W-1a	„Aus“ rot, Ziffern 3,5 mm	2	1868 – 1871	für Wertsendungen
HH W-1b	wie vor, aber Ziffern 5,5 mm	5	1872 – 1875	auch Langformat
HV 1a	Grosse Nr. für das Paket	2	1860	zu HV 1 gehörig
HH 111a	wie vor	2	1869	zu HH 3a gehörig

Ein spezieller Dank gilt Herrn Hacker, der zu guter Letzt durch die Registrierung von 50 Aufgabebezeteln die Typenliste kräftig aufgefüllt hat.

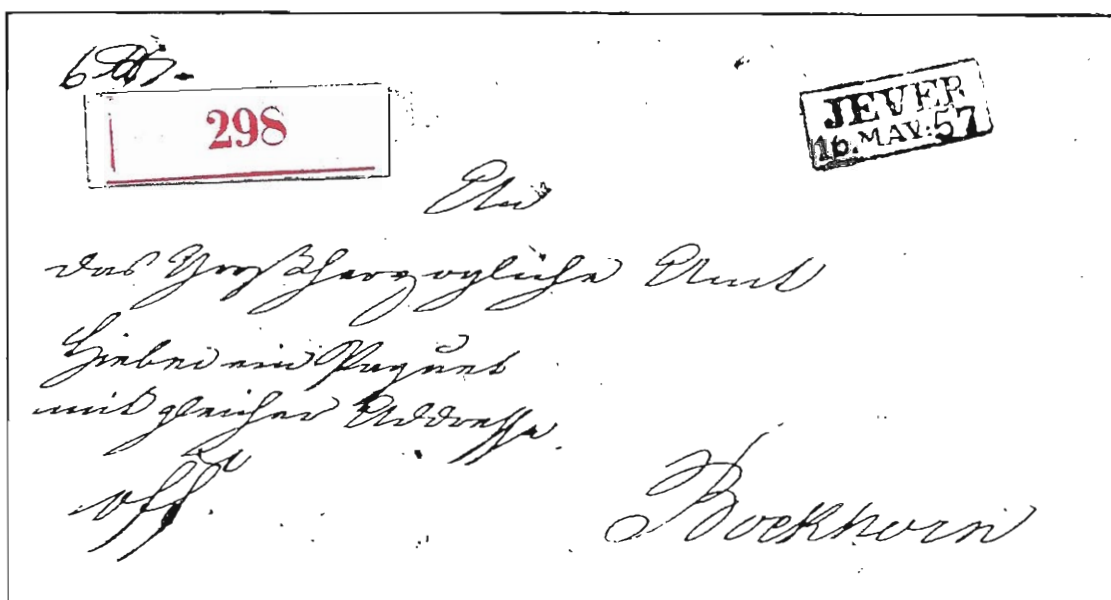


20.10.1860: Postvorschussbrief, aufgegeben beim hannoverschen Ober-Postamt in Hamburg, über Bevensen nach Medingen. Nur bei der hannoverschen Post wurden Vorschussbriefe kurzfristig, von 1859 bis 1861, bezettelt, hier mit dem grossen Abschnitt HV 1a. Der Vorschussbetrag von 16 Mark 14 Schilling hamburgischer Währung wurde umgerechnet in Silbergroschen, zuzüglich Procura und Beförderungsgebühr ergab die Endsumme von 7 Talern, 1 Sgr. und 4 Pfg. (Vorlage Bruns).

Großherzogtum Oldenburg

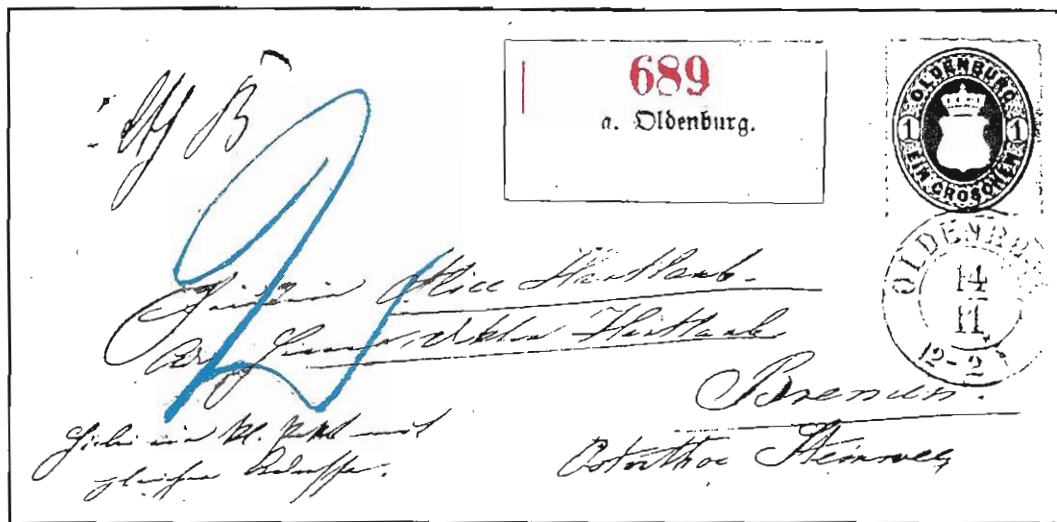
Wie schon im Kurzbericht in Rundbrief Nr. 432 festgestellt. Sind aus der Zeit der oldenburgischen Posthoheit keine eigenständigen Paket-Aufgabezettel bekannt. Auch sind von Ohrt in seiner Veröffentlichung von 1911 über die oldenburgischen Poststempel die Circulars, in denen man nach Angaben dazu suchen könnte, erwähnt, doch hat unser Mitglied und Oldenburg-Spezialist Bohlke sie trotz eifriger Suche in den Archiven noch nicht auffinden können. Wir können aber davon ausgehen, dass die Einführung der Paket-Aufgabezettel zeitgleich mit Hannover zum 1.5.1856 erfolgt ist, denn schon aus dem ersten Monat sind Belege registriert; dazu entsprechen alle Zetteltypen den im Königreich Hannover verwendeten Formen. Das gilt auch noch für die Ablöser, jedenfalls für die häufige „normale“ Type HV 2a, die von 1869 bis 1873 durchgehend mit 18 Briefen belegt ist. Daneben gibt es aber mit zwei Ausnahmen eine Zetteltype, die es bei Hannover nicht gibt. Sie ähnelt zwar der Hannover-Type HV 1b, ist aber in der Schrift und den Ziffern etwas kleiner; vor allem ist das „aus“ nicht abgekürzt, wie das bei HV 1b ausnahmslos der Fall ist. Sie entspricht jedoch exakt der von der Mindener Druckerei C.C. Bruns für die Provinz Westfalen von 1859 bis 1871 gelieferten Type PR 10. Und die haben wir auch schon mit 7 Belegen für Bremen registriert. Demnach hat unter der Norddeutschen Postverwaltung das Mindener Magazin auch ausserhalb Preussens geliefert.

Auch bei den Begleitbriefen für Wertsendungen gibt es eine Ausnahme zur hannoverschen Praxis. Aus der Zeit der oldenburgischen Posthoheit sind erst drei Belege mit Wertangabe registriert, die wie bei Hannover die normalen Zettel HV 01b oder HV 1b tragen, und später die spezielle Type für Wertsendungen HV W-1b, die aber schon NDP-Einheitstype ist (siehe unter „Hamburg“). Dann die Ausnahme: in einem Rechteck von ca. 15 x 35 mm steht links oben die Registernummer, ca. 4,5 mm hoch. Eine Ortsangabe fehlt ganz oder ist handschriftlich eingetragen. Von allen anderen Altdeutschen Staaten ist eine solche Type nicht bekannt, mit einer Ausnahme: im entfernten Baden gibt es exakt dieselbe Form aus derselben Verwendungszeit von 1870 bis 1873, auch die Zifferntypen sind identisch. Zwar kennen wir auch von Braunschweig, beiden Mecklenburg und auch Preussen Blankzettel mit handschriftlicher oder gestempelter Ortsangabe. Doch dass hier eine exakte Übereinstimmung mit Baden vorliegt, das nicht Mitglied des Norddeutschen Bundes war, ist überraschend.

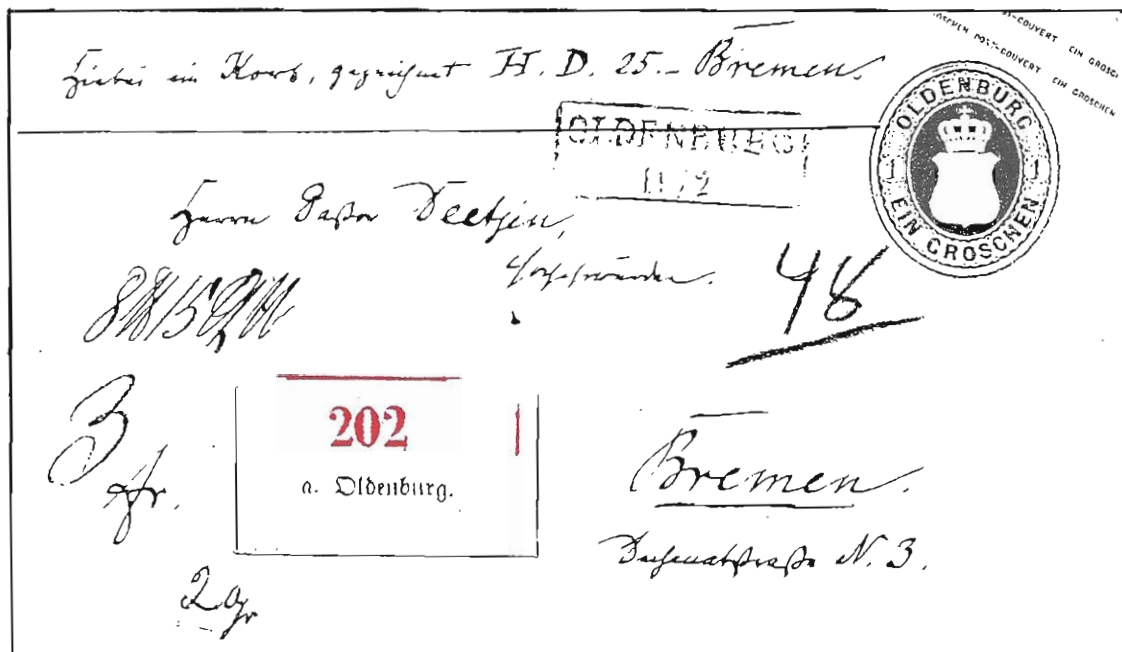


16.5.1857: Portofreier Begleitbrief für ein Behördenpaket von 6 Pfund aus Jever nach Bockhorn, Aufgabezettel HV 01a (Vorlage Bohlke)

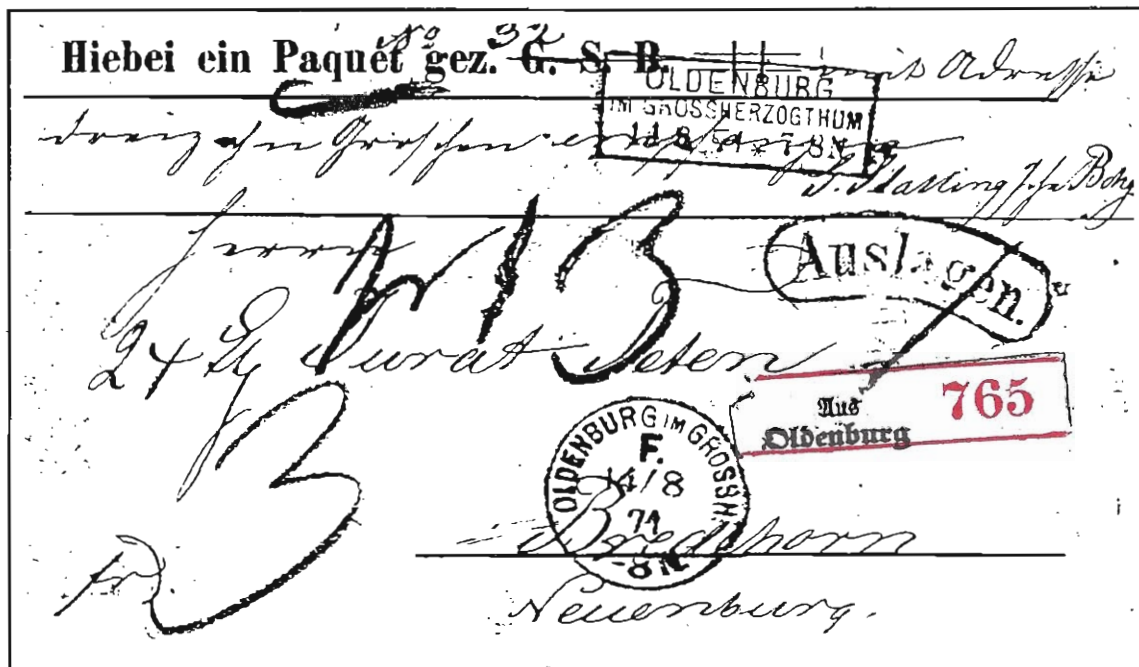
Ein besonderes Kapitel liefern Paketbegleitbriefe, die durch Freimarken oder Umschläge mit Wertstempel (Ganzsachen) frankiert sind. Bei deren Erstaussgabe waren sie zunächst in allen Altdeutschen Staaten nicht für Fahrpostgegenstände zugelassen. Ihre Freigabe dazu erfolgte sehr unterschiedlich. Preussen machte den Anfang zum 6.11.1851, Bayern das Schlusslicht zum 1.2.1874. In Hannover wird ihre Verwendung noch in der Dienst-Instruction von 1856 verweigert. In Oldenburg wird es sich ebenso verhalten haben. Dazu hier von den wenigen registrierten Belegen zwei Beispiele, deren Interpretation widersprüchlich gedeutet werden kann:



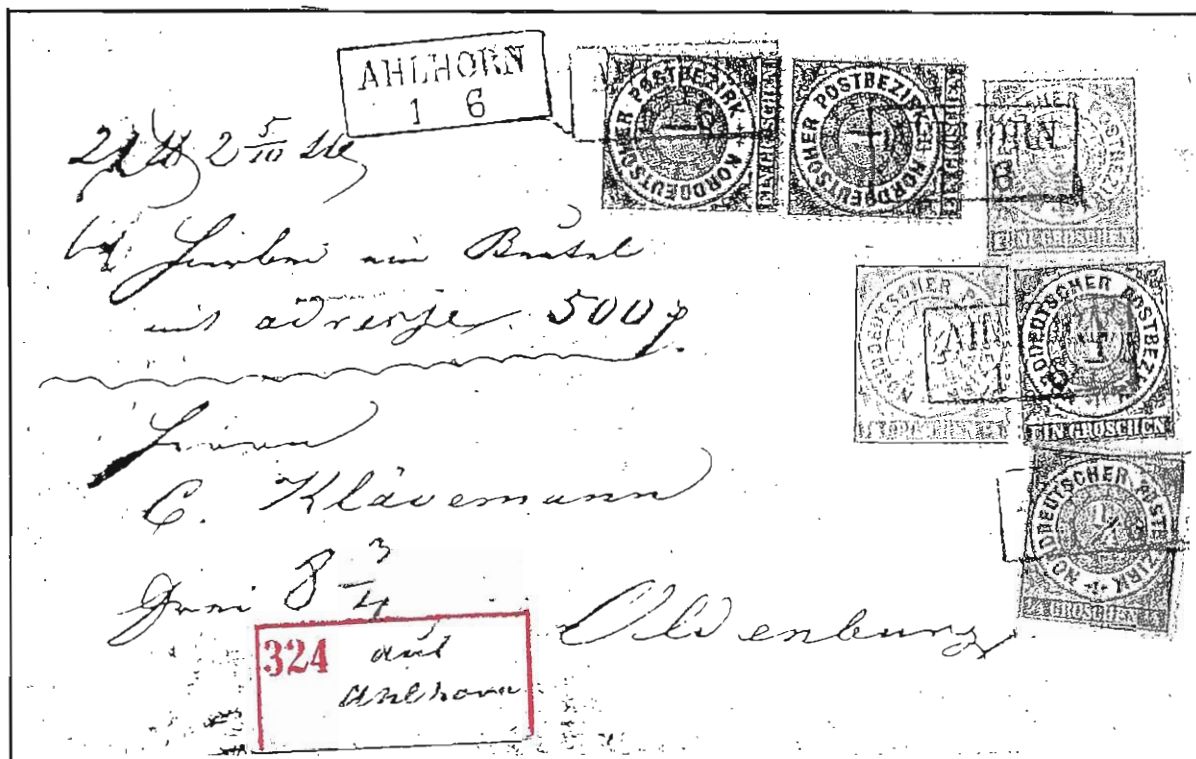
14.11. ohne Jahr: Begleitbrief für ein kleines Paket aus Oldenburg nach Bremen, frankiert mit einer Marke Michel Nr. 17 b von 1867, die aber offensichtlich nicht anerkannt wurde, denn die handschriftliche Taxe „2“ Groschen deckt allein die bis 8 Meilen für das leichte Beutelstück erforderliche Mindestgebühr; Aufgabezettel HV 1a (aus einer Steltzer-Auktion).



11.2. ohne Jahr: Ganzsache zu 1 Groschen als Begleitbrief für einen Korb von 8 Pfund 15 Loth aus Oldenburg nach Bremen. Hier könnte der Wertstempel mitberechnet sein. Die Gebühr ergibt in der 2. Progression $\times 1/6 \text{ Gr.} \times 9 \text{ Pfund} = 3 \text{ Groschen}$. Die „2 Gr.“ unter dem Aufgabezettel würden, bei Aufgabe bar bezahlt, sich mit dem Wertstempel zu „3 fr.“ ergänzen (Vorlage Fr. A. Meyer).



14.8.1871: Bar frankierter Begleitbrief für ein Paket mit 13 Groschen Auslagen aus Oldenburg nach Bredhorn. Gebühr für die Versendung 2 Groschen + 1 Groschen Procura, Aufgabezettel Type HV 2a (Vorlage Bohlke).



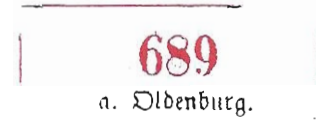
1.6.1870: Begleitbrief für einen Beutel mit 500 Reichsthalern, Gewicht 21 Pfund 2 5/10 Loth, aus Ahlhorn nach Oldenburg, frankiert mit 8 3/4 Groschen, davon 3 3/4 Groschen Gewichtsgebühr und 5 Groschen Versicherung (1 Groschen je 100 Thaler), Aufgabezettel OB W-1b = Unikat (aus einer Dr. Derichs-Auktion).

Typenliste der in Oldenburg verwendeten Paket-Aufgabezettel

Nr.	Kennzeichen	Belege	Verwendung	Bemerkungen
HV 01a	Rotdruck, Nr. ohne Punkt	6	1856 – 1862	1x mit Wert
HV 01b	wie vor, Nr. mit Punkt	3	1859 – 1868	1x mit Wert
HV 1a	Ort schwarz, Nr. rot, „a.“	14	1861 – 1869	1x mit Wert
PR 10	wie vor, „aus“ gross	2	1869	Ausnahme
HV 2a	„Aus“ gross, Ort schwarz	18	1869 – 1873	Ablöser NDP
HV W-1b	„Aus“ und Nr. rot	3	1873	für Wertsendungen
OB W-1a	Blankozettel, Rotdruck	2	1871 – 1873	für Wertsendungen
OB W-1b	wie vor, Ort handschriftlich	1	1870	"
HV 1a	grosser Abschnitt, „aus“	1	1859	Ort handschriftlich geändert
HV 1b	wie vor, „a.“	3	1859 – 1862	1x mit Wert
OB W-I	großer Abschnitt	1	1872	für Wertsendungen



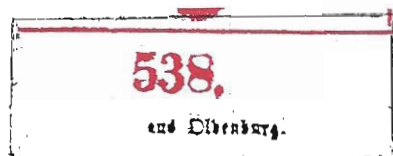
HV 01a



HV 1a



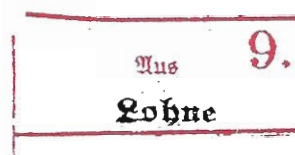
HV 1b



PR 10



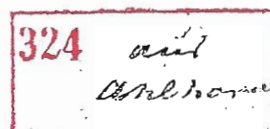
HV 2a



HV W-1b



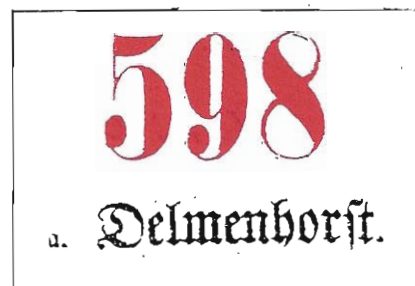
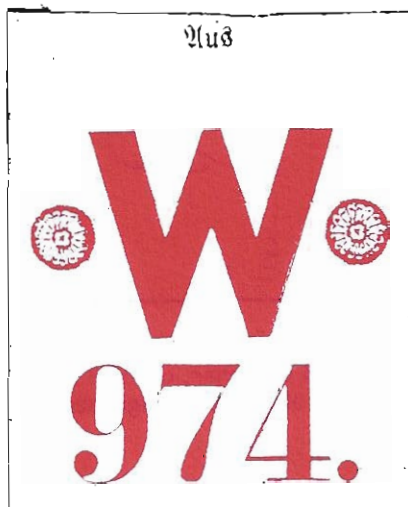
OB W-1a



OB W-1b



HV 1a



HV 1b

OB W-I

1501 – 2001: Fünfhundert Jahre Europäische Post

James Van der Linden, der Verfasser des nachfolgenden Beitrages, ist DASV-Mitglied seit 1972. Bei der FIP-Weltausstellung BELGICA '01 in Brüssel fungiert er als General-Kommis-sar.

Das Jahr 1990 stand im Zeichen des fünfhundertsten Geburtstages der Post, mit prächtigen Ausstellungen in Regensburg, (Thurn und Taxis), Innsbruck (Zeughaus) und Brüssel (Reichsarchiv und Postmuseum).

Ein aus diesem Anlaß von der „Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung“¹⁾ in Österreich herausgebrachtes Buch trägt den Titel „1490 – 1990 / 50 Jahre Europäische Postverbindungen“.

In dem Kapitel „500 Jahre europäische Postverbindungen – was Urkunden belegen“ wurden u.a. ein durch König Maximilian I. an die Stadt Speyer gerichteter Brief, Tiroler Rechnungsbücher (Raitbücher) und Notizen aus zwei Chroniken der Stadt Memmingen, alle aus dem Jahre 1490, angeführt. Die in diesem Passus angegebene Reisedauer für die Strecke Innsbruck – Mechelen von 5 ½ Tagen im Sommer und 6 ½ Tagen im Winter stammt aus einem 16 Jahre später in Brüssel zwischen dem spanischen König Philipp I. und Franz von Taxis abgeschlossenen Vertrag von 1505. Weiterhin wird angegeben, dass eine regelmäßige Verbindung zwischen Wien und Innsbruck erst ab 1505 zu belegen ist.

Was die Urkunden angeht, so können wir mit Karl Heinz Kremer²⁾ annehmen, dass keines der angeführten Dokumente als Geburtsurkunde der Post angesehen werden kann. Es handelt sich vielmehr um eine erste Erwähnung einer schon bestehenden Postverbindung zwischen den beiden Residenzen Mechelen und Innsbruck, zwischen denen ein schneller Austausch von offizieller königlicher Korrespondenz erforderlich war.

Die Regensburger Veranstaltung stand unter dem Motto „Ausstellung anlässlich der 500-jährigen Wiederkehr der Anfänge der Post in Mitteleuropa“. Erinnert wurde an den Beginn des Taxis'schen Postsystems, das sogenannte „Postieren“, ein durch Janetto de Tassis verwendetes System von Stafetten, mit Auswechselung von Pferd und Reiter alle 5 bis 10 Meilen, um so die Geschwindigkeit der Briefbeförderung zu erhöhen, dies im Gegensatz zu dem damals üblichen System, wobei ein einziger Bote die Gesamtstrecke zurücklegte.

Die schon angeführte Bemerkung aus der Memminger Stadtchronik von 1490 führt an:

*In diesem jahr fiengen die posten an bestellet zu werden / auf befehl
Maximilian I deß römischen konigs / von Oestreich biß in die Nederland / in
Frankreich / und bis nacher Rom.*

Diese Habsburger Post blieb eine „Staatsstafette“, ausschließlich im Dienst der Dynastie und des Staates³⁾ zwischen den Residenzen Mecheln und Innsbruck.

Janetto erhielt 1490 von der Innsbrucker Raitkammer für seine Unkosten „zur notturft der post“ 300 Gulden ausgezahlt. In den ersten Jahren blieb Innsbruck dann auch der Mittelpunkt von diesen Postritten, nach Süden und nach Wien. Auch die italienisch-nieder-

-
- 1) „500 Jahre europäische Postverbindungen“, Nachdruck der Sammlung in der „Postrundschau“ der PTV in den Jahrgängen 1986 bis 1989, Wien, Januar 1990, S. 4, 6, 7.
2) Karl Heinz Kremer: „1490 – 1990 / 500 Jahre Post?“ in: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis Neue Folge Nr. 47 und folgende, März 1990.
3) Dr. Martin Dallmeier: „500 Jahre Post“, Katalog, Regensburg, S. 24

ländische Verbindung unterstand organisatorisch und finanziell der Innsbrucker „Raitkammer“.

Zwischen 1490 und 1500 ließ sich Janetto Taxis mit seinem Bruder Franz in den Spanischen Niederlanden nieder, damals beherrscht durch den Statthalter Erzherzog Philipp der Schöne, welcher durch seine spätere Heirat mit Johanna von Kastilien König (Philipp I.) von Spanien wurde.

Erzherzog Philipp ernannte Franz von Taxis am 1. März 1501 - nach der Jahreszählung nach dem heutigen Gregorianischen Kalender, in Gent zum „*maistre de nos postes*“, die Bestätigung eines Amtes, das in den darauf folgenden Verträgen von 1505 und 1517 mit Philipp I. und Karl V. die Grundlage eines europäischen Postnetzes legte. Als Vergütung wird ein Tagessatz von 20 Sous aus der Hofkasse, via der Rechnungskammer in Lille, gezahlt. Dadurch werden die Kosten des italienischen Kurses nicht mehr durch den Innsbrucker, sondern durch den Spanischen Hof getragen.

Den zweiten Vertrag, den Philipp, inzwischen König von Spanien, mit Franz von Taxis 1505 in Brüssel abschloß, war eine Vervollständigung seines Genter Vorgängers.

Es verlieh Franz eine unabhängige Position. Er stand nicht mehr im Dienst der Verwaltung und bekam dafür eine jährliche Vergütung von 12.000 livres vom Rechnungshof in Lille. Das gab ihm die Möglichkeit, Briefe von Privatpersonen zu befördern, eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle.

In diesem Vertrag wird das erste europäische Postnetz festgelegt, mit folgenden Routen und Beförderungszeiten:

Brüssel – Innsbruck: 5 ½ Tage (Sommer / Winter)

Brüssel – Paris 44 – 45 Stunden

Brüssel – Lyon 4 – 5 Tage

Brüssel – Toledo 12 – 14 Tage

Diese beiden Verträge bilden die Grundlage der ersten unabhängigen, europäischen Post.

Ein nationales Postsystem mit Pferdewechsel bestand in Frankreich unter Ludwig XI. um 1477⁴⁾. In Italien finden wir zwischen Venedig und Rom⁵⁾ im 15. Jahrhundert die „Compagnia die Corriere“, bei der es hauptsächlich um die Beförderung von Behördenpost ging.

Die Ernennungsurkunde von Gent trägt das Datum des 1. März 1500. Dies hat in der Literatur zu Kontroversen geführt: Joseph Rübsam⁶⁾ datiert das Patent, so wie Overvoorde⁷⁾, Dallmeier⁸⁾ und Jan Van Houtte⁹⁾ zu Recht auf den 1. März 1501. Andere Interpretationen finden wir bei Reis¹⁰⁾, Piendl¹¹⁾ (1. März 1500) und Delepinne¹²⁾ (1. März 1502 !). Keiner dieser Autoren (mit Ausnahme von Delepinne und Dallmeier) nennt den Unterzeichnungsort: Gent.

Die meisten Autoren gehen davon aus, dass das ursprüngliche Dokument nicht mehr besteht, sondern nur noch zwei Abschriften, die in Regensburg und Lille zu finden sind.

4) Eugène Vaillé: „Histoire générale des Postes Françaises“, Tome II, S. 23

5) Fritz Ohmann: „Die Anfänge des Postwesens und die Taxis“, Leipzig 1902, S. 74

6) idem S. 167

7) J. C. Overvoorde: „Geschiedenis van het Postwezen in Nederland“, Leiden 1902, S. 17

8) Dr. Martin Dallmeier: „Quellen der Europäischen Postgeschichte“, Teil II, S. 3

9) Jan Van Houtte: „Les Postes dans les Pays-Bas Méridionaux sous la Maîtrise des Tour et Tassis“, Allgemeen Rijksarchiv, publ. 1616, Brüssel 1992, S. 12

10) J. P. Reis: „Histoire des Postes, des Telegraphes et des Téléphones“, Luxembourg 1897, S. 8

11) Max Piendl: „Thurn und Taxis 1517 – 1867“, Regensburg 1967, S. 6

12) Berthe Delepinne: „Histoire de la Poste Internationale en Belgique sous les Grands Maîtres des Postes de la famille de Tassis“, Bruxelles, 1952, S. 23



Philippe der Schöne von Juan de Flandes 1496, 30 x 19,3 cm; Wien kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie 3872



Franz Taxis von dem Meister von Frankfurt, 21 3/4 x 14 1/4 cm; „The connoisseur“ June 1950, London, Galerie Silberman, New York

Francisque de Taxis

Unterschrift des Francisque de Taxis auf Quittung vom 8. Januar 1505 über 3000 livres für „de gaiges et toutes autres choses...pour l'entraînement des postes à ma charge qui seront nécessaires des villes de Bruxelles, Malines ou autre lieux de ces pays par deçà ou le roy et son lieutenant seront jusques au lieu ou le roy des Romains, son père, sera et se tiendra es Almaine et non dehors...“ (Archives du nord, Lille, B 2194, pièce 74266).

Auf der FIP-Ausstellung BELGICA '01 (7. bis 15. Juni 2001) werden in einem Sonder-salon diese und viele andere Dokumente zum Thema gezeigt.

Lucien Herlant hat in einem Artikel im „Balasse Magazine“¹³⁾ die Meinung von zwei Kennern, Prof. Dr. Hans Weidlich (vormals Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.) und Erwin Probst (Fürstliches Zentralarchiv Thurn und Taxis in Regensburg) zu Rate gezogen. Nach beiden Spezialisten liegt die Schwierigkeit darin, dass in dem betreffenden Jahr der Jahresbeginn in Burgund, Flandern, Brabant und Hennegau auf dem Ostertag lag.

Karl IX., König von Frankreich, brachte 1564 den Beginn des neuen Jahres auf den 1. Januar. Dies wird 1582 bestätigt und allgemein eingeführt durch Papst Gregor XIII. mit dem noch heute gültigen Gregorianischen Kalender. Folglich ist nach unserer heutigen Zeitrechnung das Datum der Erstellung der Ernennung von Franz von Taxis zum „(Capitaine et*) maistre de nos postes“ der schon genannte 1. März 1501.

* Der Titel „Capitaine“ (im allgemeinen Sprachgebrauch eingebürgert) kommt in der ursprünglichen Version nicht vor! Erst im zweiten Vertrag von Brüssel vom 18. Januar 1504 steht „Comque par autres nos lettres patentes donnees en nostre ville de Gand le premier jour de Mars l'an mil cinq Cent dernier pass's, et pour les causses contenues en icelles nous avons retenu et commis Francisque de Tassis capitaine et maistre de nos postes ...“¹⁴⁾.

13) L. P. Herlant: „Francois de Tassis 1500 – 1517“, Balasse Magazine 254, 1981, zitiert die Jahreszahl 1501 nach Probst und Dallmeier, aber er erklärt die veröffentlichte Jahreszahl ‚1500‘ als korrekt in seinem Buch „La Poste aux Lettres et les Marques Postales en Belgique de 1648 à 1849“.

14) Dr. J. Rübsam: „Johann Baptista von Taxis, Staatsmann und Militär unter Philipp II. und Philipp III., 1530 – 1610, Freiburg im Breisgau 1889, S. 188



Dr. Klaus Meyer, Oelde

Anfrage nach einem der Cholera zugeordneten sächsischen Stempel

Seit längerem wird ein sächsischer Stempel der Behandlung von Briefen zur Cholerazeit 1831/32 zugeordnet, ohne dass es dafür einen definitiven Hinweis im Sinne einer Bestätigung in Postakten oder anderen Archivalien gibt. Die bislang bekannten Hinweise basieren alle auf den Angaben des **Altdeutschland-Spezial-Kataloges**¹ von Hans Grobe, in dem der Stempel, dort von einem der wenigen bekannten Briefe (Hamburg – Leipzig / siehe unten) abgebildet, als Cholera-Stempel bezeichnet und bewertet wird. Auch Milde/Schmidt² erwähnen diesen Stempel (ohne Abbildung), ohne eigene Erkenntnisse. In ihrem Handbuch beziehen sie sich auf die Grobe-Zitierung. Der Stempel ist m. W. bisher auf drei Briefen³ nachgewiesen.

Es handelt sich um den ovalen doppelringig umrandeten Stempel

„geprüft. / O.P.A.E. / Leipzig“.



Die Briefe sind:

1. Paketbegleitbrief aus Berlin vom 1. Oktober 1831 nach Schloß Wechselburg⁴ (Königreich Sachsen). Er wurde in Berlin „VORSCHRIFTSMÄSSIG DESINFICIRT“ und erhielt das Siegel der „DESINFECTIONS ANSTALT DER VERWALTUNGSBEHÖRDE DES GESUNDHEITS COMITE FÜR BERLIN“.
2. Paketbegleitbrief aus Hamburg vom 7. September 1831, geleitet „über Braunschweig“, versehen mit dem Stempel „Halle 12.10“ nach Leipzig. Er trägt einen handschriftlichen Vermerk auf der Vorderseite, wohl nachträglich von einer Gesundheitsbehörde, also nicht vom Absender, angebracht: „mit Gesundheitschein“.
3. Paketbegleitbrief aus Magdeburg vom 16. September 1831 nach Leipzig, abgestempelt mit dem bekannten Nierenstempel „MAGDEBURG / Datum“. Auf diesem Brief sind keinerlei Hinweise auf eine Desinfektion des Briefes zu finden, weder als Stempel noch handschriftlich.

Alle drei Briefe stammen aus der frühen Cholerazeit aus Preußen bzw. im Preußen-Transit nach Leipzig bzw. der Umgebung von Chemnitz. Briefdesinfektionen sind seit der ersten Hälfte des Septembers 1831 schon üblich, da die Cholera seit Anfang dieses Monats die preußisch-polnische Grenze massiv überschritten hatte. Aus dieser Zeit stammen jedoch

1 Grobe, Hans: Altdeutschland Spezial-Katalog und Handbuch, 5. Auflage, Hannover, 1975, S. 487
2 Milde, Horst + Schmidt, Erich: Die alte Sachsenpost, VEB Verlag für Verkehrswesen, Berlin, 1973, S. 439
3 Die Briefe 1 und 3 stammen aus der Sammlung Renate Springer, Brief 2 aus der Sammlung Grobe
4 Herrschaft und Schloß Wechselburg befinden sich nördlich von Chemnitz, Lehen der Grafen von Schönburg, s. Köbler, Gerhard: Historisches Lexikon der deutschen Länder, München 1995.

nicht die ersten desinfizierten Briefe Preußens; einige Beispiele früherer Briefdesinfektion in Preußen, bis zum Mai 1831 zurück, sind in meiner Sammlung vorhanden. Es handelt sich in diesen frühen Fällen vielfach um Transitbriefe aus Rußland bzw. von der ostpreußisch-baltischen Grenze. Briefe aus dem September 1831 sind dennoch zweifelsfrei der frühen Periode der Briefdesinfektion zuzuordnen. Zwei Briefe wurden in Preußen desinfiziert, wobei einer in Berlin in der Gesundheitsbehörde, der dorthin sicher, und der andere auf der Transitstrecke, der unsicher (Halle ?) zuzuordnen ist.

Was heißt bzw. bedeutet der Leipziger Stempel? Welche Funktion hat er gehabt? Diese Frage ist zu stellen, weil er bisher nur in diesen drei Fällen bekannt geworden ist. Seine stete Zuordnung als Cholerastempel hat er der Tatsache zu verdanken, dass alle drei Briefe aus der Anfangszeit der Cholera in Preußen von Mitte bis Ende September stammen. Fakt ist, dass er existiert und dass seine postalische oder sonstige Bedeutung bislang nicht bekannt ist. Da er in Handbüchern als Cholerastempel bezeichnet wird, soll hier der Versuch einer kritischen Zuordnung im genannten Sinne vorgenommen werden. Dabei ist diese Analyse auch als Anfrage an alle Leser des Rundbriefes zu verstehen, evtl. vorhandene Kenntnisse über Stempel mit ähnlichen Textformulierungen, auch aus anderen deutschen Ländern, mitzuteilen. Detaillierte Fragestellungen dazu sind an späterer Stelle zu finden.

Zunächst zur Entschlüsselung des Textes. Nach übereinstimmender Ansicht von Sachsen-Kennern können die Abkürzungen nur lauten:

„geprüft / **Ober Post Amt Expedition** / Leipzig“

Unklar ist jedoch dessen Bedeutung. Da lt. Text davon ausgegangen werden muß, dass etwas geprüft worden ist und zwar seitens der Oberpostamt-Expedition Leipzig, kann dies rein postalischer Natur wie auch zoll- oder warenbezogen sein, durchgeführt von Postbeamten. Diese zweite - nichtpostalische - Möglichkeit sollte nicht aus den Augen verloren werden. Eine Recherche in den Archiven von Zoll- bzw. Waren-Kontrollbehörden wäre sicher noch anzuraten. Aufgabe meiner Fragestellung ist es jedoch, die Möglichkeit bzw. Wahrscheinlichkeit einer Funktion als Cholerastempel zu untersuchen.

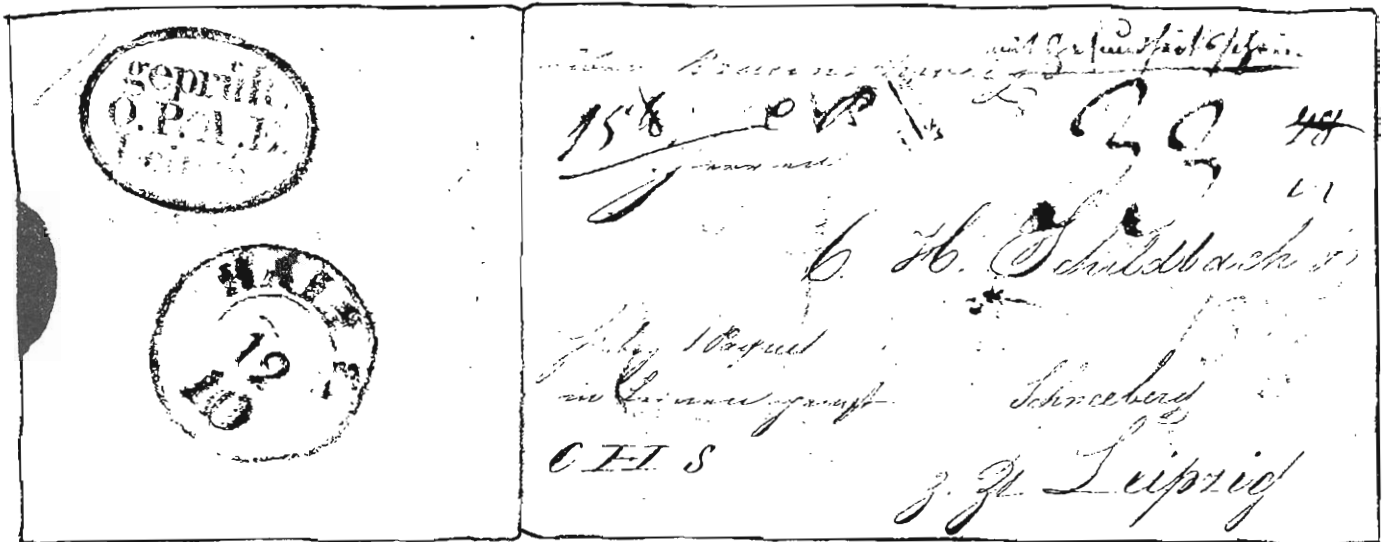
Da alle drei bekannten Stempel aus dem Zeitraum September bzw. 1. Oktober 1831 stammen, hat die Zuordnung dieses Stempels zu einer Funktion im Dienste eines Schutzes vor der Seuche einen realistischen Hintergrund. Sachsen blieb weitestgehend von der Cholera verschont⁵, was sicher auf die konsequente Anwendung behördlicher Vorsichtsmaßnahmen in Sachsen zurückzuführen ist. Jedoch breitete sich die Cholera in fast allen umgebenden Territorien wie Preußen, Hannover/Braunschweig, Böhmen und Polen aus.

Behördliche Maßnahmen setzten in Sachsen ähnlich wie in Preußen schon sehr früh ein. Bereits am 10. Juni 1831 inserierte die Landesregierung in der Leipziger Zeitung⁶ „Maßnahmen wegen Verhütung des Einschleppens der Asiatischen Cholera in das Königreich Sachsen“. Sie bildeten die Grundlage für weitere Anordnungen untergeordneter Behörden. Die am 16. d. M. vom Königlich Sächsischen Ober-Postamt erlassenen Anweisungen an die Postbeamten basieren auf § 4 der obigen Bekanntmachung. Die größte Gefahr der Einschleppung der Seuche drohte zu dieser frühen Zeit aus dem österreichischen Böhmen, Galizien und Polen. Dementsprechend beziehen sich die in der Anordnung später genauer spezifizierten Anweisungen in diesem Moment nur auf die sächsisch-böhmische Grenze, jedoch wird schon hier auf die Möglichkeit hingewiesen, dass diese Maßnahmen auch an anderen gefährdeten Grenzen erforderlich sein könnten: „..... und die bis jetzt nur gegen Böhmen eingetretene Sperrung leicht auch an anderen Landesgrenzen nöthig gemacht werden könnte“⁷.

5 Eger, Ilse: Die Maßnahmen wider die Cholera in Sachsen im Jahr 1831, Inaugural-Dissertation an der Bayerischen Julius-Maximilian-Universität Würzburg, 1932

6 Leipziger Zeitung Nr. 140, 142 vom 10. Juni 1831

7 General-Verordnung an sämtliche Postämter, Post-Expeditionen und Posthaltereien. Die Maaßregeln gegen das Einschleppen der Asiatischen Cholera in das Königreich Sachsen betr., Leipzig, 16. Juni 1831.



Brief 2 aus der Sammlung Grobe

Verfolgen wir diesen Erlaß auf Hinweise in unserem Sinne, so finden wir unter Abs. 3, dass eine Kontrolle vorzunehmen ist, auch wenn Reisende und Poststücke als „unverdächtig gefunden“ worden sind: „..... so erfordert es doch die Vorsicht, daß sich die betreffenden dießseitigen Grenz-Postanstalten auch ihrerseits davon überzeugen, ob ... die erwähnten Poststücke mit den §§ 1 und 3 der hohen Bekanntmachung verlangten glaubwürdigen Ursprungs- und Gesundheits-Certificaten versehen sind, ehe sie ... die betreffenden Packereien mit den Posten weiter in das Inland passiren lassen.“ Die sächsische Postverwaltung ordnete also Kontrollen an, die im Bereich des Oberpostamts Leipzig über die an den Grenzen erfolgte Überprüfung hinausgingen. Eine solche Überprüfung mit einem Stempel zu bestätigen, wäre durchaus im Sinne einer korrekten Verwaltung gewesen.

In Abs. 5 der genannten Verordnung wird noch einmal eine Überprüfung und gegebenenfalls Desinfektion von Poststücken angeordnet: „..... so scheint es doch räthlich, wie die sämtliche übrige Correspondenz aus Böhmen oder einer anderen, mit der Cholera infizierten Gegend, bei ihrer Ankunft auf den inländischen, in unmittelbarem Chartenschlusse stehenden Postanstalten vor ihrer Bestellung oder Weitersendung, zur Beruhigung des Publikums, einer solchen Reinigung von Seiten der Postanstalt zu unterwerfen.“ Diese zwingende Vorschrift wird wenige Tage später am 22. Juni dahingehend „zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse“ erläutert bzw. korrigiert, dass diese Vorschriften nur für Post aus wirklich infizierten Gegenden gelten: „Es sind daher die, nicht aus den vorgenannten Ländern, sondern aus Böhmen oder aus den übrigen, von der Cholera verschont gebliebenen Kaiserlich Oesterreichischen Staaten, auf den erwähnten offenen Communicationsstraßen mit den Posten nach Sachsen eingehenden Poststücke auch ohne dergleichen Certificate anzunehmen und mit den Posten weiterzubefördern.“⁸

Eine solche zunächst unverständlich erscheinende Modifizierung bzw. Abschwächung vorher angeordneter Maßnahmen ist nur vor dem Hintergrund zu verstehen, dass jede restriktive Kontrolle von Reisenden und Warenströmen stets eine Beeinträchtigung des Handels mit sich brachte. Beeinträchtigung des Handelsvolumens bedeutete geringerer Verdienst, Verminderung der Produktion, Arbeitsausfall und schlimmstenfalls daraus folgender Protest und Aufruhr der Bevölkerung. Daher war es stets das Bestreben jedes Staates, Quarantänezeiten und Einschränkung des Handels möglichst gering zu halten.

8 General-Verordnung an sämtliche Postämter, Post-Expeditionen und Posthaltereien. Eine Erläuterung der, wegen der Maaßregeln gegen das Einschleppen der Asiatischen Cholera in das Königreich Sachsen, unterm 16. Juni 1831 an sämtliche Postanstalten ergangenen Verordnung betreffend.

Die Situation für die sächsischen Postbehörden verschärfte sich gegen Ende Juli 1831, als sie vom Bayerischen Grenz-Postamt in Hof die Nachricht erhielten, dass die ganze nördliche Grenze Bayerns, also vor allem zum Königreich Sachsen hin, wegen der Seuchengefahr gesperrt werde. Das zwang das Leipziger Oberpostamt, unverzüglich besondere Maßnahmen für die Annahme von Poststücken zu treffen, damit diese nicht an der bayerischen Grenze zurückgewiesen werden. Diese gab sie in einer „Bekanntmachung“⁹ vom 27. Juli 1831 an alle nachgeordneten Postanstalten und „dem hierländischen Publico“ zur Kenntnis, dass nämlich „.... Waaren-Transporte, die ... aus Sachsen in Bayern eingehen, der Eingang über die an der Grenze bestehende Zollstation nur unter der Bedingung gestattet ist, daß 2.) Waaren aber mit Ursprungs- und Gesundheitsattesten begleitet sind, worin die Zahl und die Beschaffenheit der einzelnen Stücke, Ballen, Kisten etc. nach ihren äußeren Kennzeichen genau und bestimmt angegeben ist.“ Dementsprechend durften Poststücke von den sächsischen Postanstalten im Postverkehr nach Bayern nur angenommen werden, wenn sie „mit den notwendigen Ursprungs- und Gesundheitsattesten versehen sind.“

Der nachstehende Passus ist wieder ein Beleg dafür, dass seitens der sächsischen Post sorgfältige Kontrollen durchgeführt werden: „Da hiernächst die Aufsicht und Revision unmittelbar an der Grenze und bei dem Königlich Bayerischen Grenz-Zollamte geschieht: so ist es nothwendig, daß die diesseitigen Postschaffner die sämtlichen Charten nach Hof, außerhalb der Briefbeutel, bloß bei sich führen, und da in den Charten, nach jedem einzelnen Stücke, das dazu gehörige Gesundheits-Attest eingetragen und diese Atteste sämtlich, ebenfalls bloß, den Schaffnern eingehändigt werden, damit solche von den Aufsichtsbeamten eingesehen werden können“. Es ist durchaus davon auszugehen, dass bei der überall an den sächsischen Grenzen herrschenden Gefahr der Seucheneinschleppung, und das gilt im besonderen Maße für den Postverkehr mit Preußen, ähnliche Kontrollmaßnahmen auch dort bestanden haben.

Nun war Leipzig eine bekannte und zu Michaelis (29. September) sehr besuchte Messestadt. Der hier im verstärkten Maße erwartete Zustrom von Reisenden und Waren barg erhöhte Gefahren in sich. Die Immediat-Commission gegen die Asiatische Cholera¹⁰ hatte daher verschärfte Kontrollen angesetzt, und um diese reibungslos durchführen zu können, genaue Eingangsstraßen festgelegt, über die Reisende und Waren nach Leipzig kommen konnten. Auch in diesem besonderen Fall wurden Reinheitszeugnisse für Waren, Gesundheitspässe für die Reisenden verlangt und besondere Personengruppen wie Hausierer, Trödel-Juden, Musikanten, Marionettenspieler usw. ausgeschlossen.

Die zur Kontrolle eingerichteten Rayon-Bureaus vor den Toren der Stadt Leipzig waren zwingend zur Überprüfung aller einreisenden Personen und Warenströme angewiesen, wobei lediglich auf dem Postwege transportierte Briefe und Pakete der Kontrolle der Postanstalten unterworfen blieben. „8.) Alle vorstehenden getroffenen Bestimmungen leiden auch auf die mit Post kommenden Personen und Waaren Anwendung. Es erfolgt jedoch die Prüfung der Legitimation der mit den ordinären Fahrposten, Diligenzen, Packposten und Eilwagen ankommenden Personen und Güter nicht von den Rayons-Bureaus, sondern durch die Postbehörde, als weshalb das Ober-Postamt zu Leipzig die deshalb erforderlichen Anordnungen zu treffen hat.“ Wenngleich auch hier expressis verbis ein Kontrollstempel nicht erwähnt wird, ist ein solcher durchaus anzunehmen.

Die weitere Durchforschung von Archiven, der ‚Leipziger Cholera Zeitung‘, Amtsblättern (auch von anderen Staaten Deutschlands) usw., soweit dies möglich war, haben keine darüber hinaus gehenden Informationen erbracht. Es kann also insoweit abschließend keine eindeutige Aussage über die Funktion bzw. Verwendung des fraglichen Stempels gemacht werden. Es soll jedoch dennoch der Versuch einer Bewertung der zusammengetragenen Fakten gemacht werden.

9 Bekanntmachung vom Königlich Sächsischen Oberpostamt, Leipzig vom 27. Juli 1831

10 Bekanntmachung der Immediat-Kommission zur Abwehr der Cholera (Sachsen). In: Amtsblatt der Regierung zu Trier, Nr. 33, Nr. 196, S. 276



1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325
 2326
 2327
 2328
 2329
 2330
 2331
 2332
 2333
 2334
 2335

— 81 —

1831.
16. Septbr.
Hagedorn
Hans

1. Die Tatsache, dass dieser Stempel als Prüfstempel des Leipziger Oberpostamtes bislang nur aus den wenigen Wochen zwischen dem 15. September und dem 1. Oktober 1831, also der akuten Zeit der Bedrohung durch die Cholera, bekannt wurde, läßt den berechtigten Schluß zu, als zusätzlicher Prüfstempel für Post-sachen nach Sachsen, speziell zur Zeit der Leipziger Messe, gedient zu haben.
2. Irritierend ist, dass der Stempel einen allgemeinen Text, also keinen Hinweis auf die Verwendung zur Cholerazeit, trägt. Dies kann jedoch durchaus mit der kurzen Anlaufzeit von wenigen Tagen und der kurzen Verwendungszeit erklärt werden. Der Rückgriff auf einen ohnedies vorhandenen ‚Prüfstempel‘ kann nicht überzeugen, da er dann als Verwendung in anderer Sache zu anderen Zeiten nachzuweisen sein müsste. Durchaus verständlich wäre die spezielle Herstellung zu diesem Zweck, sowohl für die Rayon-Bureaus wie für das Leipziger Oberpostamt. Jedoch bleibt ein Rest von Zweifel und Unsicherheit. Solange nicht ein eindeutiger Hinweis in einem Amtsblatt o.ä. gefunden wird, muß es bei dieser Mutma-ßung bleiben.

Angeschlossen werden soll die Bitte um Hinweise und Informationen zu diesem Thema, die ich nachstehend durch folgende Fragen präzisieren will:

- a.) Wer kennt einen ähnlich strukturierten Stempel aus anderen deutschen Ländern?
- b.) Wer könnte Auskunft geben über die Funktion und Geschäftstätigkeit von Zolläm-tern, in deren Amtsbereich ein solcher Stempel auch gebraucht sein könnte?
- c.) Welches war der Aufgabenbereich einer „Ober-Postamts-Expedition“? War dies eine spezielle Abteilung des Oberpostamtes?
- d.) Gibt es Beispiele für das Wort „geprüft“ in einem postalischen Stempel? Wenn ja, welche Funktion ist dieser Prüfung zuzuordnen?

Zum Schluß möchte ich meinen herzlichen Dank Frau Renate Springer, Köln, aussprechen, der die Anregung zu dieser Untersuchung und äußerst wertvolle Vorarbeit, insbesondere in sächsischen Archiven, zu verdanken ist.

Adresse des Autors:

Dr. Klaus Meyer, von Nagel-Str. 5, 59302 Oelde

GUT SICHER SCHNELL

bei Übernahme, Abwicklung und Bezahlung philatelistischer Nachlässe.

Wir bieten korrekte Beratung, faire Preise und individuelle Bezahlung nach Ihren Wünschen bei besten Referenzen.

Wir sind Spezialisten für Belege jeglicher Art, für große Briefmarkensammlungen, Spezial- u. Ausstellungssammlungen und komplette Nachlässe jeder Größenordnung. Angebote sind jederzeit willkommen – auch von sog. „schwieriger Ware“, von Mengenposten und voluminösen Großposten.

Vermittler erhalten Provision.

Fa. Christoph GÄRTNER GmbH

Solitudestr. 1/1 · 71638 Ludwigsburg

Telefon 07141 / 90972

Fax 07141 / 901141



Mitteilung Nr. 284 - 450 - 2001 mitgeteilt von Georges Schild, Bern

zum Beitrag „Vorgeschichte der Briefmarke bis zum 6. Mai 1840“ von Dr. Ernst Bernardini, Wien

Sehr geehrter Herr Doktor, lieber Sammlerfreund,

im Rundbrief Nr. 449 des DASV haben Sie einen sehr verdienstvollen Artikel über die Vorläufer der ersten Briefmarken geschrieben, der einmal alles zusammenfasst, was man bisher in verschiedenen Veröffentlichungen suchen musste. Ich habe den Artikel natürlich mit Interesse gelesen.

In einem Punkt gehe ich mit Ihnen aber nicht einig: Die Bezeichnung der Cavallini als Ganzsachen.

Um festzustellen, ob es sich um eine Ganzsache handelt, müssen wir von der Definition der Ganzsachen ausgehen, und die lautet (heute) folgendermaßen:

Ganzsachen sind Poststücke mit amtlich genehmigten eingedruckten

- Wertstempeln
- Mustern
- Inschriften

die anzeigen, dass ein bestimmter Betrag für Postgebühr oder verwandte Dienste oder Dienstleistungen vorausbezahlt worden ist.

Unbestritten ist, dass es sich bei den Cavallinis um amtlich genehmigte, eingedruckte Wertstempel und somit um offizielle Wersträger handelt. Jedoch stimmt der 2. Teil nicht mehr: Der Betrag ist nicht für eine Postgebühr oder verwandte Dienste oder Dienstleistungen vorausbezahlt, sondern gerade nicht: es ist eine Abgeltung für den Verzicht auf das Postregal, also eine Steuer. Auch die vielen anderen mit einem Werteindruck versehenen Papiere, auf welchen z.B. in gewissen Ländern eine Eingabe an das Gericht oder eine Behörde gemacht werden muss, sind keine Ganzsachen. Insofern sind die Cavallini jedoch etwas besonderes, als sie eine Steuer im Postverkehr darstellen. Sie selber schreiben dies, benützen jedoch leider fälschlicherweise den Begriff „Ganzsache“.

In der deutschen Sprache ist der Begriff „Ganzsache“ nicht so klar wie in den anderen Sprachen. Dort spricht man von Postal Stationary, Poststukken, Entier Postal, Enteri Postali, das Wort „Post“ ist also im Gegensatz zum Deutschen überall vertreten. Das führt in unserer Sprache leider sehr oft zu Missverständnissen mit anderen Sammelstücken, da nicht einmal alle Händler den Unterschied zwischen einer Ganzsache und einem Ganzstück kennen.

Als Organisator von mehreren Ganzsachen-Ausstellungen hatte ich mich bereits 2 mal mit dem Problem der Cavallini zu befassen, jedoch waren die jeweiligen Aussteller auch immer der Auffassung, dass es sich nicht um Ganzsachen handelt. Dass ich diese interessanten Sammlungen gleichwohl annahm, versteht sich, aber in der Gruppe „Fiskal“. Und da gehören sie als wohl interessanteste Vertreter dieser Gruppe hin.

Also: Die Cavallini sind keine Ganzsachen in dem Sinne, wie Ganzsachen definiert werden, sondern es handelt sich um eine Steuer.

Ich hoffe, dass Sie sich meiner Meinung anschliessen können.

Dr. Ernst Bernardini antwortet auf den Brief von Herrn Schild
mit Schreiben vom 29. April 2001 wie folgt:

Sehr geehrter Herr Schild!

Recht herzlichen Dank für Ihren aufschlußreichen Brief vom 29. März d.J..

In der Sache selbst gehe ich weitgehend konform mit Ihnen. Die „Cavallini“ sind schon eine ganz eigene species, deren Definierung nicht ganz einfach vorzunehmen ist. Deshalb habe ich das ganze Kapitel, in dem die „Cavallini“ vorkommen, auch mit „Recapito autorizzato“ überschrieben, um klarzustellen, dass es sich nicht um „Ganzsachen“ im Sinne unseres heutigen Postverständnisses handelt. Im übrigen habe ich die Bezeichnung „Ganzsachen“ aus der Literatur übernommen, zumal es sich um von der Postverwaltung ausgegebene und verkaufte amtliche Wertträger handelt. Die verschiedenen Wertstufen stehen wiederum in Beziehung zu den jeweiligen Entfernungszonen, über welche diese Briefe befördert wurden. Die Nähe zu postalischen Ganzsachen ist demnach unverkennbar, daher auch die Sammel- und Ausstellungswürdigkeit unbestritten. Insofern scheint auch Ihre Definition der Verwendung des Begriffes „Ganzsachen“ nicht völlig entgegenzustehen.

Der Werteindruck auf den „Cavallini“ ist sicher kein „Betrag für Postgebühr“ im Sinne Ihrer Definition, könnte aber durchaus dem Alternativbegriff „Verwandte Dienste oder Dienstleistungen“ zugeordnet werden. Ihrer Einordnung in die Gruppe „Fiskal“ kann ich mich jedenfalls voll und ganz anschließen, sie trifft den Nagel auf den Kopf.

Nicht anschließen kann ich mich Ihrer Definition als Steuer. Im weiten Fiskalbereich steht als Oberbegriff die „Abgabe“, die sich wiederum in Steuern einerseits und Gebühren andererseits unterteilt. Steuern sind generelle Abgaben, die von den „steuerunterworfenen“ Bürgern - oder von einer bestimmten Gruppe von Bürgern - dem Staat zu entrichten sind. Gebühren dagegen sind im Einzelfall für eine bestimmte vom Staat zu erbringende Leistung zu entrichten. Dies trifft m. E. auf die „Cavallini“ zu. Denn der Bürger zahlte dem Staat dafür, dass dieser eine „Leistung“ erbrachte, einen bestimmten Betrag, also eine Gebühr. Dies war sicher eine fiskale Gebühr, daher stimme ich Ihrem Grundgedanken gerne zu. Die Leistung des Staates bestand in dem Verzicht auf die Ausübung des Postregals im konkreten Einzelfall, also in einer Leistung durch Unterlassung.

Es ist mir klar, dass diese Begriffe im deutschsprachigen Raum nicht einheitlich verwendet werden und dass es zwischen der Schweiz, Österreich und auch Deutschland Unterschiede gibt.

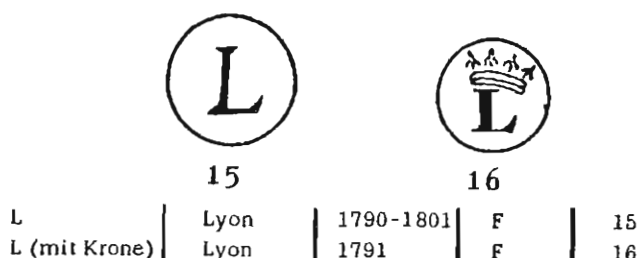
Auf jeden Fall sage ich Ihnen für Ihren aufschlußreichen und für mich sehr interessanten Beitrag besten Dank.

Redaktionsschluß für den DASV-Rundbrief Nr. 451 / September 2001 ist
der

17. August 2001

Die Schriftleitung bittet um Beachtung.

Im DASV-Briefkasten des RB Nr. 447 zeigt sich Herr Hans Weber aus CH Giebenach erstaunt, dass es einen Stempel „L“ im Kreis gibt (er schreibt versehentlich ‚Doppelkreis‘). Hier die Abbildung aus dem Deninger-Handbuch von 1963:

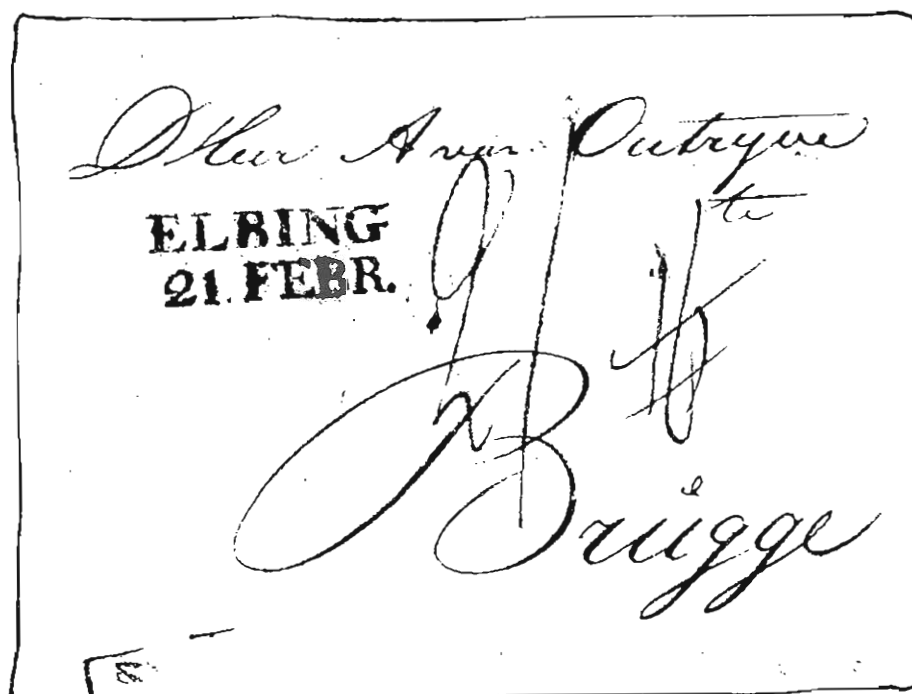


Zuschrift zu Mitteilung Nr. 278 - 448 - 2000 von Dr. Bertram Laurs, Stolberg
zu Preußischen Ersttagsstempel von Weißensee vom 1.3.1817

Von Herrn Uebensee wird ein Fröhdatum vom ersten Tag der korrekten Verwendung eines preußischen Briefaufgabestempels im innerpreußischen Postverkehr abgebildet, mit Sicherheit eine große Zierde einer Heimatsammlung.

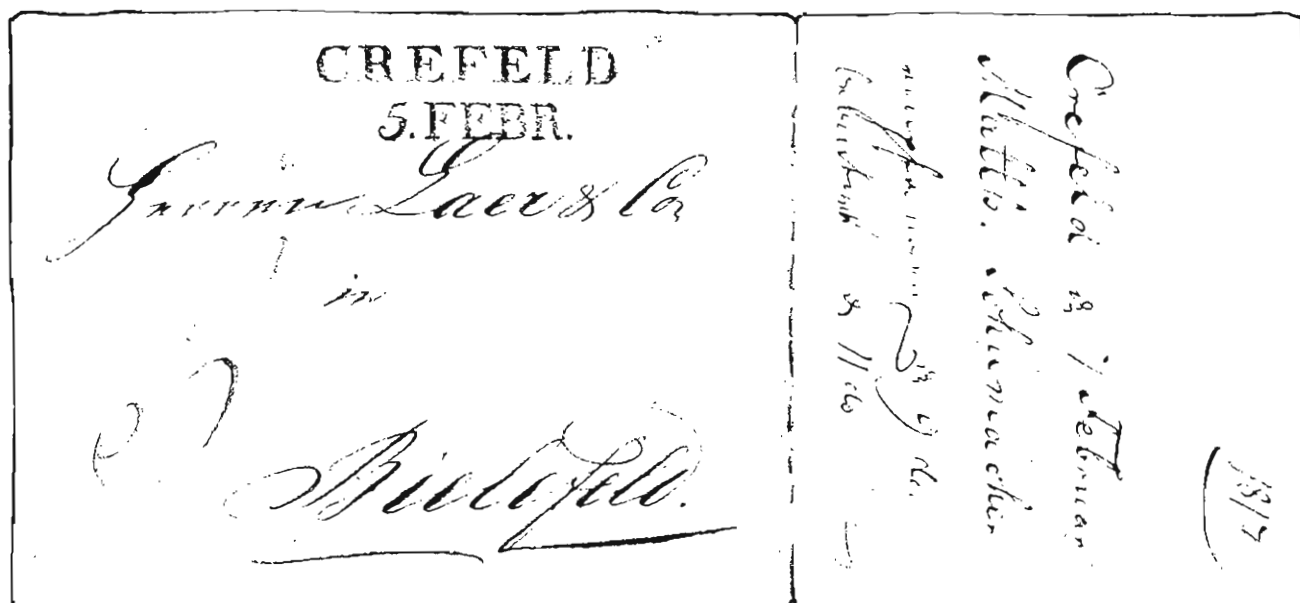
Ein Ersttagsstempel ist es wohl nicht. Nach dem postamtlichen Handwörterbuch der Post (Frankfurt 1953, Seite 257) werden Ersttagsstempel am Tage der ersten Ausgabe von Postwertzeichen in besonderer Ausführung benutzt (sie stammen also aus viel späterer Zeit).

Die ersten preußischen Briefaufgabestempel wurden durch Verfügung des Generalposamtes vom 23.12.1816 eingeführt, und zwar nur für die ca. 250 Postämter, nicht jedoch für die weit zahlreicheren kleinen Postanstalten wie Postwärtereien und Briefsammlungen. Die Stempel waren anfangs nur bei Korrespondenz ins Ausland zu verwenden, nicht im Inlandsverkehr. Abgebildet ist ein Geschäftsbrief vom 21.2.1817 von ELBING nach BRÜGGE (Königreich der Niederlande). Erst mit der von Herrn Uebensee abgebildeten Verfügung vom 7.2.1817 war ab dem 1. März auch die Inlandkorrespondenz abzustempeln.

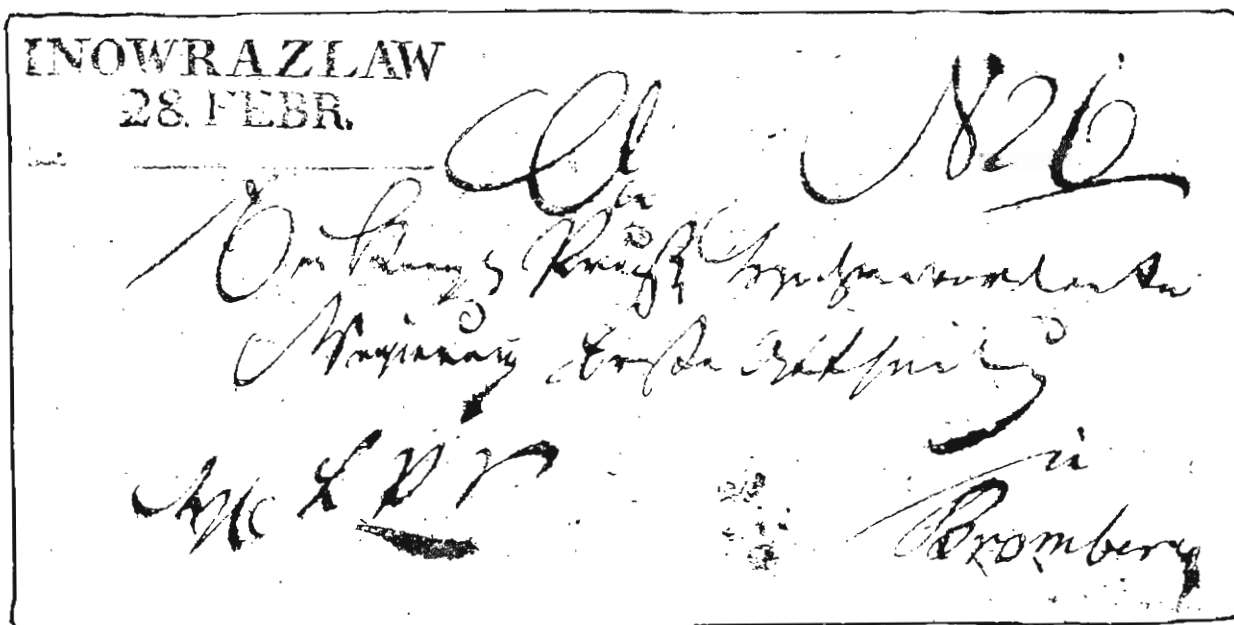


Es dauerte einige Tage, bis die in Berlin hergestellten und von dort verschickten Aufgabestempel bei den Postämtern ankamen. Als bisher früheste gesicherte Daten sind AACHEN, MAGDEBURG und WETZLAR vom 13. Januar 1817 belegt, NAUMBURG vom 2.1.1817 hat vorgelegen, doch sind noch leichte Zweifel angebracht. Von den meisten Postämtern sind Stempel vor dem 1. März auf Auslandskorrespondenzen bekannt, aber eben nicht nur auf Auslandskorrespondenzen.

In vielen Gebieten, die erst nach dem Wiener Frieden 1815 zu Preußen kamen, waren Aufgabestempel anders als in Preußen schon seit Jahrzehnten bekannt. Die jetzt preußische Post verwendete anfangs ehemals französische, bergische oder thurn und taxissche Stempel weiter zur Abstempelung der gesamten Korrespondenz (In- und Ausland). Als Berlin offizielle Stempel lieferte, wurden nun alle Briefe mit Stempeln versehen, besonders im Rheinland. Hier als Beispiel ein Geschäftsbrief vom 5.2.1817 von CREFELD nach BIELEFELD.



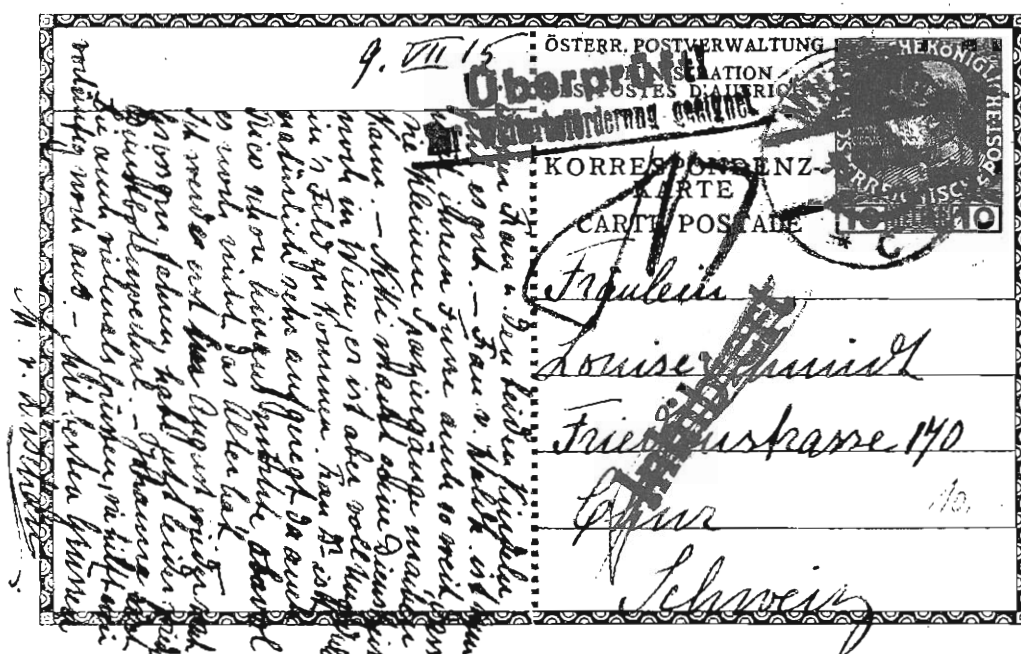
In den östlichen und altpreußischen Gebieten sind die postalischen Stempelvorschriften weitestgehend befolgt worden, vor dem 1. März ist auf Inlandkorrespondenz kaum ein Stempelabdruck zu finden. Ganz unbekannt sind sie aber nicht, wie der Inlandbrief mit Stempel INOWRAZLAW vom 28.2.1817 nach BROMBERG zeigt (Inhalt 3-fach datiert), nur einen Tag vor dem ersten offiziellen Verwendungszeitraum abgestempelt.



„INHIBIERT“ - Seltener Stempel in Rundsendung des DASV

Ein besonderes Kapitel der Postgeschichte war von jeher die Militär- bzw. Zivilzensur.

Für Österreich sind im 1. Weltkrieg „Inhibiert“-Stempel zur Kenntlichmachung der Beschlagnahme von Postsendungen überliefert. Militärzensurkommissionen, bestehend meist aus Militärangehörigen sowie 1 – 2 Vertretern der Post- und Telegraphenverwaltung, überprüften die zivilen Postsendungen. Obgleich in einigen größeren Städten so genannte Überprüfungscommissionen für die Post ins Ausland eingerichtet worden sind, konnte im Einzelfall die Überprüfung von Auslandssendungen auch der Militärzensurkommission übertragen werden.



Ein solcher Fall mag bei dem aufgefundenen Beleg vorgelegen haben. Aufgegeben wurde die Karte in Millstatt (Kärnten) am 9. Juli 1915. Zuerst „inhibiert“, als beschlagnahmt, wurde diese Entscheidung offensichtlich revidiert, was der obere Stempel „Überprüft ! Zur Weiterbeförderung geeignet“ belegt. Ein wahrlich übereifriger Kontrolleur hatte im Kartentext die Passage „... bin auch so froh, daß dies nun wenigstens auf Umwegen möglich ist“ angestrichen und wohl staats- bzw. militärgefährdendes gewittert. Letztendlich muß sich aber die Vernunft durchgesetzt haben und die inhaltlich belanglose Karte wurde erneut dem Postlauf übergeben und dürfte die Empfängerin in der Schweiz erreicht haben.

Genau diesem Umstand verdanken wir heute ihr Vorhandensein, andernfalls wäre die Karte, wie vermutlich sehr viele in diesem Krieg, ganz „offiziell“ eingezogen und im Kriegsüberwachungsamt zu den Akten genommen worden.

„Inhibierte“ Briefe und Karten sind selten. Die wenigen in Sammlerhand dürften irgendwann in den Wirren der Jahre aus Akten „verschwunden“ sein. Damit handelt es sich bei der vermutlich richtig (weiter)gelaufenen Karte mit dem für Klagenfurt belegten Inhibiert-Stempel und dem für Villach nachgewiesenen Freigabestempel um einen seltenen „Vogel“.

Aber vielleicht versteckt sich noch das eine oder andere weitere Stück in den Sammlungen unserer Mitglieder - Anregung zum Suchen also. Es lohnt sich somit gerade auch für den Spezialisten,

die gehaltvollen Rundsendungen des DASV aufmerksam durchzusehen !

Literaturempfehlung: Zivilpost-Zensur in Österreich-Ungarn 1914-1918 von Horst Thielk

Ergänzende Mitteilung Nr. 287 - 450 - 2001

zum Beitrag „Die Bahnpost in Berlin im 19. Jahrhundert“

Der Verfasser des oben genannten Artikels, Reiner Hofmann, teilte der Schriftleitung mit:

„Leider ist mir ein Datumsfehler in dem oben genannten Artikel unterlaufen. Die Einführung der ovalen Kursstempel in Preußen wurde erst mit dem 21. September 1883 angeordnet, dies in Verfolg der von mir genannten Verfügung vom 18. Mai 1883 aus dem Amtsblatt No. 27 des Reichs-Postamtes.

Ich bedanke mich bei allen netten Menschen, die mich auf diesen Fehler hingewiesen haben.

Hierbei fiel mir aber auch auf, dass der erste mir bekannte ovale Kursstempel aus Berlin erst aus dem Jahre 1885 stammt. Kennt jemand einen noch früheren? Und von wann stammt der erste bekannte ovale Kursstempel aus Preußen? Wer kann hier eine Antwort geben?“

Pressemitteilung

HEINRICH KÖHLER und AFINSA gehen zusammen

Heinrich Köhler und Afinsa gehen ab sofort einen gemeinsamen Weg.

Köhler ist das älteste und international bekannteste deutsche Auktionshaus für Briefmarken mit Sitz in Wiesbaden und Berlin.

Weltweite Beachtung fanden seine Spezialauktionen, wie vor allem die Serie der Versteigerungen der größten Altdeutschland-Sammlung von John R. Boker Jr. zwischen 1985 und 2000.

Afinsa ist ein dynamisches spanisches Unternehmen, das im philatelistischen Markt und auf anderen Sammlermärkten in den beiden letzten Jahrzehnten bedeutend gewachsen ist und auch durch erlesene Sonderauktionen hohen Rang gewonnen hat.

Zu Afinsa gehören erfolgreiche Unternehmen auf den wichtigsten europäischen Märkten, aber auch in den USA und China, wo sie seit einiger Zeit unter dem Namen Auctentia auftritt.

Die beiden Firmen nahmen bereits 1999 miteinander Gespräche über eine Zusammenarbeit auf, als Volker und Claudia Parthen mit Afinsa einen gemeinsamen Weg in das vereinte Europa erörterten.

Volker und Claudia Parthens Idee war es, sich mit einem starken Partner in der Branche zusammenzutun, damit das Auktionshaus Heinrich Köhler weiterhin so erfolgreich bleibt wie bisher.

Dabei spielte auch die Notwendigkeit eine Rolle, modernste Technologien einzusetzen, um die Herausforderungen der Zukunft anzunehmen. Afinsa hat auf diesem Gebiet durch Live/Online-Auktionen bereits viel Erfahrung.

Von dem Zusammenschluß erwarten die beiden Firmen, dass sich ihre Kompetenzen ergänzen und gleichzeitig unternehmerische Synergieeffekte entstehen.

Volle Übereinstimmung besteht aber darin, dass Köhler in dem Geiste weitergeführt wird und sein Geschäftsprofil behält, wie es der Vision Volker Parthens entsprach.

Dazu Claudia Parthen, die die Geschäftsführung der Firma Köhler weiter innehaben wird: „Afinsa weiß, dass unser Unternehmen auf fast 90 Jahre Geschichte zurückblickt und die in dieser Zeit gesammelte Erfahrung von unschätzbarem Wert ist. Für den Briefmarkensammler darf auf keinen Fall die klassische Auktion vernachlässigt werden!

Dennoch ist es notwendig, den neuen Medien gegenüber offen zu sein. Ich freue mich auf die Fortführung der Geschäfte und die weitere Zusammenarbeit mit meiner hochmotivierten Mannschaft.“

Für den Präsidenten der Afinsa, Albertino de Figueiredo, sind „die Erfolge des Auktionshauses Köhler und die damit verbundenen Verdienste für die Philatelie unersetzbar und von höchstem Gut!“

Arge Bayern e.V.

Bezug: Albert J. Vogel, Postfach 1545, 79805 Lohr a. Main

Rundbrief 7 / 2001

Kgl. Bayer. Bahnpost - Strecke: Bamberg-Burgebach, Bamberg-Dietersdorf, Bamberg-Ebrach, Bamberg-Eichstätt, Bamberg-Frankfurt, Bamberg-Hof, Bamberg-Kronach, Bamberg-Ludwigstadt, Bamberg-Maroldsweisach, Bamberg-München, Bamberg-Nürnberg, Bamberg-Oberndorf (SW), Bamberg-Pommersfelden, Bamberg-Saalfeld, Bamberg-Schesslitz, Bamberg-Schlüsselfeld, Bamberg-Treuchtlingen, Bamberg-Würzburg / 125 Jahre Post in Stein/Mfr. / Der berühmte Thalmässig-Beleg / „Kleiner“ Einkreisstempel Kulmbach / „Vor-Ersttagsbrief“ zum Zweiten / „Botenwesen in Bayern betreffend“ / Feldpost 1870/71

Beilage: Das Institut der bayerischen Postboten und Hilfsboten / Die bayerischen Postillione

Arge Norddeutscher Postbezirk e.V.

Bezug: Heinrich Lahrmann, Ratiborweg 26, 22043 Hamburg

Rundbrief 56 (I / 2001)

Selbst hergestellte Aufbrauchsganzsachen / Fremdverwendete Aufbrauchsganzsachen (Tabelle) / Telegraphenmarken auf Briefstück / Bücherbestellzettel (Tabelle) / Teilfrankaturen / Avers-Vertrag des Berliner Stadtgerichts / Paketbegleitbriefe mit Dienstmarken / Dienstmarken-Reco-Briefe / Nummernstempel von Braunschweig / Hinrichsen-Stempelmaschine in England / Entwertungen ohne Stempel / Hufeisenstempel - neue Grenzdaten / Ein Brief von Coblenz nach Trier mußte über Bingerbrück / Bahnpost-Stempel mit Zusatz „Bahnhof“ / Gefälschte Tax-Stempel / Erste offizielle Zensur der Welt? / Soldatenabbildungen auf Briefumschlägen / Postpersonal bei Feldpostanstalten / Das Bayerische Feldpostrelais in Weissenburg im Elsaß / Forwarded-Briefe / Australien-Briefe mit 15 ½ Groschen / Briefe aus Constantinopel / Correspondenzkarten ins Ausland / Paketkarten-Vorläufer (Tabelle) / Posteinlieferungsscheine mit eingedruckten Ortsnamen / Falschstempel und Verfälschungen / Zur Zukunft des Sammelns / Unterbeamte durften Briefmarken weder verkleben noch verkaufen / Zum 50jährigen Bestehen der Oberpostdirektion (Auszug I)

Arge Deutsche Ostgebiete e.V.

Bezug: Hans-Georg Klemm, Sudetenstr.11, 91080 Uffenreuth

Rundbrief 169 / März 2001

Fragen, Antworten, Meldungen (in 32 Kurzbeiträgen) / Vor 300 Jahren Gründung des Königreiches Preußen - Die Königlich-Preussischen Hofpostmeister zu Königsberg / Die Dienstpostsendung- „Portopflichtige Dienstsache“ und „Gebührenpflichtige Dienstsache“ Teil 1, von 1868-1945, 2.Folge / Abstimmungsgebiet Marienwerder - Plattenfehler Teil 3 / Brandenburg - Verzeichnis der Postorte 1868 und 1876, Korrekturen / Zähnungs-Varianten bei den Briefmarken Oberschlesiens / Entstehung und Geschichte der Post in der Stadt Ruda (O.S.) / Zur Situation der Post in Zuckmantel (Sudeten-Schlesien) im Herbst 1938

Preussen-Studien / Bundesarbeitsgemeinschaft Preussen e.V.

Bezug: Friedhelm Stautz, Wachtbergstr.4, 53340 Meckenheim

Rundbrief 85 / März 2001

Austauschbriefe der Hamburgischen mit der Preussischen Post / Packkammer-Zahlenstempel auf Brief von Culm - Kommentare zu diesen Stempeln / Der Packkammer-Stempel „18“ von Berlin existiert doch / Benutzung preußischer Postaufgabestempel als Formularstempel in der Zeit nach 1900 / Ein Ort Namens „Krebsjauche“ / Stationsstempel „Ratibor“ - Spätverwendung / Austauschbriefe in Hamburg - nicht nur bei Postabgang / Venlo - Deutsche Postagentur in Holland 7

Anmerkungen zum Thema "Postwärtervermerke von Cammin" / Neues zum Plattenfehler „Heller Strich über Krone“, Mi.-Nr.14 / Auch Grafschaft Lingen war mal „Preussisch“ / Laufzettel / Zahlenstempel der Packkammer von Danzig / Insinuationsdokument mit interessanter Portostufe / Neu entdeckte Plattenfehler?

Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Bezug: Hellmut Boden, Jahnstraße 68, 75423 Illingen

Rundbrief 59 / Februar 2001

Älteste Stempel Sachsens? / Die Leipziger Botenpost (aus Leipziger Briefmarken-Börse von 1924) / Sächsische Postanstalten, die mit der Gebietsabtretung 1815 für Sachsen verloren gingen / Sachsenringel auf Mi.-Nr.5, ein Erfahrungsbericht / Mügeln und Oschatz, Stempelinformationen / Sächs. Münzsystem und sächs. Gewichte, ca.1750 bis 1874 / Postmeisterstempel / Jubiläumsfeier 150 Jahre Sachsendreier / Auktionsbericht

Verein für Postgeschichte in Sachsen-Anhalt e.V.

Bezug: Dr. Alfred Stollberg, Sudenburger Wuhne 12, 39112 Magdeburg

Heft Nr.41 1 / 2001

Die Post im ehemaligen Königreich Westfalen (Eine Ergänzung zu Heft 38 (2/2000) / Telegrafie und Telefonie in Magdeburg / Das Magdeburger Postamt 5 / Über die Geschichte des Hausbriefkastens in Magdeburg

Arge für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.

Bezug: Wilhelm Steinhagen, Holtkoppel 3, 24354 Kosel

Rundbrief 232 / April 2001

Ungültige Frankierungen infolge „frei“, „franco“ oder „bezahlt“- Vermerk auf Inlandsbriefen: eine Besonderheit der dänischen Postverwaltung / Anwendung der schwarzen Tinte in den Eisenbahn-Postbüros / Mischfrankaturen schleswig-holsteinischer Marken (1864-1867) / Abstimmung 1920-I.Zone: Portostufen Inland; Angaben in Ore / Die Landpostanstalten der Hamburger Stadtpost / Der Achteckstempel des Fahrpostamtes in Hamburg / Eine weitere Privatpost in Hamburg

Arge Thurn und Taxis e.V.

Bezug: Werner Schäfer, Postfach 149, 64570 Büttelborn

Rundbrief 81 / März 2001

Die Ernennung Leonhard von Taxis zum General - Oberpostmeister im heiligen deutschen Reiche (Aus der Illustrierten Briefmarkenzeitung vom 20.7.1894) / Wer war cleverer - die Polizei in Mainz oder in Frankfurt? / Schwarzdruck und Verfärbung bei Taxis-Marken / „Blauer Wächtersbacher“ / Frankfurter Kuvertierungen aus Bayern / Localcorrespondenz nahe gelegener Postorte nach dem 1.1.1866 / Ergänzungen zum Thema „Nahbereichs-Steuer“ / Überfrankierter Brief von Frankfurt nach Venedig / Inventaraufstellung des Lübecker Postamtes / Eine sogenannte unbekannte Vorausentwertung von Reichelsheim / Die Vorauszahlung von Ortsbestellgeld für fremde Postgebiete in der Markenzeit / Die PP-Stempel / Übersichtskarte der T.u.T.-Postorte / Landpoststempel NEUFRA / Anmerkungen zum Stempel L1 OLDENDORP. / Die Verwendungszeit der T.u.T.Poststempel im ehemals Hessen-Homburgischen Oberamt Meisenheim / Frühverwendung NST 220 Typ1 FRANKFURT / Brief von Mainz nach Oestrich mit zwei Verschiedenen Nummernstempeln / Unterscheidungsmerkmale der thurn- und taxisschen Regie-Postscheine in der großherzoglichen Provinz Oberhessen / Vor 190 Jahren T.u.T.Reitpost im Emsland

Bremen-Philatelie - Magazin für bremische Postgeschichte

Bezug: Reinhard Uhde, Carl-Friedrich-Gauß-Str. 12, 28357 Bremen

Ausgabe 10 / Februar 2001

Fünf-Silbergroschen-Briefe nach Großbritannien / Die Bremer Sonder- und Werbestempel 1962 – 1973 / Vorbereitung eines neuen Postverkehrs 1945 in Bremen / Das Briefzentrum am Bremer Flughafen und seine Stempel

Post- und Telekommunikationsgeschichte

Bezug: Dt. Gesellschaft für Post-und Telekommunikationsgeschichte e.V., Schaumainkai 53, 60596 Frankfurt

Heft 1 / 2001

Reiselust oder Reisefrust ? Von Postillionen, Posthaltern und Passagieren im östlichen Ostpreußen / Vorschau auf Jubiläen 2002 / Dauerausstellung "Von den Kursächsischen Postmeilensäulen" im Osterzgebirgsmuseum Schloss Lauenstein / Die Internationale Telekommunikations-Union im Wandel der Zeit / Publikumsmagnet POSTBOX (EXPO Rückblick) / Post und Musik / Die Bremer Linienpost / Das internationale Postzentrum Frankfurt - ein Global Player der Deutschen Post World Net / Generalpostdirektorium und Generalpostdirektion feilschen 1792 um das Porto / Pioniere der Radartechnik / Der „Gewöhnliche Fernsprecher“ Mod. 1878, in militärischer Version

Postgeschichte / Internationale Fachzeitschrift für Brief und Stempelsammler

Bezug: Hans R. Schwarzenbach, Postfach 174, CH-8024 Zürich 1

Nummer 85 / März 2001

Briefe aus Österreich und Sachsen nach Baden / Die Inland-Portovarianten der Strubelzeit (VI) / Die Mailänder Estafette / Zwei „kleine“ bayerische Ortsbriefe / Frankreich-Österreich 1809/11 / Auslagestempel Teil 3 / Grezübergangsstempel, Ergänzungen / Kuriositäten - postalische Irrwege

Postal History Journal

Bezug: Postal History Society, APS AFFILIATE NO. 44, 8207 Daren Court, Pikesville MD 21208-2211, U.S.A.

Number 118 / February 2001

The New Order in The Baltic 1918-1923 / Starkey, Janion & Company, Honolulu Mail Forwarders / The Power of The Mentor in Philately: Behind the U.S. Rate Books / A Not So Up-Front Swiss Folded Letter / 17th Century Acre Letters Found in the „Livorno Archive“

Bollettino Prefilatelico e Storico Postale

Bezug: Bollettino Prefilatelico e Storico Postale, Casella Postale 325, I-35100 Padova

Nummer 114

Gli uffici postali italiani di Costantinopoli (quinta parte) / Distribuzione ed uso dei francobolli pontifici ad Anzola dell'Emilia (Bologna) nel periodo 1853-1859 / Le Collettorie della Venezia Giulia (1895 - 1920)



Gerhard Brandtner (DASV) / Ernst Vogelsang

Die Post in Ostpreußen - ihre Geschichte von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert

Mit dem vorliegenden Werk wird eine empfindliche Lücke in der Kommunikationsgeschichte dieser am weitesten ostwärts gelegenen Provinz des ehemaligen Deutschen Reichs geschlossen. Zwar existierten zahlreiche Aufsätze und Monographien, Beiträge zu Sammelbänden und Referate, die sich mit den verschiedenen Gegenständen der Post in der Provinz auseinandersetzen - eine Gesamtschau der eigentümlichen Entwicklungslinien blieb für lange Jahre jedoch ein Desiderat.

Der Band ist zum einen zeitlich gegliedert: der Bogen spannt sich von der Vorgeschichte und den Anfängen aus dem 12./13. Jahrhundert über die Boten- und Transportdienste des Deutschen Ordens während der Zeitspanne vom 13. bis zum 16. Jahrhundert; behandelt werden Kommunikationsformen in herzoglicher und kurfürstlicher Zeit wie auch die brandenburgisch-preußische Staatspost (17. – 19. Jahrhundert) und die Post im Ermland. Die Einflüsse der Politik auf die Geschichte der Post seit dem 18. Jahrhundert ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte: vom Niedergang zur Reorganisation und zum Ausbau zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Unterbrochen wird die zeitliche Gliederung längsschnittartig durch eine kenntnisreiche und genaue Darstellung neuer technischer Errungenschaften im 19. und 20. Jahrhundert, ohne die die Post als Kommunikationsunternehmen heutiger Prägung unvorstellbar ist: Telegraf, Telefon und Funk als Übermittlungsträger, Eisenbahn, Krafftfahrzeug, Schiff und Flugzeug als Transportmittel sowie Anfänge der Büro- und Rechentechnik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Anschluß daran wird die Postgeschichte Ostpreußens auf dem Weg zur Reichspost, während des Ersten Weltkrieges, in der Zeit zwischen den beiden Kriegen sowie im Zweiten Weltkrieg bis zum Ende 1945 fachmännisch und detailgenau beleuchtet.

Das informative Buch ist mit 138 Schwarzweiß- und Farabbildungen ausgestattet, wobei auch postgeschichtliche Raritäten dem Leser vorgestellt werden. Darüber hinaus wird der Band durch ein ausführliches Personen- und Ortsregister sowie ein umfassendes Literaturverzeichnis erschlossen.

Die beiden Autoren sind als genaue Kenner und Fachleute der deutschen Postgeschichte und als akribische Erforscher ihrer ostpreußischen Heimat ausgewiesen. Ernst Vogelsang, der verantwortlich zeichnet für die ersten Kapitel des Buches, hat sich bereits zu anderen historischen Themen Ostpreußens einen Namen gemacht; Gerhard Brandtner, seit 1977 Mitglied des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V., ist Autor der darauf folgenden zwölf Kapitel. Er konnte aus seiner langjährigen Tätigkeit im Bundespostministerium großen Gewinn für seine wissenschaftliche Arbeit an dieser Publikation ziehen.

480 Seiten, Format ca. 240 x 170 mm, 138 Schwarzweiß- und Farabbildungen

Subskriptionspreis bis 30.6.2001 =

DM 63,00 = / öS = 460,00 / sFr. = 57,00

Preis ab 1.7.2001 =

DM 90,00 = / öS = 657,00 / sFr. = 82,00

Bezug: Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Conventstraße 1, 21335 Lüneburg
Telefon 04131 / 3 70 97 - Fax 04131 / 39 11 43, e-mail: sekretariat @ nokw.de

Der DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten. Herzlichen Dank!

Die Parität von Währungen in der Postgeschichte 1700 – 1875

Es handelt sich um ein Buch in niederländischer Sprache, fest gebunden, mit vielen farbigen Briefabbildungen.

Zur Sprache ist zu sagen, dass die Einführung auch in Deutsch, Englisch und Französisch abgefasst ist. Ein kleines, viersprachiges Lexikon der benutzten Fachausdrücke am Ende des Buches macht den Gebrauch für jedermann möglich.

In den letzten Jahren hat der - im Augenblick schwerkranke - Autor sehr viel Wissenswertes zu diesem Themenkomplex zusammengetragen. Der Hauptteil entspricht dem Titel, d.h. den Wechselkursen, aber auch Längenmaße und Gewichte in diesen 200 Jahren finden Berücksichtigung. Nach Kontinent und dann nach Ländern geordnet, sind die verschiedenen Städte mit ihren Wechselkursen aufgeführt, so z. B. Paris mit 14, Genua mit 4, Aachen mit 2 ½ und Berlin mit 14 Seiten usw.. Aus verständlichen Gründen sind die fremden Kontinente recht kurz gehalten. Auch wird die im Titel genannte Zeitspanne nicht für jede Stadt eingehalten.

Ausgangspunkt war sichtlichst der „Hamburgische Kontorist“ (1762), ein Buch, das auch nicht jeder im Bücherschrank stehen hat. Alle dem Autor greifbaren Quellen wurden benutzt, um geographisch und zeitlich weit darüber hinaus zu gehen und ein Werk zu schaffen, das seinesgleichen sucht.

In der Postgeschichte sind zwar Reduktionstabellen (die man in diesem Buch nicht findet) wichtiger als echte Kurse, aber das zusammengetragene Material ist beeindruckend und vielseitig einsetzbar.

Numismatiker dürften ihre helle Freude daran haben, da städteweise die kursierenden Münzen mit ihren Kursen aufgeführt sind.

Eine ausführliche Bibliographie und viele Fußnoten beweisen den wissenschaftlichen Standard dieses Werkes.

Viele, ausgewählte Briefe sind in Farbe abgebildet (scans) und ihre Gebühren ausführlich erklärt.

Jeder Käufer erhält somit einen echten Gegenwert für sein Geld. Für diesen Preis kann man diese Informationen niemals als Kopie zusammentragen.

Michael Amplatz

Format 30,5 x 21,5 cm, 500 Seiten mit etwa 100 farbig abgebildeten Briefen, jeweils mit ausgearbeiteten Taxierungen.

Preis: DM 147,00; BEF 3.000,-; € 75,16 - jeweils zuzügl. Porto

Bezug: Leonhard H. Janssen, Stramproyerweg 24, B – 3950 Bocholt

Tel./ Fax: 0032 (0) 89 48 11 08 / e-mail: content.leon.janss @ skynet.be

Der DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten. Herzlichen Dank!

Paolo Vollmeier (Herausgeber)

Fakes - Forgeries - Experts / FFE-Journal No. 4

Diese 4. Ausgabe aus Mai 2001, die in Zusammenarbeit mit der FIP-Kommission zur Fälschungsbekämpfung entstanden ist, veröffentlicht den 2. Teil der A.I.E.P.-Mitgliederliste mit weiteren 27 Namen, darunter auch die DASV-Mitglieder Dr. Joachim Helbig, Rolf-Dieter Jaretzky, James Van der Linden und Harry von Hofmann.

Eine vollständige Liste aller Mitglieder (Stand 2001) mit Angaben über Spezialgebiete, mit Angabe ihrer Sammelgebiete, persönlichen Daten und Erfahrungen, ihrem Vergleichsmaterial, ihren Forschungen usw. kann beim Sekretär der A.I.E.P., Magister Klaus Schöpfer, Herzog-Friedrich-Str. 19, A – 6020 Innsbruck, abgefordert werden. Magister Klaus Schöpfer ist übrigens ebenfalls DASV-Mitglied.

In 26 Kapiteln auf knapp 200 Seiten werden wieder Fälschungen und Schwindelausgaben aus verschiedenen Sammelgebieten besprochen und ausschließlich farbig illustriert. Die Texte sind in englischer Sprache gehalten, denen in einigen Fällen eine deutsche Übersetzung angefügt ist.

Aus dem Inhalt u.a.:

Gabor Visnyovski: Die Fälschungen der klassischen ungarischen Briefmarken
Rolf-Dieter Jaretzky: Neues aus der Fälscherwerkstatt
Harry v. Hofmann: Ein Wunder: Wenden Nr. 1 auf „Brief“
Edric Charles Druce: Expertising Postal History
Ernst M. Cohn: Echt - aber Echt was?

Format 29,7 x 23,0 cm, ca. 200 Seiten, viele, meist farbige Abbildungen
Preis für FFE No. 4 einschl. Versandkosten:

Schweiz	CHF 55,--	Europa	€ 36,--	Oversea	\$ 45,--
Deutschland	DM 70,--	UK	£ 24,--		

Bezug: Paolo Vollmeier Via Cortivo 22 c CH – 6976 Castagnola
PO Box 108

e-mail: hexa @ starsofti.com

Postscheck: Paolo Vollmeier - FFE 6976 CH – Castagnola
Kt.-Nr. 65 – 183233-0

Der DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten. Herzlichen Dank!

Kurt Link (DASV)

Expedition „C. Mevius Erben“

Handbuch / Katalog der Briefe, Stempel und Scheine

DASV-Mitglied Kurt Link hat über sein Spezialgebiet ein Buch verfasst, welches durch DASV-Mitglied Eckehard Fromm verlegt wird. Eine ausführliche Besprechung wird im DASV-RB Nr. 451 / September 2001 erfolgen. Das Buch wurde anlässlich des DASV-Frühjahrs-treffens in Weißensee vorgestellt.

Format DIN A4, Leineneinband, ca. 170 Seiten, zahlreiche, vorzügliche Abbildungen, teils farbig, mit Bewertungen

Bezug: Eckehard Fromm, Thomas-Str. 84, 99084 Erfurt

Preis für DASV-Mitglieder DM 100,-- einschl. Versandkosten, normaler Preis DM 115,--.

Der DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten. Herzlichen Dank!



Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag!

Dr. Gerhard Krigar, Lüdenscheid
Dr. Heinz Geistefeld, Raben Steinfeld
Roland Kroesen, NL – Rotterdam
Prof. Dr. Johann Schmidt, Oldenburg
Frank Simpson, GB – Purley
Fritz Hirsmüller, Triberg
Karl Hemmer, Soest
Norbert Schwuchow, Sindelfingen
Oskar Glimm, Pimasens
Karl Bauer, Regensburg
Prof. Dr. Ludwig Overbeck, Singen
Ernst Kirschmeier, Staßfurt
Karl Schrumpf, NL – Waalwijk
Frans. J. A. Driesens, NL – Haren
Helmut Röser, Nürnberg
Victor Schmit, L – Flaxweiler

zum 70. Geburtstag am 04.04.2001
zum 70. Geburtstag am 14.04.2001
zum 85. Geburtstag am 17.04.2001
zum 81. Geburtstag am 21.04.2001
zum 70. Geburtstag am 26.04.2001
zum 75. Geburtstag am 29.04.2001
zum 85. Geburtstag am 06.05.2001
zum 70. Geburtstag am 10.05.2001
zum 84. Geburtstag am 15.05.2001
zum 70. Geburtstag am 16.05.2001
zum 75. Geburtstag am 20.05.2001
zum 70. Geburtstag am 27.05.2001
zum 84. Geburtstag am 11.06.2001
zum 86. Geburtstag am 20.06.2001
zum 75. Geburtstag am 23.06.2001
zum 83. Geburtstag am 24.06.2001



Neue DASV-Mitglieder

Cölle, Eberhard
Postfach 1128
71255 Weil der Stadt
Tel.:

1804/2001 - Betriebswirt, Verleger - 14.11.1942
S.: Hamburg: 1 – 22 ungebraucht und gestempelt, Hamburg Vorphilatelie, NDP, Markophilie, Hamburg thematisch (Heimatsammlung)

Löschner, Thomas
Gustav-Heinemann-Str. 21
41352 Korschenbroich
Tel.: 02161 / 648163

1805/2001 - Lehrer – 09.07.1950
S.: Sachsen

Kohlstrung, Johannes
Kahden 25
22393 Hamburg
Tel.:

1806/2001 - --- -
S.: Oberschlesien, Grafschaft Glatz, Kreis Namslau
Hindenburg/Zabrze

Schulz, Ingo
Dorfstraße 12
OT Wuschewier
Tel. 033474 / 5687

1807/2001 - Verwaltungsbeamter - 25.02.1949
S.: Ganzsachen Österreich, Frankreich, Schweiz, UdSSR, Ägypten, Malaiische Staaten, Heimatsammlung Oderbruch

Strack, Martin
Merkurstraße 60
40250 Düsseldorf
Tel. 0211 / 382585
e-mail: martin.strack @ -online.de

1808/2001 - Dipl.-Kaufmann - 15.07.1969
S.: Großbritannien, Preußen

Heß, Dr. med. Wolf
Christopherusweg 27
40885 Ratingen
Tel. 02102 / 18481

1809/2001 - Arzt - 07.02.1945
S.: Postgeschichte Finnland, Mauritius-Anbindung an den europäischen Kontinent

Verstorben:

Karl Kubisch, Wefensleben
Karl Hemmer, Soest - ein Nachruf folgt in RB Nr. 451

Wo ist Öhmke ?

Albert Öhmke, langjähriges Mitglied des Deutschen Altbriefsammler-Vereins, zuletzt wohnhaft in der Friedländer Str. 87 in 12489 Berlin, ist uns abhanden gekommen.

Wer kann helfen ?

Nachtrag zu Ehrungen früherer Jahre

Aufgrund eines Mißverständnisses wurde die Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft unseres Mitgliedes Christoph Gläntzer aus Bielefeld im Jahre 1998 nicht vorgenommen, jedoch später nachgeholt. Dass die Ehrung nicht im Rundbrief verzeichnet worden ist, geht zu Lasten des derzeitigen Sekretärs, der sich an dieser Stelle dafür entschuldigen und gleichzeitig die Meldung nachholen möchte.

Dieter Hutterer

Unser langjähriges DASV-Mitglied Herwig Rainer teilt mit:

„Aus Altersgründen möchte ich meine umfangreiche Vorphilasammlung Niederösterreich und Steiermark mit Briefen der Ausgaben 1850 – 1883 auflösen“.

Interessenten mögen sich direkt an Herr Rainer wenden.

Adresse: A – 8042 Graz, Breitenweg 21 c, Telefon / Fax 0316 47 25 69

Einladung
zu einem DASV-Abend
anlässlich der
BELGICA 2001
in Brüssel

am Dienstag, 12.6. um 19.30 Uhr im griechischen Restaurant „PARNASSOS“
Rue au Beurre / Boterstraat 29, 1. Etage

Unser Vorstandsmitglied Michael Amplatz wird sein neues Buch

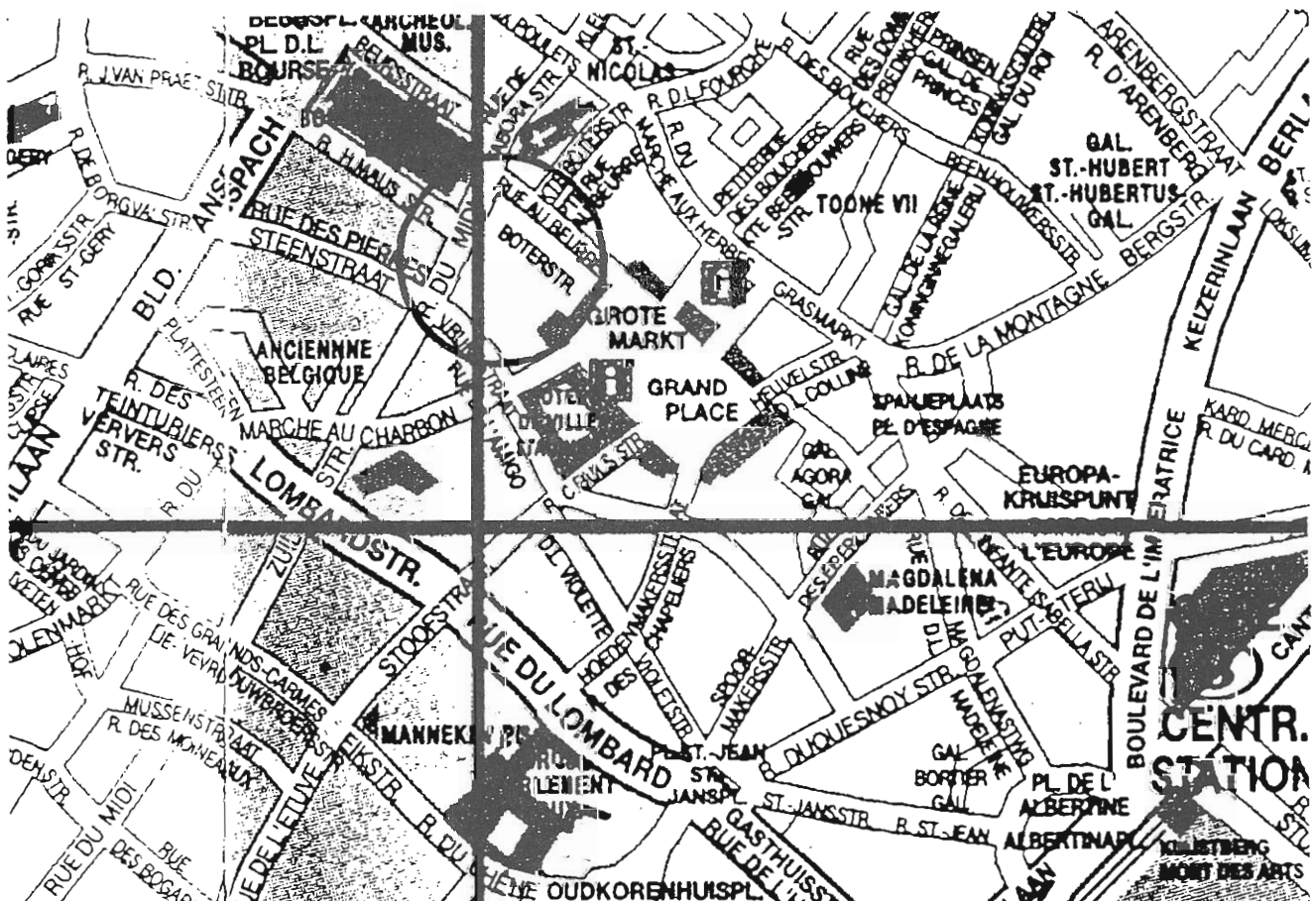
„Postgeschichte von Eupen, Malmedy und St. Vith von den Anfängen bis 1970“

vorstellen, welches anlässlich der BELGICA 2001 erscheint und kurz in das Sammelgebiet einführen.

Abendessen à la carte, anschließend geselliges Beisammensein. Über eine rege Beteiligung würden wir uns freuen; Gäste sind uns immer herzlich willkommen!

Im Namen des Vorstandes des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Manfred Dreyer



Frühe Postordnungen von Preußen, Sachsen und Schwedisch-Pommern als Nachdrucke

von Horst Diederichs

Brandenburg-Preußen (Band I):

Der Band I stellt im Kern einen Auszug aus der Gesetzessammlung von

Christian Otto Mylius: „Corpus Constitutionum Marchicarum ...“ von 1655 – 1737 (herausgegeben in Berlin 1737) dar. Der Nachdruck aus dem IV. Band, I. Abteilung, umfasst:

Das III. Kapitel: „Vom Postwesen, und was dahin gehörig“ sowie

Das IV. Kapitel: „Von Vorspann, oder freyen Ab- und Postfahren“.

Zusammen mit den entsprechenden Fortsetzungen wird der gesamte Zeitraum von 1655 bis ca. 1750 erfasst. Der Umfang aus dem reinen Gesetzgebungsteil zum Postwesen beinhaltet ca. 235 Seiten (einschl. Inhaltsverzeichnis und Sachregister). Mit dem geplanten Begleittext, dem Nachdruck „Die kurbrandenburgischen Botenordnungen“ (20 Seiten), einem Kurzbeitrag „Zur Einführung der Staatspost in Kurbrandenburg“ sowie einem Anhang über die „kurbrandenburgisch-preußischen Gesetzessammlungen“ (9 Seiten) dürfte der voraussichtliche Umfang ca. 280 – 290 Seiten umfassen.

Format DIN A4, Klebebindung mit Fälselband - Preis DM 55,00 zuzüglich DM 5,00 für Versand

Kurfürstentum und Königreich Sachsen (Band II):

Der Band II stellt im Kern einen Auszug aus dem Werk zur sächsischen Gesetzessammlung von

Johann Christian Lünig: „Codex Augusteus oder neuvermehrtes Corpus Juris Saxonici“

von 1661 – 1722 (herausgegeben in Leipzig 1724) dar. Der Nachdruck beinhaltet aus

dem II. Band das VI. Kapitel: „Von Post-Sachsen“.

Dies umfasst den Zeitraum von 1661 bis 1722. Die drei Fortsetzungen reichen bis zum Jahre 1818. Der Umfang aus dem reinen Gesetzgebungsanteil zum Postwesen umfasst ca. 320 Seiten (einschl. Inhaltsverzeichnis und Sachregister). Mit dem geplanten Begleittext, einigen Abbildungen usw. dürfte der voraussichtliche Umfang ca. 340 – 350 Seiten umfassen.

Format DIN A4, Klebebindung mit Fälselband - Preis DM 62,00 zuzüglich DM 5,00 für Versand

Herzogtum Schwedisch-Pommern (Band III):

Im Jahre 1765 begann Carl Dähnert in Stralsund mit der Herausgabe des ersten Bandes seiner „Sammlung gemeiner und besonderer Pommerscher und Rügischer Landes-Urkunden, Gesetze, Privilegien, Verträge, Constitutionen und Ordnungen“. Im Jahre 1767 entstand der zweite und 1769 der dritte Band. Die im Nachdruck enthaltene Postgesetzgebung zählt somit auch noch zu den frühesten Belegen ihrer Art. Der Nachdruck, Band III, stellt im Kern einen Auszug aus dem Werk zu der schwedischen Gesetzgebung für diese deutsche Provinz dar und umfasst:

Johann Carl Dähnert: „Sammlung gemeiner und besonderer Pommerscher und Rügischer Landes-Urkunden ...“ von 1690 – 1714 (herausgegeben in Stralsund 1769). Der Nachdruck aus dem III. Band, 28. Abteilung, umfasst die „Post-Verordnungen“.

Dieser Teil wird ergänzt durch:

Neueste Grundgesetze der Staats-Verfassung in Pommern und Rügen Königlich-Schwedischen Antheils“ von 1720 – 1756 (herausgegeben in Greifswald 1757).

Es gelangt also der Zeitraum von 1690 bis 1756 zum Nachdruck. Der Umfang aus dem reinen Gesetzgebungsteil zum Postwesen umfasst etwa 60 Seiten (teilw. mit Inhaltsverzeichnis oder Sachregister). Der geplante Begleittext wird hier voraussichtlich etwas umfangreicher ausfallen (ca. 25 Seiten), da auch kurz auf die Entwicklung in den anderen schwedischen Provinzen in Deutschland (Postämter in Hamburg und Wismar, Herzogtum Bremen-Verden, Hessen-Kassel und Zweibrücken, das ebenfalls 1703 eine schwedische Postordnung erhielt) eingegangen werden soll. Der Umfang dürfte daher ca. 90 – 100 Seiten umfassen.

Format DIN A 4 mit Klebebindung und Fälselband - Preis DM 30,00 zuzüglich DM 2,50 für Versand

Die Auslieferung des I. Bandes ist für November 2001 vorgesehen. Die weiteren Bände folgen in kurzen Abständen.

Bestellungen erbeten an

Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Der Schatzmeister bittet um Ihre Aufmerksamkeit!

Die Mitgliederversammlung des DASV hat am 28. April 2001 die folgenden Mitgliedsbeiträge für das Jahr 2002 einstimmig beschlossen:

- | | | |
|----|--|---------|
| 1. | DASV-Mitgliedsbeitrag ohne BDPH.-Anteil | € 35,-- |
| 2. | DASV-Mitgliedsbeitrag mit BDPH.-Anteil | € 41,50 |
| 3. | DASV-Mitgliedsbeitrag für ausländische Mitglieder,
die eine Mitgliedschaft im BDPH. wünschen
(= € 6,50 + € 3,50 für Porto) = | € 45,-- |
| 4. | Aufnahmegebühr | € 10,-- |

Die Umstellung der Beitragszahlung auf Euro (€) hat im laufenden Jahr einer Anzahl von Mitgliedern Schwierigkeiten bereitet. Meist wurde der Euro-Betrag als DM-Betrag bezahlt. Deshalb musste ich zwecks Richtigstellung viele Briefe schreiben. Einfach und zeitsparend ist und bleibt das Einzugsverfahren. Bitte überlegen Sie, ob Sie mir nicht doch eine Einzugsermächtigung erteilen wollen. Sind nämlich die Daten einmal richtig gespeichert, kann es keinen Fehler geben

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Heinz Ohler

Die Rundsendeleitung bittet um Ihre Aufmerksamkeit

Nach Einführung des Euro (€) im Jahre 2002 werden sich auch im Rundsendedienst einige, bescheidene Änderungen ergeben.

Die Versicherungssumme von zur Zeit DM 5,-- wird ab 1.1.2002 € 3,-- betragen.

Die Lostaschen (DIN A5), die zur Zeit DM 0,20 kosten, werden dann € 0,15 kosten.

Mit freundlichen Grüßen, Ihre

Ute-Maria Brunnert

Begrüßung zur Mitgliederversammlung

des Deutschen Altbrieftsammler-Vereins e.V. anlässlich der Frühjahrstagung in Weißensee
am 28.4.2001

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Freunde im DASV,

ganz herzlich begrüße ich Sie alle zur Mitgliederversammlung in Weißensee, wobei mich besonders freut, unseren Ehrenpräsidenten - Herrn Ulrich Brunnert - in unserer Mitte willkommen heißen zu dürfen. Bei der Begrüßung möchte ich auch all diejenigen Mitglieder hervorheben, die den weiten Weg aus dem fernen Ausland nach Thüringen nicht gescheut haben.

Ein paar weitere Mitglieder - wie z.B. unser Vorstandsmitglied Herr Bolte, Herr Sieber aus der Schweiz, Herr Probst aus Regensburg, Herr Wildschütz aus Recklinghausen und Herr Sieberath aus Braunschweig - hätten sich dieses Wochenende gerne noch zu uns gesellt, doch kurzfristig eingetretene Ereignisse haben deren Teilnahme leider unmöglich gemacht. Durch ihre Grußbotschaften bekunden sie jedoch ihre Verbundenheit mit dem Deutschen Altbrieftsammler-Verein und wünschen unserer Veranstaltung einen erfolgreichen und harmonischen Verlauf.

Es ist das Gebot der Stunde, in Gedanken auch bei all jenen Sammlerfreunden des DASV zu verweilen, die seit unserem letzten Treffen in Wennigsen für immer von uns gegangen sind. Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben und unserer verstorbenen Mitglieder ehrend zu gedenken:

Ernst-August Alberts, Esssen
Henriette Grosse, Wiesbaden
Wolfgang Günther, Bad Münde
Rudolf Hecker, Bruchsal
Claus-Peter Kuhn, Heidelberg
August Leppae, Brüssel
Werner Münzberg, Bad Aibling
Werner Woitas, Seevetal und
Karl Hemmer, Soest.

Im Namen des DASV danke ich Claus-Peter Kuhn posthum dafür, dass er in seinem Vermächtnis den DASV mit bedacht hat. Nach Auflösung seiner Sammlungen durch

unser Mitglied Helmut Boden erhalten die Forschungsgemeinschaft Sachsen und der DASV je die Hälfte des erzielten Reinerlöses ausbezahlt. Dieses Zeichen der engen Verbundenheit mit seinen ehemaligen Sammlerfreunden verdient diese besondere Würdigung.

Seit dem Fall der Mauer veranstaltet der DASV nun zum dritten Mal seine Frühjahrstagung in den neuen Bundesländern. Nach Arnstadt 1995 und Meißen 1998 weilen wir in diesem Jahr erneut in Thüringen - unter der Runneburg in Weißensee. Dies verdanken wir der Initiative unseres Mitgliedes Heinz Uebensee und seiner lieben Gattin, denen ich an dieser Stelle ganz offiziell den herzlichen Dank des Deutschen Altbrieftsammler-Vereins für die vortreffliche Organisation dieser Veranstaltung ausspreche.

Mit diesem Frühjahrstreffen in Weißensee finden die Bemühungen meines Vorgängers, Dr. Klaus Meyer, um die Integration der einst getrennten Teile Deutschlands ihre Fortsetzung. Zudem sind die Postgeschichtler in den neuen Bundesländern noch immer im Deutschen Altbrieftsammler-Verein beträchtlich unterrepräsentiert, weshalb wir weiterhin Anstrengungen zu unternehmen haben, um den Bekanntheitsgrad des DASV in diesen Regionen zu steigern. Dazu gehört nun einmal, Präsenz zu zeigen. Daher werden wir auch in Zukunft bei der Planung unseres Frühjahrstreffens dem östlichen Teil Deutschlands unsere besondere Aufmerksamkeit schenken müssen.

Nach diesen Gedanken bezüglich der zukünftigen Planung unserer Frühjahrstreffen leite ich zur weiteren Tagesordnung der Hauptversammlung über.

Jahresbericht 2000/2001 des Präsidenten des DASV auf der Mitgliederversammlung in Weißensee am 28. April 2001

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,

seit meiner Wahl zum Präsidenten haben in Sindelfingen am 28.10.2000 und in Würzburg am 24.3.2001 Vorstandssitzungen stattgefunden, die eine Bestandsaufnahme, aber vor allem die Weichenstellungen für zukünftige Projekte zum Ziele hatten.

Besonders hat uns in der zurückliegenden Zeit der Auftritt des Deutschen Altbriefsammler-Vereins im Internet beschäftigt. Unter der Adresse www.dasv-postgeschichte.de kann jetzt abgerufen werden, was der Vorstand mit Hilfe unseres erfahrenen Ehrenpräsidenten, Herrn Brunnert, zustande gebracht hat. Für Verbesserungsvorschläge zu unseren Web-Seiten seitens der Mitglieder sind wir selbstverständlich offen und dankbar.

Sowohl unser Bibliotheksverzeichnis als auch die Zusammenfassung der Inhaltsverzeichnisse unserer Rundbriefe liegen uns nun auf Disketten vor und können demnächst ins Internet gestellt werden. Damit erhalten jetzt unsere Mitglieder die bequeme Möglichkeit des sofortigen Zugriffs auf diese Verzeichnisse. Unserem Bibliothekar, Dietrich Bolte, für das Inhaltsverzeichnis und unserem Mitglied Reiner Hofmann für die Zusammenstellung der Inhaltsverzeichnisse der DASV-Rundbriefe gebühren für diese sehr zeitaufwendigen Arbeiten unser herzlicher Dank.

Die Werbung neuer Mitglieder für den DASV hatte schon immer einen hohen Stellenwert. Zwar manifestiert sich die Qualität eines Vereins nicht durch die Zahl seiner Mitglieder, sondern eher durch deren aktive Mitarbeit an unseren Rundbriefen, durch Teilnahme an Ausstellungen und an unseren DASV-Veranstaltungen. Doch ein Verein mit einer solch hohen Altersstruktur benötigt ständig Nachwuchs, sollen die guten Leistungen des DASV für seine Mitglieder nicht gemindert und die gesicherte finanzielle Basis und damit die Beitragsstabilität gefährdet werden.

Vergangenes Jahr haben wir deshalb den Versuch unternommen, die Mitgliederwerbung auf eine breitere Basis zu stellen, indem wir die Mitglieder in unseren Rundbriefen daraufhin angesprochen und ein Aufnahmeformular beigelegt haben. Nun hoffen wir im Interesse des DASV auf ein erfolgreiches Ergebnis.

Die Kosten für unsere Rundbriefe machen den Löwenanteil des DASV-Budgets aus. Wir haben daher Anstrengungen unternommen, die Lasten auf mehr Schultern zu verteilen zum Vorteil aller postgeschichtlich interessierten Sammler. Denn langfristig wird wohl nur eine deutschsprachige internationale postgeschichtliche Publikation Überlebenschancen haben und das sollte der DASV-Rundbrief sein. Daran arbeiten wir zur Zeit und werden Sie über die Entwicklungen durch unsere Rundbriefe auf dem Laufenden halten.

Auf Grund unseres 60-jährigen Bestehens im Jahre 2001 hat der Vorstand des DASV anlässlich der Briefmarkentage Berlin 2001 vom 8. bis 11.2.2001 einen Informationsstand unterhalten, um auch einmal in der Bundeshauptstadt Berlin Präsenz zu zeigen. Zudem konnten wir bei dieser Gelegenheit die Absicht, unsere Beziehungen zum Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V. neu zu knüpfen, durch einen gemeinsamen Festabend im Hotel am Zoo am Kurfürstendamm in die Tat umsetzen. Die zahlreichen Besucher aus dem In- und Ausland erlebten einen schönen Abend in stilvoller Umgebung. Dem Berliner Philatelisten-Klub sei an dieser Stelle noch einmal gedankt für die Organisation der Veranstaltung und für die spontane, großzügige Bewirtung. Unser Vorstandsmitglied Michael Amplatz sorgte dankenswerterweise mit seinem Vortrag über „Die Alpentransite“ für die geistige Nahrung.

Die organisatorischen Arbeiten hielten sich im vergangenen Jahr in den üblichen Gren-

zen. Anlässlich der Feier „300 Jahre Post in Weißensee“ weilten Herr Brunnert, Herr Nölke und ich unter der Runneburg, um neben den Feierlichkeiten mit Herrn Uebensee vor Ort den organisatorischen und inhaltlichen Rahmen für unsere Frühjahrstagung festzulegen.

Die Vorbereitung des DASV-Abends im NOVOTEL in Sindelfingen während der IPA 2000 und unser Stand auf der dortigen Messe sind inzwischen Routine geworden, zumal wir stets auf die kräftige Unterstützung unseres Mitgliedes August Wahn bauen dürfen. Dafür habe ich ihm unseren besonderen Dank zum Ausdruck gebracht.

Bei anderen, für den DASV und die Postgeschichte bedeutenden Veranstaltungen, die ich selbst leider nicht besuchen konnte - wie z.B. die WIPA 2000 - hat mich unser Vizepräsident, Manfred Dreyer, würdig vertreten.

Die Organisation unserer nächsten Frühjahrstagung im Kloster Neresheim 2002 ist bereits abgeschlossen. Jetzt bleibt uns reichlich Zeit für die detaillierte Planung der einzelnen Veranstaltungsteile. Ab dem September-Rundbrief werden wir die Mitglieder ausführlich über diese Veranstaltung informieren.

Wichtig für den DASV erachte ich unsere Präsenz im Vorstand des Verbandes Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften (VPhA), dem wir ja als Mitglied angehören. In diesem Verband sind vorwiegend Thematiker organisiert, deshalb ist es umso mehr von Bedeutung, dass wir als mitgliederstärkster Verein in unserem Verband das Fähnlein der Postgeschichtler hoch halten und unsere Interessen dort angemessen vertreten. Diese Präsenz wird sicherlich auch nicht ohne Auswirkungen auf unser Verhältnis zum BDPh. sein. Aus diesen Gründen habe ich als Präsident des DASV die Nachfolge von Herrn Brunnert als stellvertretender Vorsitzender im VPhA angetreten und bemühe mich, dort eine aktive Rolle zum Wohle des DASV zu spielen.

Trotz der Raffung, der ein Bericht vor einer Mitgliederversammlung nun einmal unterliegt, ist doch zu erkennen, mit welchem Unternehmungsgeist, Fleiß und Erfolg der gesamte Vorstand des DASV unter Mitwirkung einzelner Mitglieder im vergangenen Jahr

gearbeitet hat. Dieses positive Ergebnis wurde erst durch die Kompetenz und das mannschaftsdienliche Zusammenwirken aller Beteiligten ermöglicht und dafür gebührt dem gesamten Team mein herzlichster Dank.

Heinz Ohler

26.10.2001

Abend des DASV

Hotel Novotel

Internationale
Postgeschichtliche Tage
Sindelfingen 2001

Bericht des Vizepräsidenten

Sehr verehrte Damen und Herren,

nun folgt mein Bericht als Vizepräsident für den Zeitraum April 2000 bis April 2001.

Am 13. Mai 2000 hatte ich die Freude, ein langjähriges Mitglied des DASV zu ehren. An diesem Tage habe ich Hans-Heinz Voigt, dem Ehrenvorsitzenden des Philatelisten-Clubs Göttingen, die Ehrennadel für seine 40-jährige Mitgliedschaft im DASV überreicht.

Vom 30. Mai bis 4. Juni 2000 habe ich anlässlich der Briefmarkenweltausstellung in Wien, der WIPA 2000, auf verschiedenen Veranstaltungen unseren Präsidenten Heinz Ohler vertreten.

Besonders erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang den DASV-Heurigen-Abend, der von Hermann Hader, einem unserer österreichischen Mitglieder, ganz hervorragend organisiert worden war. Trotz des am selben Abend stattfindenden Treffens der Royals war die Präsenz der DASV-Mitglieder ausserordentlich gut. Die reservierten Tische reichten kaum aus. Die Enge tat aber der guten Stimmung keinen Abbruch, eher im Gegenteil.

Beim „Postgeschichtlichen Sommertreffen“ in Zürich vom 4. bis 6. August 2000 habe ich ebenfalls den DASV vertreten, zusammen mit meinem Vorstandskollegen Michael Amplatz. Neben den interessanten Vorträgen gab es Gelegenheit, die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Schweizer Freunden generell und im Besonderen mit den Herausgebern und Redakteuren der Zeitschrift „POSTGESCHICHTE“ zu diskutieren. Diese Gespräche sind in den letzten Monaten fortgesetzt worden.

Natürlich habe ich auch am Herbsttreffen des DASV anlässlich der IPA in Sindelfingen teilgenommen, am Abend des DASV, auch als Standbesatzung einigermassen erfolgreich bei der Werbung von Neumitgliedern.

Am 14. November 2000 war ich zusammen mit einigen Mitgliedern aus dem Göttinger Raum beim Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V., bei dessen jährlichem „Abend

des DASV“ ich unseren Präsidenten vertreten habe. Nebenbei hatte ich die Ehre, Ausschnitte aus meinem Exponat „Overland Mail“ vorstellen zu dürfen.

Am 1. Dezember 2000 hatte der Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. zu einem Empfang mit Symposium anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung zum 150. Jubiläum der ersten Hannoverschen Franco-Marke eingeladen. Hierbei habe ich ebenfalls unseren Präsidenten vertreten.

An den Vorbereitungen zu dem Treffen zwischen dem Berliner Philatelisten-Klub und dem DASV in der Zeit vom 9. – 11. Februar 2001 war ich zwar durch einige Telefonate beteiligt, am Treffen selbst konnte ich leider wegen beruflicher Verpflichtungen nicht teilnehmen.

An den beiden Vorstandssitzungen, die im Laufe der letzten 12 Monate stattfanden, habe ich selbstverständlich auch teilgenommen. Ansonsten gab es mit allen Vorstandskollegen Brief- oder Faxwechsel, einige E-Mails und diverse Telefonate.

Ich danke allen für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit. Besonders danke ich aber Herrn Ohler für seinen Einsatz, weil sich dadurch der von mir zu erbringende Zeitaufwand in vertretbaren Grenzen hielt.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

HEIDE-POSTA 2002

Rang 2-Ausstellung

23. – 25. August 2002

Heidmark-Halle Fallingbostal

Bericht des Sekretärs

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

mein Bericht ist - wie gewohnt - kurz. Wie die meisten von Ihnen wissen, war das abgelaufene Jahr nach einem „kommissarischen“ Jahr das erste volle meiner - ich sage mal - zweiten Amtsperiode, die mit dem Ausscheiden von Herrn Dr. Seeger aus dem Vorstand begann.

Ich präsentiere Ihnen keine Zahlen, denn das Zahlenwerk ist das Geschäft meiner Vorstandskollegin und meiner Vorstandskollegen. Meine Aufgabe besteht im wesentlichen darin, die Aufnahme der Mitglieder so zu bewerkstelligen und die Daten und Angaben in den Aufnahmeanträgen so aufzubereiten, dass die Fehlerquote in unserem Mitgliederverzeichnis möglichst niedrig gehalten wird. Glauben Sie mir: Nur als Sekretär des DASV können Sie von der unglaublichen Anzahl der Abkürzungen philatelistischer Begriffe und von Sammelgebieten erfahren - im Spaß neige ich zu Übertreibungen und deshalb sage ich, dass mir bei der Angabe des Sammelgebietes „HAMBURG“ eigentlich nur noch die Rückwärtsschreibweise, also „GRUBMAH“ fehlt.

Dann begrüße ich die neuen Mitglieder, statte sie aus mit dem notwendigen Handwerkszeug, also Satzung, Mitgliederverzeichnis und dem ersten Rundbrief und empfehle für den Bezug der weiteren Rundbriefe unseren Schriftleiter, Herrn Nölke. Ich besorge Ausstellerpässe und bestätige Ausstellungsmeldungen und nehme natürlich auch Beschwerden entgegen, wenn beispielsweise eine Gratulation vergessen wurde. Und dies alles braucht, auch im Zeitalter der Computer, noch allerhand Zeit, vor allem, wenn man den Computer richtig füttern will, denn Schuld an Fehlern ist die „EDV“ nie, wenn sie richtig bedient wird. So passieren halt mal Fehler und gibt es kleine Verzögerungen, für die ich einmal an dieser Stelle um Nachsicht bitten möchte. Die Ehefrau einer meiner Vorgänger hat mir einmal erzählt, ihr Mann säße oft morgens an seinem Schreibtisch (ich weiß es, es war ein Barockschreibtisch) und erwarte das Klingeln des Postboten mit der DASV-Post.

Das ist bei mir leider nicht so. Aber das war auch noch die Zeit der mechanischen Schreibmaschinen und des Durchschlagpapiers - ohne Fax und Fotokopierer, gar nicht zu reden von E-Mails. Alles in allem glaube ich jedoch, dass wir DASV-ler ganz gut da stehen in der Vereinslandschaft. Uns plagen nicht die Probleme anderer Vereine, also z.B. Nachwuchs, Beitragshöhe (kann ich heute freilich leicht sagen, da keine Attacke zu befürchten ist) und die bei vielen Veranstaltungen auftauchende Frage „Mieten wir für unsere Veranstaltung nun eine Hüpfburg oder nicht?“, womit ich wirklich nicht die Bemühungen der Vereine um den Nachwuchs lächerlich machen will.

Andererseits kann uns niemand Weltfremdheit nachreden, denn die Bemühungen - vor allem unserer Präsidenten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit - war in den letzten Jahren enorm (ob Vortrag bei der WIPA oder die Präsenz in Berlin, um nur zwei Beispiele zu nennen) und die häufig innerhalb des Vorstands angestellten Überlegungen, unseren Namen so zu modifizieren (ohne letztendlich Traditionen zu missachten), dass nicht jeder, der den Namen „Altbriefsammler-Verein“ hört, tatsächlich glaubt, wir sammelten nur „Altpapier“. Aber ich denke, hier haben wir schon große Fortschritte gemacht - und wir werden den Weg so weiter gehen.

Bleibt mir noch, den Mitgliedern und dem Vorstand für die gute Zusammenarbeit zu danken.

Dieter Hutterer

Das Protokoll der Jahreshauptversammlung 2001 wird im DASV-RB Nr. 451 / September 2001 abgedruckt

Bericht des Schriftleiters

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wenn ich die schriftliche Fassung meines Berichtes für das Jahr 2000 mit einem besonderen Dank an unsere Inserenten einleite, so mögen Sie daraus ersehen, welche Bedeutung diese inzwischen für die Herausgabe unserer Rundbriefe eingenommen haben. Die Bedeutung der Insertionen für Umfang und Qualität der DASV-Rundbriefe ist von mir ausführlich in meinem Bericht für das Jahr 1999 dargelegt worden. Prinzipiell hat sich daran nichts geändert. Meinen herzlichen Dank möchte ich verbinden mit der Hoffnung, dass die Inserenten uns auch in der Zukunft gewogen bleiben.

Ein ebenso herzlicher Dank gilt den Mitgliedern, die sich mit großen und kleinen Beiträgen an der Gestaltung der DASV-Rundbriefe beteiligt haben. Die Entwicklung in diesem Bereich ist recht erfreulich. Dennoch sollten Sie, sehr verehrte Mitglieder des DASV, die Schriftleitung auch weiterhin mit Beiträgen jeder Art und jeden Umfanges versorgen, denn noch immer gilt:

Ohne Beiträge keine Rundbriefe.

Etwas flotter könnte es beim DASV-Briefkasten laufen. Von dieser Institution wird nach meiner Meinung zu wenig Gebrauch gemacht. Als vorbildlich in dieser Hinsicht möchte ich die Rundbriefe der Arge Norddeutscher Postbezirk und der Arge Deutsche Ostgebiete nennen. Kritisch anmerken möchte ich, dass Antworten auf Fragestellungen im DASV-Briefkasten nicht immer bei der Schriftleitung landen, so dass über die Ergebnisse nur recht selten berichtet werden kann. Hier sind sowohl die Fragesteller als auch die Beantworter gefordert, denn schließlich wollen alle wissen, wie es denn nun war.

Für die Qualität unserer Rundbriefe spricht, dass mehrfach um Nachdruckerlaubnis für einzelne Beiträge nachgesucht wurde, die auch gern bei Quellenangabe erteilt worden ist.

Mit dem Herausgeber der schweizerischen Fachzeitschrift POSTGESCHICHTE, unserem Mitglied Hans R. Schwarzenbach,

konnte im Sommer dieses Jahres eine Vereinbarung getroffen werden, der zufolge der DASV unter bestimmten, jedoch leicht erfüllbaren Voraussetzungen berechtigt ist, postgeschichtliche Beiträge, die bereits in der Schweiz erschienen sind, in den DASV-Rundbriefen nachzudrucken. Damit erhalten wir die Möglichkeit, wichtige Beiträge auch unseren Mitgliedern zugänglich zu machen. Von dieser Möglichkeit haben wir bisher einmal Gebrauch gemacht. Diese Vereinbarung wurde von DASV-Vizepräsident Manfred Dreyer anlässlich eines Gespräches in Zürich erzielt.

An weiteren ähnlichen Kontakten arbeiten wir zur Zeit. Sobald sich Konkretes dazu ergibt, werden wir Sie darüber informieren.

Nun zu den wenigen absoluten Zahlen:

Die vier Rundbriefe konnten auch in diesem Jahr mit der gewohnten Pünktlichkeit erscheinen. Der Umfang von insgesamt 478 Seiten konnte gegenüber dem Vorjahr um 50 Seiten erweitert werden. Auch die Zahl der farbigen Abbildungen konnte erheblich ausgeweitet werden, wobei der Anteil der Farbkopien auf Grund einer günstigen Kostenentwicklung deutlich zugenommen hat.

Bleibt mir noch zum Schluß, allen Vorstandskollegen für die vorzügliche Zusammenarbeit zu danken, insbesondere aber Reiner Hofmann für die pünktliche Erstellung des Inhaltsverzeichnisses.

Friedrich Nölke

Internationale Postgeschichtliche Tage Sindelfingen 2001

26.-28.10.2001

Bericht des Bibliothekars

Im Kalenderjahr 2000 wurden insgesamt 48 Ausleihungen durchgeführt. Die ausgeliehenen Bücher und Rundbriefe wurden vollständig zurückgegeben. Erstmals erfolgten Buchbestellungen über meine E-Mail-Adresse, davon 2 Bestellungen aus dem Ausland (Irland und England).

Der Bibliothek wurden im Jahre 2000 als Rezensionsexemplare, aber auch als Schenkungen folgende Bücher, Kopien aus Gesetzessammlungen, Rundbriefe von Arbeitsgemeinschaften, Auktionskataloge und philatelistische Fachzeitschriften zugewendet:

1. Rundbriefe und Fachzeitschriften:

Arge Schiffspost, FG Sachsen, Arge HANNOVER, Arge Braunschweig, Arge Thurn und Taxis, Arge Deutsche Ostgebiete, Arge Württemberg, Arge Herzogtum Nassau, Arge Norddeutscher Postbezirk, Arge Bayern e.V. 1977, Interessengemeinschaft Bayernphilatelie, SPAL, Bollettino Prefilatelico e Storia Postale, The Collectors Club Philatelist, Postgeschichte (Schwarzenbach), Preußen Studien (Arge Preußen), Stamp Lover, Postal History Journal, Post- und Telekommunikationsgeschichte, Arge Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck, Arge Postgeschichte und Philatelie Mittelrhein, Bundesarbeitsgemeinschaft Thüringer Postgeschichte e.V.

Für diese Zuwendungen bedanke ich mich herzlich bei den Arbeitsgemeinschaften und Vereinen.

2. Besonders möchte ich mich im Namen unseres DASV bei allen Freunden für die Zuwendung folgender, teilweise sehr umfangreicher und wertvoller Buchspenden und für die Überlassung von Rezensionsexemplaren bedanken.

Töpfer / Hugemann / Ortman:	Die wechselvolle Geschichte des Postwesens in Hechingen
Bruns/Kaußen:	Aachener Postgeschichte und Stempelkatalog - Die Nebensempel von Aachen
Feuser/Münzberg:	Deutsche Vorphilatelie - Spezialkatalog und Handbuch, 2. Auflage
Verschiedene Autoren:	Postgeschichtliche Streifzüge durchs Müglitztal und entlang der alten Dresden – Teplitzer Poststraße
Ingo von Garnier:	Die Postanweisungen der Norddeutschen Bundespost
Horst Jädicke:	Die private Stadtpost von Stuttgart
Renate Springer:	Die Sächsische Post und das Steuerwesen
Manfred Kolz:	Privatpost in Lübeck
Wilhelm van Loo:	Die Privatpostanstalten Aachen, Düren und Eschweiler
Horst Liskien:	Die Privatpost HANSA in Königsberg
Michael Ahrens:	Remailing, Band 2: Nachträge und Ergänzungen
Müller/Neubauer:	Jubiläum der Privatpost-Sammlervereine
André Peine:	Les Cachets „Fausse Direction“ en Alsace-Lorraine
Crusemann:	Deutsche Marine-Schiffspost - Handbuch und Stempelkatalog

Die Arbeiten am neuen Bibliotheksverzeichnis sind abgeschlossen. Das Verzeichnis ist zwischenzeitlich in den Anhang zur DASV-Homepage eingestellt und kann daraus per download ausgedruckt werden. Mitglieder, die keinen Internetanschluß haben, können gegen Kostenerstattung eine Diskette mit dem Verzeichnis oder einen Ausdruck des Verzeichnisses bei Herrn Nölke anfordern und erhalten das Verzeichnis mit dem DASV-Rundbrief 451/September 2001 zugeschickt.

Ich danke allen Mitgliedern und Freunden für die gute Zusammenarbeit im Jahre 2000.

Dietrich Bolte

Bericht der Rundsendeleiterin

In den langen Jahren meiner Tätigkeit habe ich durch einen umfangreichen Schriftwechsel, aber auch auf unseren Treffen viele Mitglieder, die Teilnehmer an unserem Rundsendedienst sind, kennengelernt. Die netten Bekanntschaften und Verbindungen, die sich im Laufe der vielen Jahre ergaben, haben mir oft Freude bereitet und die Arbeit im Bereich des Rundsendedienstes leichter gemacht.

Im wesentlichen gleicht mein Bericht den Berichten vergangener Jahre. 74 Rundsendungen gingen im Jahr 2000 an ca. 300 Teilnehmer. Da unsere ausländischen Mitglieder noch immer nicht am Rundsendedienst teilnehmen können, sind gut 2/3 unserer Mitglieder am Rundsendedienst beteiligt. Die Zahl der teilnehmenden Mitglieder ist im vergangenen Jahr wieder leicht gewachsen. Das eingelieferte Material ist von der Menge her etwa gleich geblieben. Die Entnahmen haben leicht zugenommen, was auf die neuerliche Beteiligung einiger Sammler mit diversen Sammelgebieten zurückzuführen ist, aber wohl auch teilweise auf ein besseres Angebot mit marktgerechten Preisen.

Durch die Veränderungen im Bereich der Post war es notwendig, ganze Passagen unserer Rundsendeordnung zu ändern. Wir haben Ihnen ja in vergangenen Rundbriefen und Sonderdrucken alle Einzelheiten mitgeteilt. An dieser Stelle noch einmal der wichtigste Hinweis: Alle Rundsendungen, Einlieferungen und Rücksendungen müssen aus versicherungstechnischen Gründen meinen Absender tragen. Nur dann sind die Sendungen auf dem Postweg und bei Lagerungen in Ihrem Haus durch unsere Versicherung abgedeckt. Im Falle des Verlustes einer Sendung werden dann die notwendigen Verhandlungen mit der Post und der Versicherung von mir als Versicherungsnehmer durchgeführt. In den letzten Jahren ging eine Rundsendung bei einem Teilnehmer durch Diebstahl verlustig, drei weitere auf dem Postweg. In allen Fällen konnten die Verluste zur Zufriedenheit aller Beteiligten geregelt werden, wenngleich solche Verluste mit umfangreicher Schreiberei und diversen Telefonaten verbunden sind.

Dann noch einmal meine Bitte, doch für eine Annahme der Rundsendungen in Ihrem Hause Sorge zu tragen für den Fall, dass Sie einmal abwesend sein müssen. Es nützt kaum etwas, wenn Sie mir einige Wochen zuvor die Tage Ihrer Abwesenheit mitteilen, denn die Rundsendungen sind dann schon zumeist mit Ihrer Adresse im Umlauf. Zudem ist die Umleitung einer Rundsendung mit viel Schreiberei und Telefonaten verbunden. Es ist schon gut, wenn Sie uns die Adresse mitteilen, die das Paket abnimmt. Wir können dann dort nach einigen Tagen nachfragen, ob die Rundsendung dort angekommen ist. Sendungen, die länger als eine Woche ohne Meldung bleiben, sei es durch Postkarte oder Telefon, müssen von mir gesucht werden, damit im Falle eines Verlustes sofort eine Suchmeldung bei der Post eingeleitet werden kann. In drei Fällen war eine sofortige Suchmeldung auch erfolgreich.

Helfen Sie mir auch weiterhin, den Rundsendedienst zum Nutzen aller Beteiligten als eine brauchbare Dienstleistung unseres DASV zu versehen.

Allen Teilnehmern wünsche ich Sammler Glück bei der Durchsicht der Rundsendungen.

Ute-Maria Brunnert

Schlusswort

Meine lieben Sammlerfreunde,

lassen Sie mich bitte zum Ausklang dieser Hauptversammlung noch einen kurzen Blick auf die vor uns liegende Arbeit werfen.

Vor einem Jahr hatte ich versprochen, neue Beziehungen zu philatelistischen Korporationen im In- und Ausland zu knüpfen. Dieses Versprechen habe ich - wie Sie dem Bericht des Präsidenten entnehmen konnten - nur zum Teil eingelöst. Doch noch dieses Jahr werden wir uns um engere Kontakte zur „Postal History Society“ in Großbritannien bemühen. Hierbei bauen wir auf die Unterstützung unseres Mitgliedes Fred Goatcher.

Die gleichzeitig zugesagte Verflechtung mit dem Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften ist hergestellt. Unter seiner Federführung und mit unserer inhaltlichen Besetzung versprechen wir uns für die nahe Zukunft postgeschichtliche Seminare zur Fortbildung unserer Juroren und Aussteller.

Unsere Internet-Präsentation muß selbstverständlich weiter ausgebaut werden zum schnellen und bequemen Nutzen unserer Mitglieder.

Der Vorstand wird alles tun, um den DASV voranzubringen. Mein Appell richtet sich jetzt an Sie: werben Sie neue Mitglieder zum Wohle Ihres DASV. Einen Aufnahmeantrag haben Sie ja per Rundbrief erhalten.

Mit dieser Bitte schließe ich die Mitgliederversammlung, wünsche Ihnen noch viele schöne Stunden hier in Weißensee und vor allem eine unfallfreie Heimreise am Sonntag, so dass wir uns gesund und munter entweder beim Herbsttreffen in Sindelfingen oder dann zum Frühjahrstreffen 2002 im Kloster Neresheim wiedersehen.

Heinz Ohler

Der Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. ist jederzeit an der Einlieferung von
interessantem philatelistisch/postgeschichtlichen Material interessiert.

Informationen durch
Ute-Maria Brunnert

Heinrich-Wiebe-Str. 31, 37162 Uslar, Telefon 05571 / 4700

Laudatio

zur Verleihung der SAVO-Plakette an

Herrn Reiner Hofmann, Berlin

Der Vorstand des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. verleiht anlässlich der Frühjahrstagung 2001 in Weißensee

Herrn Reiner Hofmann, Berlin

in Anerkennung seiner Verdienste um den Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. und um die Forschung auf dem Gebiet der Postgeschichte die

SAVO-Plakette

Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. ehrt hierdurch eine Persönlichkeit, die sich seit Jahrzehnten leidenschaftlich der Postgeschichte der Stadt Berlin - insbesondere der Berliner Bahnpost und Packkammer - und der des Bezirks Potsdam gewidmet hat. Seine postgeschichtlichen Forschungen über die Bahn- und Paketpoststempel fanden in den Stempelhandbüchern „Aufgabestempel der Berliner Postanstalten“ (1980) und „Berliner Stempel“ (1991) nebst Ergänzungen (1999), aber auch in den Rundbriefen des DASV und in der Beilage „Postgeschichte und Altbriefkunde“ Nr. 135 zum Thema „Die Berliner Packkammer“ ihren bleibenden Niederschlag. Für seine postgeschichtlichen Exponate „Berliner Bahnpost“ und „Berliner Paketpost“ erhielt Herr Hofmann jeweils höchste Auszeichnungen auf nationaler Ebene.

Herr Reiner Hofmann wurde 1981 Mitglied im DASV und gehört seit 1987 dem DASV-Expertengremium an. Besondere Verdienste hat er sich für die Mitglieder des DASV dadurch erworben, dass er die gesamten Inhaltsverzeichnisse der Rundbriefe des DASV unter großem Zeitaufwand auf eine Diskette geschrieben und diese damit allen Mitgliedern des DASV über das Internet zugänglich gemacht hat.

Auch außerhalb des DASV hat sich Herr Hofmann stets für die Philatelie engagiert. Von 1981 bis 1986 war er Vorsitzender des Briefmarkensammler-Klubs Spandau von 1904 e.V. und von 1981 bis 1995 gehörte er dem Vorstand des Verbandes Berliner Philatelisten-Vereine e.V. an. Darüberhinaus ist er als Juror für die Rangklasse III tätig. Das große Engagement von Herrn Hofmann würdigte der Bund Deutscher Philatelisten mit der Silbernen Verdienstnadel.

Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. spricht Herrn Reiner Hofmann zu seinen philatelistischen Leistungen seine Anerkennung aus und gratuliert ihm zu der dafür gewidmeten hohen Ehrung.

Heinz Ohler

Präsident

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Teilnehmer an der DASV-Mitgliederversammlung 2001 in Weißensee

DASV-Mitglieder

1. Frau Renate und Herr Christian Springer, Köln
2. Herr Herbert Lübcke, Hamburg
3. Herr Dr. Winfried Leist, Netphen
4. Herr Eckehard Fromm, Gotha, mit Frau
5. Herr Kurt Link, Gotha, mit Frau
6. Herr Dr. Ditmar Bauer, Weißensee
7. Herr Karl Haas, Overath
8. Herr Heinz Ohler, Heidenheim, mit Frau
9. Herr Manfred Dreyer, Göttingen
10. Herr Dieter Hutterer, Schweinfurt, mit Frau
11. Herr Friedrich Nölke, Wennigsen
12. Herr Michael Amplatz, Eupen
13. Herr Arnim Knapp, Friedrichsdorf
14. Herr Ulrich Brunnert, Uslar
15. Herr Albert Reinhardt, Offenbach, mit Frau
16. Herr Joachim Büll, Berlin
17. Herr Prof. Wigand Bruns, Aachen, mit Frau
18. Frau Hannelore Schmidt, Gera, mit Mann
19. Herr Heinz Uebensee, Weißensee, mit Frau
20. Herr Wim Stronkhorst, Amstelveen, mit Frau
21. Herr Joachim Schade, Rostock
22. Herr Rolf Ritter, Kamen, mit Frau
23. Herr Dr. Klaus Meyer, Oelde, mit Frau
24. Herr Reiner Hofmann, Berlin, mit Frau

Gäste (soweit oben nicht als Ehefrau / Ehemann aufgeführt)

25. Herr Holger Bültmann, Essen
26. Herr Uebensee jr., Weißensee, mit Frau und ein weiterer Gast aus Weißensee
27. Ost.R i.R. Schlegel, Weißensee

Die Teilnehmerliste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie beruht im wesentlichen auf den Eintragungen in der Anwesenheitsliste, die in Umlauf gebracht wurde. Sollte ein Besucher versehentlich nicht aufgeführt sein, bitten wir um Nachsicht.

Dieter Brocks

Assekuranz-Makler

versichert

Ihre Sammlungen auf **Ausstellungen** und in **Ihrem Heim**

Fordern Sie Anträge mit Erläuterungen an

Otto-Ernst-Straße 55, 22605 Hamburg (Othmarschen), Tel. (040) 826269, Fax (040) 823212

Vortragsprogramm des Berliner Philatelisten-Klubs von 1888 e.V.

21.5. – 17.12.2001

- | | |
|--------|---|
| 21.05. | 2396. Sitzung
Joachim Büll
Napoleonischer Adler über Preußen |
| 11.06. | 2397. Sitzung
Kleine Vorlagen |
| 02.07. | 2398. Sitzung
Karlfried Krauss
Preußische Einlieferungsscheine 1825 – 1867 |
| 06.08. | 2399. Sitzung
Kleine Vorlagen |
| 03.09. | 2400. Sitzung
Kleine Vorlagen |
| 17.09. | 2401. Sitzung
Hermann Hader
Österreichische Tarife nach Großbritannien mit Transit über Aachen
1847 – UPU |
| 01.10. | 2402. Sitzung
Hansmichael Krug
Ortsporti der Reichspostzeit |
| 15.10. | 2403. Sitzung
Kleine Vorlagen |
| 05.11. | 2404. Sitzung
Kleine Vorlagen |
| 19.11. | 2405. Sitzung
Renate Springer
Nachrichten- und Transportverbindungen auf sächsischen Straßen
ab Mitte des 14. bis Ende des 19. Jahrhunderts |
| 03.12. | 2406. Sitzung
Kleine Vorlagen |
| 17.12. | 2407. Sitzung
Edgar Kuphal
Carrier and Locals |

Die Sitzungen des Klubs finden jeweils montags um 20 Uhr im Hotel am Zoo, Kurfürstendamm 25 in Berlin statt.

Internationale Postgeschichtliche Tage Sindelfingen 2000



Die Internationale Postgeschichtliche Ausstellung IPA 2001

In die internationale Jury unter dem Vorsitz von Dr. Hans-Georg Meißner wurden die Herren Leon H.J. Jansen (DASV), Belgien, Albert Fillinger (DASV), Frankreich, Dr. Pal Lippai, Ungarn, Bert M. Goofers (DASV), Niederlande, Rolf-Dieter Jaretsky (DASV), Deutschland, Kurt Kimmel-Lampart (DASV), Schweiz, Dr. Thomas Matha (DASV), Italien und Dr. Wolfgang Weigel (Österreich) berufen.

- Württemberg-Salon: „150 Jahre Württemberg-Marken 1851 – 2001“ unter der Schirmherrschaft S.K.H. Carl Herzog von Württemberg
- JUPEX 2001: Briefmarkenausstellung der Jugend im Rang 2, durchgeführt vom Landesring Südwest der Deutschen Philatelisten-Jugend
- Sonderschau „50 Jahre Thematische Philatelie in Südwest“
- 15 Jahre Weltraumpostamt MIR
- Sonderschau und Vortrag
- 5. Welttreffen der Türkei-Philatelisten
- 34 Arbeitsgemeinschaften werden mit ihren Informationsständen vertreten sein
- Das Gastland Finnland wird neben Briefmarken auch Land, Leute und Traditionen vorstellen.
- Die neue Markenausgabe „Weihnachten 2001“ wird am 26. Oktober präsentiert
- Am Freitag, dem 26.10. wird das EUROPA-Meeting im Novotel durch den Ungarischen Philatelistenverband durchgeführt.
- Freitag, 26.10.: **Abend des DASV im Novotel** - Näheres im DASV-RB Nr. 451
- Die Universitätsstadt Tübingen sowie zwei weitere Höhepunkte sind das Ziel der Ausflugsfahrt am Sonnabend, dem 27. Oktober, mit dem Omnibus des LV Südwestdeutscher Briefmarkensammlervereine, Anmeldung erbeten, Fahrtdauer 9.30 – 16.00 Uhr.
- Der IPA-Abend mit „Nordischem Buffet“ findet am Sonnabend, dem 27.10. um 19 Uhr im Novotel statt.
- Es gibt ein Zentrum PHILATELIE mit vielen Informationen sowie ein Jugend-Aktionscenter
- 28 Postverwaltungen und Agenturen, 126 Händler und Verlage für Alben, Kataloge und Fachzeitschriften sind mit ihrem Angebot auf der Briefmarkenbörse präsent.

Öffnungszeiten:	Freitag	26.10.2001	9 – 18 Uhr
	Sonnabend	27.10.2001	9 – 17 Uhr
	Sonntag	28.10.2001	9 – 17 Uhr

Internationale Postgeschichtliche Tage Sindelfingen 2001



Das Symposium für Postgeschichte, welches aus 6 interessanten Fachvorträgen besteht, beginnt am Freitag, dem 26.10.2001 um 14 Uhr

- Entwicklung der Postfreistempel im Deutschen Reich 1920 – 1923
Wolfgang Harms, Buchholz i. d. Nordheide
- Die russischen Postwertzeichen in Finnland
Dirk Vorwerck, Hildesheim
- Postverkehr des Großherzogtums Baden 1851 – 1871
Klaus Weis (DASV), Stutensee-Brüchig
- Methoden und Techniken der postgeschichtlichen Forschung heute
Dr. Joachim Helbig (DASV), Ascheim + Jürgen Vogel (DASV), Neufahrn
- Württemberg 1851 – 1876 / Briefe ins Ausland
Hans-Wolfgang Reiner (DASV), Berlin
- Postgeschichte des Königreiches Sizilien von den Anfängen bis zur Angliederung an das Königreich Italien
Dr. Thomas Matha (DASV), I – Andrian

Alle Teilnehmer am Symposium haben freien Eintritt zur Briefmarkenbörse. Es lohnt sich also, Vorträge zu buchen. Anmeldeformulare sind beim IPA-Team, Friedrich-Dürr-Str. 43 in 74074 Heilbronn, erhältlich. Sollte man sich erst beim Besuch der Veranstaltung zur Teilnahme am Symposium entscheiden, wird der Eintrittspreis zur Börse auf die Teilnahmegebühr des Symposiums angerechnet.

26.10.2001 - Hotel NOVOTEL
Abend des DASV

Hotelangebote zu Sondertarifen

Marriott-Hotel (früher RAMADA Hotel), Mahdentalstr. 68, Tel. 07031 – 6960; Fax 07031 – 696880 (25.10.01 = EZ 211,23 DM / € 108,00 + 29,34 DM / € 15,– für Frühstücksbuffet) 26. – 28.10. EZ = 150,60 DM / € 77,–; DZ 179,79 DM / € 92,– incl. Frühstücksbuffet // **NOVOTEL** (früher Holiday Inn), Schwertstr. 65, Tel. 07031 – 61960; Fax 07031 – 814990; EZ = 160,–DM / € = 81,81 / DZ = 220,– DM / € 112,48 incl. Frühstücksbuffet // **Mercure** (früher Queens Hotel), Wilhelm-Haspel-Str. 101, Tel. 07031 – 6150; Fax 07031 – 874981; EZ = 145,– DM / € 74,14 / DZ = 185,– DM / € 94,59 incl. Frühstücksbuffet // **Dorint Budget Hotel**, Waldenbucher Str. 84, Tel. 07031 – 8650; Fax 07031 – 865400; EZ = 131,04 DM / € = 67,00 / DZ 142,78 DM / € 73,– incl. Frühstücksbuffet // **AKZENT-Hotel Torgauer Hof**, Hirsauer Str. 10, Tel. 07031 – 93000; Fax 07031 – 930093; EZ = 105,– DM / € 53,69 / DZ = 140,– DM / € = 71,58 incl. Frühstücksbuffet // **ASTRON Hotel Sindelfingen**, Riedmühlstr. 18 – 20, Tel. 07031 – 6980; Fax 07031 – 698600; (25.10. EZ = 178,– DM / € = 91,01 / DZ = 203,– / € = 103,79) 26. – 28.10. EZ = 145,– DM / € 74,14 / DZ = 170,– DM / € = 86,92 incl. Frühstücksbuffet // **Best Western Hotel Berlin**, Berliner Platz 1, Tel. 07031 – 8655; Fax 07031 – 865600; (25.10.01 EZ = 160,– / € = 81,81 / DZ = 195,– / € = 99,70) 26. – 29.10. EZ = 120,00 DM / € 61,36 / DZ = 150,– / € 76,69 incl. Frühstücksbuffet

Alle genannten Hotels befinden sich in Sindelfingen. Die genannten Preise schließlich das Frühstück ein. Die Zimmer können in den Hotels unter dem Stichwort „Briefmarkenbörse“ direkt bestellt werden.



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
- 1933

1969 -

Präsident

Heinz Ohler
Albrecht-Dürer-Str. 64
89520 Heidenheim
Tel. / Fax 07321 – 616 32
e-mail: heinz.ohler @ postgeschichte.de

Vizepräsident

Manfred Dreyer
Stadtstieg 12 a
37083 Göttingen
Telefon 0551 – 79 25 89 (P) / Fax 0551 – 79 74 600
Mobiltelefon 0171 – 22 47 499
e-mail: manfred.dreyer @ postgeschichte.de

Sekretär

Dieter Hutterer
Postfach 4112
97409 Schweinfurt
Telefon 09721 – 18 63 32 / Fax 09721 – 25 639
Mobiltelefon 0171 – 83 40 645
e-mail: dieter.hutterer @ postgeschichte.de

Schriftleiter
Anzeigenakquisition

Friedrich Nölke
Werner-von-Siemens-Str. 4
30974 Wennigsen
Telefon / Fax 05103 – 8105
Mobiltelefon 0177 – 21 78 959

Stellvertretender Schriftleiter

Michael Amplatz
Am Berg 18
B – 4700 Eupen
Telefon 0032 / 87 55 22 97
e-mail: m.amplatz @ belgacom.net

Schatzmeister

Heinz Ohler
Adresse siehe oben

Stellvertretender Schatzmeister

Arnim Knapp
Alt-Seulberg 94
61381 Friedrichsdorf
Telefon 06172 – 78 559 / Fax 06172 – 78 532
Internet: arnim_knapp @ gillette.com

Rundsendeleiterin

Ute-Maria Brunnert
Heinrich-Wiebe-Str. 31
37170 Uslar
Telefon 05571 – 4700 / Fax 05571 – 4800

Bibliothekar

Dietrich Bolte
Bahnhofstr. 16
37170 Uslar
Telefon 05571 / 92 47 71 - Fax 05571 / 914 959 (privat)
Internet: Bolte-Uslar @ t-online.de

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonto:

Postbank Stuttgart, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)

Klassische Philatelie und Postgeschichte

Nutzen Sie meine langjährige Erfahrung auf
dem Gebiet der klassischen Philatelie.
Kostenlose Beratung und Taxierung.
Ständiger Barankauf auch großer Objekte.

Meine Firma empfiehlt sich
für Ankauf, Verkauf und Vermittlung.

Bitte machen Sie einen unverbindlichen Versuch
und nehmen Sie meine Dienste in Anspruch.



PETER FEUSER

Haußmannstraße 30 - 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 24 75 24 - Fax: (0711) 23 51 08

Mitglied im Bundesverband der deutschen Briefmarkenversteigerer (BDB)
Allgemeiner Postwertzeichen-Händlerverband (APHV)